

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift:
Tageblatt Riesa,
Ferien Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1530.
Bicofasse:
Riesa Nr. 52.

Nr. 121.

Freitag, 26. Mai 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Beste Karte. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verlagsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Frankreich setzt sein Ränkespiel in Genf fort.

Grundrührliches zur Genfer Debatte.

Die Aussprache über die Flottenbestimmungen des englischen Konventionsskizzenentwurfes, die am Dinstagabend in Genf begonnen wurde, hat eine Fülle von Streitfragen wieder aufleben lassen, die auf den Washingtoner Vertrag vom 6. Februar 1922 und den Londoner Vertrag vom 22. April 1930 zurückzuführen. Der erwähnte Vertrag, an dem England, die Vereinigten Staaten, Japan, Frankreich und Italien beteiligt sind, erstreckte sich nur auf Einheitschiffe und Flugzeugträger. Im Londoner Vertrag wurden diese Bestimmungen dahin erweitert, daß die vertragsschließenden Staaten von 1931—1936 keine Erprobungen für Einheitschiffe vornehmen sollen. Wesentlicher und umstrittener als die Frage der Höchstzahlen und in ihrem künftigen Kampfwert schwer zu beurteilenden Einheitschiffe ist das Problem der Kreuzer, Zerstörer und U-Boote, über das man sich in Washington überhaupt nicht und in London nur sehr mangelhaft unter England, Amerika und Japan einigen konnte. Frankreich und Italien haben bekanntlich dieses Hauptstück des Londoner Vertrages nicht unterzeichnet. Dabei ist es für England von größtem Interesse, daß gerade diese stärksten Seemächte Kontinental-Europas ihre Flotten untereinander und gegenüber England in ein festes Verhältnis bringen. Unter englischen Audits sind wiederholt italienisch-französische Verhandlungen über die Möglichkeit eines Beitritts dieser beiden Staaten zum Londoner Abkommen eingeleitet worden, aber stets mit negativem Ergebnis. Italien hatte bekanntlich in London grundsätzlich Flottenparität mit Frankreich verlangt, sah später aber entgegenkommender geizig, zumal der immer größer werdende französische Vorsprung nur unter großen finanziellen Opfern eingeholt werden könnte. Frankreich beansprucht dagegen seit 1930 für sich den sogenannten Zwei-Mächte-Standard, das heißt, eine Flottenstärke, die ihm volle Überlegenheit über die beiden nächststärksten Flotten, nämlich die italienische und die deutsche, sichert. Das ist die Relativität der Mächte, von der der französische Delegierte auch gestern wieder sprach. England und Amerika sind seit Beginn der Abrüstungskonferenz darüber einig, daß die Flottenverträge von Washington und London das einzige materielle Ergebnis sind, das auf dem Gebiete der Abrüstung bisher überhaupt erzielt worden ist, und deshalb bis zu ihrem Ablauf im Jahre 1935 unangefastet bleiben sollen. Der englische Konventionsskizzenentwurf sucht daher lediglich die Londoner Bestimmungen über Kreuzer, Zerstörer und U-Boote auf Frankreich und Italien auszuweiten. Dieser Entwurf wird jetzt in Genf von zwei Seiten kritisiert, von denjenigen Mächten, denen er nicht weit genug geht, z. B. England und den Balken, und denjenigen, die ihn für zu weitgehend halten, nämlich Frankreich und Japan.

Das Abkommen im Osten

nur zeitlich begrenzte chinesisch-japanische Abmachungen
Wie aus Peking gemeldet wird, soll das chinesisch-japanische Abkommen den Charakter eines zeitlich begrenzten Militärvertrages haben. Der japanische Vorschlag soll bis auf bestimmte Strecken begrenzt bleiben. Die chinesischen Truppen sollen möglichst bald aus Kiangnan zurückgenommen werden und die chinesischen Behörden die Verantwortung für Ruhe und Ordnung in dem von ihnen gehaltenen Gebiet übernehmen. Wie verlautet, haben die Japaner den Befehl zur Belegung von Peking zurückgenommen.
Aus chinesischen Regierungskreisen wird mitgeteilt: Da Tientsin und Peking bedroht waren, habe man chinesischerseits die Bevölkerung beruhigen müssen. Das bedeute aber nicht, daß die chinesische Regierung ein Kompromiß mit Japan eingegangen sei oder einzugehen beabsichtige. Jedes Kompromiß, so schließt die chinesische Erklärung, das die Anerkennung des Mandchukuo-Staates in sich schließt, werde, sei unmöglich.

Wahrscheinlich am Montag Unterzeichnung?

Tokio. (Zuspruch.) Das nach langwierigen Verhandlungen zustande gekommene chinesisch-japanische Waffenstillstandsabkommen ist in letzter Minute nicht unterzeichnet worden. Der Führer der chinesischen Abordnung soll darauf verwiesen haben, daß es sich um eine mündliche Vereinbarung handele, die einer schriftlichen Fixierung und einer Unterzeichnung nicht bedürfe.
In Kreisen des japanischen Auswärtigen Amtes kündigt man gleichwohl an, daß die Unterzeichnung eines förmlichen japanisch-chinesischen Waffenstillstands am Montag erfolgen wird.

Flottenfragen in Genf.

Heftige Kritik Frankreichs am englischen Plan.

Die Flottenfrage als Druckmittel.

* Genf. Zu den am Donnerstag begonnenen Flottenverhandlungen im Hauptauschuß wird von deutscher Seite darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt auch die kleineren Mächte neuere Flottenforderungen für den Bau von Einheitschiffen und Unterseebooten anmelden. Wegen den Deutschland immer wieder gemachten Vorwurf angeblicher Abzweckungsabsichten kann festgestellt werden, daß das englische „Abzweckungsabkommen“ in zahlreichen Fällen Abzweckungs-Verstärkungen vorzieht, wie dies der sowjetrussische Botschafter Drogalewski ausdrücklich festgestellt hat. Die französische Regierung hat erneut eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß sie in keiner Weise bereit sei, die Flottenbestimmungen des Londoner Abkommens zu unterzeichnen; sie will vielmehr die Nichtunterzeichnung als politisches Druckmittel benutzen. Somit haben sich auf einem Gebiet der Abrüstung, in das die deutschen Fragen nicht hineinzielen, große unüberbrückbare Gegensätze gezeigt, die die gesamte nach wie vor äußerst kritische Konferenzlage scharf bezeichnen.

Ein neuer englischer Vorschlag

über den Konfliktspalt
Im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz brachte der englische Außenminister Sir John Simon einen gegenüber dem früheren englischen Entwurf teilweise stark abgeänderten neuen Vorschlag über den Konfliktspalt ein. Er sieht vor, daß im Fall einer Verletzung oder einer drohenden Verletzung des Bräund-Konfliktspaltes der Völkerbund oder die Völkerbundsversammlung oder ein Staat, der nicht dem Völkerbund angehört, eine sofortige Konfultation zwischen dem Völkerbundrat oder der Völkerbundsversammlung und irgendeinem Signatarstaat der Abrüstungskonvention vorschlagen könne.

Zu diesem englischen Vorschlag kündigte Norman Davis an, daß die Vereinigten Staaten bei der Unterzeichnung der Abrüstungskonvention eine Erklärung abgeben würden, die die Politik der Vereinigten Staaten hinsichtlich der Konfultation und der Neutralität etwa folgendermaßen definieren werde: In Anerkennung, daß jede Verletzung oder drohende Verletzung des Paktes von Paris eine Angelegenheit ist, die alle Signatarstaaten angeht, erklärt die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, daß im Falle einer Verletzung oder einer drohenden Verletzung dieses Paktes sie bereit ist, in eine Beratung mit den anderen Mächten zwecks Aufrechterhaltung des Friedens einzutreten.

Botschafter Radonj erklärte, daß die deutsche Delegation ebenfalls gern bereit ist, an dem britischen Abänderungsvorschlag mitzuarbeiten. Die deutsche Delegation begrüßt aufs wärmste die Erklärung Norman Davis. Die Initiative der Vereinigten Staaten, die nicht hoch genug eingeschätzt werden könne, sei ein bedeutungsvoller Schritt vorwärts auf dem Gebiet der Regelung der Sicherheitsfrage. Es ist zu hoffen, daß diesem Schritt weitergehende und wirksamere Maßnahmen auf dem Gebiet der Abrüstung folgen werden und daß auf diese Weise unsere Arbeit von Erfolg begleitet sein wird.

* Genf. Im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz wurden am Dinstagabend die seit vielen Monaten unterbrochenen Verhandlungen über die Flottenfragen wieder aufgenommen. In der Aussprache stießen die Flottenbestimmungen des englischen Abzweckungsplans auf starken

Widerstand der meisten übrigen Flottenmächte und fanden nur auf amerikanischer Seite Unterstützung. Die Vertreter Frankreichs, Japans und Sowjetrußlands übten schärfste Kritik am englischen Vorschlag.

Wichtig (Frankreich) wies darauf hin, daß der englische Plan grobe Lücken und Unklarheiten enthalte und den allgemeinen Grundgedanken der qualitativen Abrüstung verstoße. Er verbatte den Nachweis zu führen, daß der englische Plan im Gegensatz zu den Bestimmungen des Londoner Flottenpaktes stehe.

Der japanische Vertreter, der sich in den letzten Verhandlungen des Hauptauschusses in vollständiger Schwärze geäußert hatte, kritisierte scharf den englischen Plan und erklärte, Japan sei nicht in der Lage, die Londoner und Washingtoner Flottenabkommen entsprechend dem englischen Vorschlag als die Grundlage der Flottenregelung in dem künftigen Abkommen anzunehmen.

Am weitesten in der Kritik ging der sowjetrussische Botschafter Drogalewski, nach dessen Auffassung der englische Plan die Ungleichheit zwischen den großen und kleinen Flottenmächten verewige. — Der englische Plan sei ein Aufzuchtungsplan und gebe den großen Flottenmächten völlige Freiheit, ihre Flottenrüstungen weiter auszubauen.

Der italienische Vertreter, Marquis Boragna, suchte einen Mittelweg einzuschlagen, bezeichnete jedoch den englischen Plan als annehmbare Grundlage.

Nur der amerikanische Sonderbotschafter Norman Davis verteidigte den englischen Plan und erklärte, daß die großen Flottenmächte bereits ein ausgezeichnetes Beispiel einer wahrhaften Abrüstung gezeigt hätten, und der englische Abrüstungsplan durchaus zu einem Erfolge der Konferenz führen könne.

Die großen Gegenläge, die im Hauptauschuß bei der Behandlung der Flottenfrage zutage traten, haben allgemein starke Beachtung gefunden. Es zeigt sich, daß hier noch große, völlig unüberbrückbare politische Gegensätze bestehen, die den Abschluß eines allgemeinen Abrüstungsabkommens außerordentlich fraglich erscheinen lassen und die bisher lediglich durch die monatelangen Verhandlungen über die deutschen Fragen in den Hintergrund getreten waren. Die Gegenläge in der Flottenfrage sind nunmehr wieder auf allerhöchster Ebene aufeinandergeprallt. Es erscheint daher völlig undenkbar, daß eine Einigung in der Flottenfrage bis zum Beginn der Weltwirtschaftskonferenz erzielt werden kann.

Oberst a. D. Hafelmayer in Genf eingetroffen.

* Genf. Der oberste Geschäftsführer des Wehrpolitischen Amtes der NSDAP, Oberst a. D. Hafelmayer, ist in Genf eingetroffen, um den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz zu folgen.

Der Entwurf für einen europäischen Sicherheitspakt den Mächten zugeht.

* Genf. Der Entwurf für den europäischen Sicherheitspakt ist auf Grund der Ausarbeitung des Präsidenten des Sicherheitsausschusses, Politis, am Donnerstag sämtlichen Mächten zugegangen. In dem Pakt wird die Verpflichtung der Mächte behandelt, in einem internationalen Konfliktfall nicht zur Gewalt zu greifen und die gegenwärtigen Hilfsmittel im Konfliktfall beizubehalten.

Amerika will nicht unterzeichnen

Nach einer Neutermeldung aus Washington wurde im Staatsdepartement erklärt, daß die Vereinigten Staaten den die Sicherheitsvorschlüge enthaltenden Teil des MacDonald-Planes nicht unterzeichnen würden.

Reichsbischof Bodelschwing

Der Leiter der neuen Deutschen Evangelischen Kirche
Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß Reichsbischof als Reichsbischof der neuen „Deutschen Evangelischen Kirche“ Pastor D. Friedrich von Bodelschwing in Babel bei Bielefeld aussprechen wird.

D. Friedrich Bodelschwing, der im Alter von 55 Jahren steht, ist der jüngste Sohn des Begründers der berühmten Betheler Anstalten. Nach Beendigung seines theologischen Studiums trat er, ebenso wie seine beiden Brüder, in das Werk des Vaters ein. Seit 1910 hat er die Leitung jener „Stadt der Barmherzigkeit“ in Händen. Auf dem Gebiet des Schulwesens, der Volksbildung, der Umschulung jugendlicher Erwerbsloser zur Erziehung usw. hat er immer in lebendigster

Beziehung zum Volkstum, neue Wege beschritten. Dabei verstand er es, die verschiedenartigsten Mitarbeiter zu einer innerlich verbundenen Gemeinschaft zusammenzuschließen. Was ihn dazu befähigte, ist eine staunenswerte Arbeitskraft, zähe Energie, ein klarer Ueberblick und die Gabe scharfer Erfassung des Wesentlichen. Vor allem aber eignet ihn eine warme Herzlichkeit und eine zarte Einfühlung in Menschen; so ist er der Mann allgemeinen Vertrauens im evangelischen Deutschland geworden.

Frankreichs Kriegsrat gegen Heeresabbau

Der Oberste Kriegsrat hat sich auf Ersuchen von Generalissimo Magand für die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustands ausgesprochen. Nur insofern sei eine Verringerung vorgenommen worden, als zwei Armeekorpsbezirke (Le Mans und Limoges) künftig fortfallen sollen.

Rund um Riesa.

Um die Ehrenpreise des Riesaer Tageblattes und der Riesaer Neuesten Nachrichten.

Das Rennensergebnis für das am kommenden Sonntag stattfindende Rennen „Rund um Riesa“ ist hervorragend. Rund 120 Fahrer werden sich am Start einfinden. Diese Belegung ist besser als bei manchem Großstadtrennen. Bei den im Rennter der Fa. Radio-Roch ausgeschickten Preisen ist es nicht anders zu erwarten. Sämtliche ausgeschickten Preise wurden dem Veranstalter des Rennens gestiftet. Es erhalten:

- Junioren!**
Der Sieger Ehrenpreis und Schiffe, gestiftet vom Riesaer Tageblatt.
Siegerkrone, gestiftet vom Blumenhaus Penker.
Der 2.: Rennrad, gestiftet von Fa. Otto Matula.
Der 3.: Bowle mit Tisch, gestiftet von Fa. D. Springefeld u. R. Hohmann.
Der 4.: Vokal, gestiftet von Fa. Wanderer-Werke, Chemnitz.
Der 5.: Hinterrad, gestiftet von Fa. Seidel u. Naumann, Dresden.
Der 6.: Schreibzeug, gestiftet von Fa. Meißner Felsenkeller, Meissen.
Der 7.: Obstschale, gestiftet von Fa. Perker, Ind. Frau Kuhnert.
Der 8.: Steblampe, gestiftet von Fa. Radio-Roch.

Berufsbeamtenverbände, herzhören!

Auf Grund einer Anordnung des Reichskommissars für Beamtenorganisationen ist bis zum 31. 5. 1933 für sämtliche Verwaltungsbereiche die Gründung einer einheitlichen Fachorganisation auf der Grundlage der Einzelmitgliedschaft durchzuführen. Die Durchföhrung dieser Einzelmitgliedschaft für jeden Verwaltungsbereich hat auf der Grundlage des Führerprinzips zu erfolgen. Die Leiter der Einzelverbände werden auf Vorschlag der Beauftragten des Reichskommissars vom Führer des Deutschen Beamtenbundes ernannt.

Mit der Durchführung dieser Anordnung im Kreis Großenhain (einschl. der Städte Großenhain, Riesa, Radeburg) ist der Unterbezirk beauftragt. Er ersucht die Bezirksgruppen der Berufsbeamtenverbände, sich sofort mit mir in Verbindung zu setzen und nähere Anweisungen entgegenzunehmen.

Die Ortsgruppen dieser Verbände in Riesa haben sich an den Leiter der örtl. Beamtenabteilung, Hg. Hermann Sobel, Friedrich-List-Straße 8, zu wenden.

Durch die Bildung eines einzigen Berufsbeamtenbundes, des DBB, wird der Bestand der Beamtenabteilung der NSDAP nicht berührt.

Hg. Walter Häsel,
Leiter der Kreisbeamtenabteilung

Ich beauftrage zu dieser Durchführung

- | | |
|---------------------------------|----------------|
| für Post: | Fa. Helbach |
| für Eisenbahn: | Fa. Planewald |
| für Zoll: | Fa. Palfel |
| für Finanz: | Fa. Gramberger |
| für Gemeindebeamte: | Fa. Richter |
| für Justiz: | Fa. Riedel |
| für Polizei (einschl. Abtlg.): | Fa. Thiere |
| für Arbeitsamt u. Krankenkasse: | Fa. Sobel |

Hermann Sobel,
Leiter der NS-Beamtenarbeitsgemeinschaft,
Ortsgruppe Riesa.

Vom Gottesdienst am Himmelfahrtstage.

Ergrünt, ihr Stegspalten!
Ihr Himmel werdet klar!

Diesem Freudenruf des Dichters hat die Natur in diesen Tagen gänzlich Erfüllung gewährt: grün ist überall wie zum Zeichen des Sieges in der Natur geworden, und klar ist der Himmel seit einer Reihe von schönen Tagen, deren schönster der herrlichen Welt der geistige Himmelfahrtstag gewesen ist.

Die Sonne brach diesen Tag des Himmelfahrtstages auf; sie beherrschte und regierte ihn; sie spendete Freude den Fröhlichen, und verklärte den Traurigen, die sich an ihm an nichts weiter erinnern wollten, als daß es der Gedenktag des letzten Erdwandels Jesu Christi sei. Himmelfahrtstag — der Tag, an dem die letzte Stunde gefeiert werden soll, die der Auferstehenden auf unserer irdischen Welt verbrachte; der Tag der Erhöhung des in Menschengehalt auf unserer Erde erschienenen Gottessohnes; der Tag des letzten Festes im Kirchenjahr.

Alles, was zur Feier dieses Festes unternommen wird, hat ein besonders weithohes Wesen an sich. Die Glocken, die uns Tag für Tag die Wendebunden des Alltags läuten, sie tönen gestern so recht als Stimme aus der Höhe, aus einer anderen Welt, die nur der Glaube erfassen kann, und die der Glaube dem Gläubigen zur festigen Gewißheit schon hier im Erdendasein werden läßt. Sie rufen uns eine Botschaft zu, die die Stunde des Scheidens Christi von der Welt zu einer freudigen werden läßt; geht er doch nur voraus zum Schöpfer, als Wegbereiter für uns, der uns den Pfad sichern will für die Auferstehung. Besonders weithohes ist der Klang der Orgel, die künden menschenlichen Jubelstimmens, das aus der Seele ihres Meisters aufwärts steigt zur Höhe, als Gruß von dieser Welt hinein in das Reich des Herrn; wir denken Deiner und loben Dich, O Herr! Himmelfahrtstages auch der Gemeindegangs; der rechte Geist spürte in allem das Wunder dieses Tages und vermittelte im Hause des Herrn durch die innere Fröhllichkeit seines Gesanges dem für uns unsichtbaren Gott die Kunde davon; ich warde gläubig Deines Rufes, und ich weiß, daß mein Erblinder lebet, Erstrahlt weithohes auch das Wort des Geistlichen; im Hauptgottesdienst in der Trinitatiskirche predigte Herr Pfarrer Schroeter über die Bibelstelle des Markus-Evangeliums Kapitel 16, Vers 14—20. Was bedeutet Christi Himmelfahrt für uns? Wer will hier kritizieren über das Wort Himmel? Was wissen wir zeitgebundenen Menschen von der Unendlichkeit und Größe des Alls? Diese Fragen stellen der Geistliche seiner Predigt einleitend voraus, um damit zu betonen, was allein an diesem Tag die Herzen der Christen bewegen muß: die Kraft des Glaubens! Hier an dieser Stelle verlag die kritische Wissenschaft; hier fällt das Wort des Zweifels, und es erhebt die Schönheit des Glaubens. Er allein überbrückt das, was menschlichem Denken zu ergründen vermag ist. Und das Wunder der Himmelfahrt hat durch die Jahrtausende hindurch seine überzeitliche Wirkung auf die Menschen ausgeübt; das ist fast ein noch größeres Wunder von Gottes Gnade als die Himmelfahrt selbst. Für die Zeiten soll uns unser Himmelfahrtstages zu dreierlei Bestimmungen führen: er soll uns die Welt für den Herrn und Weltland erobern helfen, er soll uns durch Christus die Sünde der Welt überwinden lassen und er soll uns mit Christus zum Frieden führen. Von

- Der 9.: Sattel, gestiftet von Fa. Burkhardt, Strehla.
Der 10.: Vestel und Service, gestiftet von Fa. Bergbrauerei und Wilmner.
Dem 1. Fahrer des NS. Adler: Ehrenpreis der Riesaer Neuesten Nachrichten.
Dem 1. Torpedo-Freilauffahrer: Die goldene Geheimrat-Sachs-Medaillie.

Jugend!

- Der Sieger: Ehrenpreis des Riesaer Tageblatt und Schiffe. Strauß, gestiftet vom Blumenhaus Penker.
2.—6. Preis, gestiftet vom Gau Dresden im NSD.
Dem 1. Fahrer des NS. Adler: Ehrenpreis der Riesaer Neuesten Nachrichten.

Weitere Preise wurden gestiftet von den Firmen: Alwin Bieri, Franz Peine, Fahrrad-Gesellschaft Wilmner und Kaufhaus Vögel. Als Sportpreise finden Verwendung die Stiftungen der Firmen Heinemann und Martin Müller.

Die Siegerkrone für Altersfahrer und Radballspieler sind ebenfalls vom Blumenhaus Penker gestiftet und dabeifertig ausgestellt.
Den ersten Preis für Altersfahrer stiftete Herr Walekt, Fr.

Riesaer Kommunisten vor Gericht.

ih. Dresden. Die Große Strafkammer des Preuss. Landgerichts verurteilte am Mittwoch den 23. Jährigen Maurer Kurt Schumann, beide aus Riesa wegen fahrlässiger Vorbereitung hochverräterischer Unternehmungen im Sinne der Roten Ordnung vom 4. Februar d. J. zu drei bzw. zwei Monaten Gefängnis. Bei beiden Verurteilten waren kurz vor der Reichstagswahl vom 5. März Flugblätter gefunden worden, in denen unter dem Stichwort „Reichstag in Flammen“ zum politischen Waffenstreik und zum Generalstreik für den Fall eines NSD.-Verbotes aufgefordert wurde. Aus den Flugblättern ging weiter der Eindruck nach der Verleser hervor. Die Kammer sah als feststehend an, daß die Schriften letzten Endes der Vorbereitung eines kommunistischen Aufstandes dienen sollten. Bei der Strafzumessung berücksichtigte die Kammer bei beiden Angeklagten, daß sie einflüchtig noch nicht vorbestraft sind, und daß es nicht zu einer Verteilung der Flugblätter gekommen war, und warf lediglich gegen beide die höhere Strafe aus, weil dieser gegenüber Schumann die treibende Kraft gewesen sei.

Aus dem Sächsl. Militär-Bereitschafts-Bund.

Das Sächsl. Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat die Bewirtlichung des inmitten eines freundlichen Parkes in landschaftlicher Schönheit gelegenen Erholungsgebietes für Kriegesbeschädigte und Kriegserholungsbedürftige im Schloß zu Riesa neuerdings dem Sächsl. Militär-Bereitschafts-Bund übertragen. Dieser hat die Verpflegung der Heimkehrer der Heimkehrerinnen Frau Beger, Elstra, übergeben und mit der Aufsicht der Vorsteher des Militärvereins Elstra, Kamerad Richter, beauftragt.

Der Bundespräsident Dr. Hoff hat am 12. Mai 1933 in Begleitung einiger Präsidialmitglieder das mit 40 Heimgästen voll besetzte Heim besucht. Nach herzlicher Begrüßung der über den Besuch erfreuten Heimgäste wurden sämtliche Räume vom Keller bis zum obersten Geschoss eingehend besichtigt und in musterhafter Ordnung vorgefunden. Ebenso konnte bei dem sich anschließenden kameradschaftlichen Beisammensitzen festgestellt werden, daß alle Heimgäste mit ihrer Unterbringung und mit der verabsolugten Verpflegung außerordentlich zufrieden waren. Die Heiminsassen erzeuften ihre Gäste durch allerhand Vorträge, Gemeinsam gefundene Volkslieder festigen das Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Nach dem Frühstück die Zeit der Abfahrt diese schöne Stunde kameradschaftlicher Fröhllichkeit, die nach herzlichem Abschied ihr Ende fand. Die Bundesleitung nahm die Ueberezeugung mit, daß dieses schöne neuzeitlich eingerichtete Heim für unsere Kriegesbeschädigten und Kriegserholungsbedürftigen eine an Vollkommenheit kaum zu überbietende Erholungsstätte ist.

Riesaer Kommunisten vor Gericht.

ih. Dresden. Die Große Strafkammer des Preuss. Landgerichts verurteilte am Mittwoch den 23. Jährigen Maurer Kurt Schumann, beide aus Riesa wegen fahrlässiger Vorbereitung hochverräterischer Unternehmungen im Sinne der Roten Ordnung vom 4. Februar d. J. zu drei bzw. zwei Monaten Gefängnis. Bei beiden Verurteilten waren kurz vor der Reichstagswahl vom 5. März Flugblätter gefunden worden, in denen unter dem Stichwort „Reichstag in Flammen“ zum politischen Waffenstreik und zum Generalstreik für den Fall eines NSD.-Verbotes aufgefordert wurde. Aus den Flugblättern ging weiter der Eindruck nach der Verleser hervor. Die Kammer sah als feststehend an, daß die Schriften letzten Endes der Vorbereitung eines kommunistischen Aufstandes dienen sollten. Bei der Strafzumessung berücksichtigte die Kammer bei beiden Angeklagten, daß sie einflüchtig noch nicht vorbestraft sind, und daß es nicht zu einer Verteilung der Flugblätter gekommen war, und warf lediglich gegen beide die höhere Strafe aus, weil dieser gegenüber Schumann die treibende Kraft gewesen sei.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 26. Mai 1933.

Wettervorhersage für den 27. Mai 1933 (Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweise aufziehende Winde aus nordwestlichen Richtungen, hauptsächlich starke Bewölkung, tagsüber etwas kühl, zeitweise Niederschläge.

Daten für den 27. Mai 1933. Sonnenaufgang 5,49 Uhr. Sonnenuntergang 20,05 Uhr. Mondaufgang 5,17 Uhr. Monduntergang 23,25 Uhr.
1776: Der protestantische Niederbichter Paul Gerhardt in Radeburg gest. (geb. 1607).
1504: Johannes Calvon geboren.
1918: Offenlinie der Kronprinzenermree südlich Daon.

Schlager-Gedenkstunde

in der Trinitatiskirche zu Riesa, veranstaltet von der NSDAP. Ortsgruppe Riesa, heute Freitag, 26. Mai, 20 Uhr.

Folge:

1. Präludium D-Dur für Orgel, F. E. Bach
2. Sanctus für Männerchor, F. Schubert
3. Deutscher Trost (Bariton-Solo), G. Lang
4. Ansprache
5. Morgenrot, Volkswaise im Geh von G. Wohlgemut
6. Segenswunsch (Männerchor), Weingartner
7. Morgenröthe (Bariton-Solo), G. Henckel
8. Und wenn die Welt voll Teufel war — gemeinsamer Gesang, M. Luther

Freie Improvisation für Orgel.
Mitwirkende:
Bariton: Fa. Dost Krause
Männergesangsverein Landhammerwerk Riesa (Leitung Fa. J. Reiner)
Orgel: Fa. Dr. Wilhelm Bode.
Die Ansprache hält Herr Pfarrer Bedt.

Vor dieser Feierstunde wird bekanntlich am Verratschen Grundstück eine Schlager-Gedenkstunde angebracht werden. Die Riesaer SW. marschieren 19 Uhr vom Lindenburg-Platz ab, um den Umzug nach erfolgter Anbringung der Gedenkstunde in Richtung Adolf-Hitler-Platz nach der Trinitatiskirche fortzusetzen.

Schlager-Feierstunde in Gröba.

Die Ortsgruppe Gröba der NSDAP. veranstaltet heute abend ebenfalls eine Feierstunde, und zwar um 20 Uhr auf dem Georg von Altröck-Platz, unter Mitwirkung des Männergesangsvereins Gröba.

Praktisches Sonnenwetter brachte und der gestrige Himmelfahrtstag. Schon vom frühen Morgen strahlte vom tiefblauen Firmament eine warme Nationne. Das blühende Himmelfahrtsgemitter blieb aus. Es war ja das rechte Wetter, um aus den grauen Mauern der Stadt hinauszugehen. So war es kein Wunder, daß auf allen Straßen und Plätzen schon vom Morgen ab reger Ausflugsverkehr herrschte, der, wie sich das an Himmelfahrt zu gehört, mit den verschiedensten Herrenpartien eingeleitet wurde. Unzählbar die Autos und Motorräder, die mit ihrem Motorgeräusch die Landstraße erfüllten. Zwischen ihren endlosen Reihen die Rubel der Radfahrer. Ganze Familien hatten sich zusammengelassen, um hinauszufahren ins Grüne. Aber auch auf Schufter's Rappen wurde weidlich getradt. Mit minierten Rädern überall Gruppen der wandernden Jugend ihren Rufen zu. Bei dem herrlichen Sonntag herrschte selbstverständlich auch am Elbstrom reges Leben. Erstmals konnte ein dauerhaftes Sonnenbad genossen werden. Weis und frisch waren die meisten erschienen, und wie die gelöteten Krebse verließen sie am Abend die Stätte des Nichtstuns. Auch die Elbdampfer waren überaus gut besucht und brachten Scharen zum traditionsgemäßen Diederer Heiratmarkt, wo wieder Massenbetrieb herrschte. Auch Ruderer und Paddler be-

volkerben m
man veran
hatte gester
sorgt, inden
mannschaft
pflichtig da
des ganzen
erlebten et
berichtet u
wiltzerwoh
wetter hat
hatte, sehr
Dandersch
Hiermit be
welchem st
zandstiehl
tag gene
für da
föhler G
Fluge von
den. Die
wurde in
gebracht.
flugeugla
und Rader
flugeug
S
Hägelarm
Brutmaß
Röfen
in Spiritu
überwies
In der 8.
Denn die
einem in
fahrem,
verleht
Kammern,
nur die
lange he
mühe.
wohner
Rohlen
lung der
werden, e
hauer Str
des G
Dern R
im Hotel
gleichnam
Kuffst
Riesisch,
der Wort
Weinhold
Vorstand
schaft vor
fache B
stärke B
ohne Un
Gebühr l
tenderan
und Bol
handbri
den Wor
Nachtrag
„Hre“
Größen
Farten b
wie auch
sehr mit
gebet, U
in offen
Bermeib
Wingler
den mü
ind gut
bringen
kräftig
vollständ
Bafete u
den; S
damit S
und bel
müssen
kennzeich
bau. T
In der
gestell n
und Sto
gen der
nillen v
hierbei
(Stadtr
berreit
um die
berer E
daher,
die Ver
miffig
bauten
rung de
stehen,
werden.
laminit
an die
beamer
Gefang
Frühbe
staatsa
minister
beruht
arbeits
und de
billig
S ä m p
auf. G
zur W
wegen
Neigier
dienst
„Witt
ein neu
der De
im Ra
sind. B
teile, d
macht
ein B.
daß die
Kattin

Die Hochschule der nationalen Revolution.

In der Hochschule für Politik wird umgebaut.

Zu den ersten Maßnahmen des neugegründeten Propagandaministeriums gehörte die Einsetzung eines Kommissars für die deutsche Hochschule für Politik. Dieses Japaden war notwendig. Dem Politik mehr als fähle Vernunft und historische Ueberlieferung war, der mußte sich mit höchster Energie eines Bildungsinstituts bemächtigen, das für die zukünftige politische Bildung der jungen deutschen Generation nicht entbehrt werden konnte. So gehörte die Hochschule bald zu dem besonderen Interessenskreis des Reichsministers Dr. Goebbels. Er wirkte maßgebend an allen Organisationsplänen mit, die für die Neugestaltung des roten Ziegelsbaus am Schudelpfad entworfen wurden. Wenn am 20. Mai nach der Reorganisation die Vorlesungen des Sommersemesters der Hochschule beginnen, steht ein Raum seines Geistes durch die Räume. Das bedeutet, daß an die Stelle der früheren reinen Wissenschaftsarbeit ein Aug lebendiger, unmittelbar tätiger politischer Energie tritt. Die Hochschule soll wirklich eine solche der politischen Bildung und nicht nur des politischen Wissens werden. Das junge Deutschland soll in ihr für seine großen Zukunftsaufgaben mit dem Feuer der Begeisterung und eines kühnen Willens getauft werden.

Mit diesem Sinn ist bereits der Unterschied der neuen Hochschule für Politik von der alten bezeichnet. In dem früheren Institut war eine liberale Ueberparteilichkeit Voraussetzung aller Arbeiten. Der Deutschnationale sah neben dem Staatspartei, der kommunistische Student neben dem Nationalsozialisten. Die Folge war eine oft bespöttelte Synthese zwischen Rosa Luxemburg und Ballström. Die Vorlesungen waren zum größten Teil glanzlos, instruktiv und bildend, aber ihre Wirkung war nicht eine politische, sondern eine wissenschaftliche. Wenn nach einem durchschnittlich neunemseligen Studium und harten Examina die Hörer die Hochschule verlassen, dann waren sie je nach ihrer Veranlagung und ihrem Temperament Imperialisten oder Sozialisten, Liberale oder Sozialisten, nur nicht das Eine: Staatsbürger ihres Staates. Diesem letzteren Ziel aber gilt ausschließlich die Arbeit der neuen Hochschule für Politik.

Schon äußerlich kommt dies zum Ausdruck. Zutritt haben in Zukunft zu der Hochschule nur die Anhänger der nationalen Revolution oder die jungen Menschen, die mit dem Kurs des neuen Staates sympathisieren. Verbant sind die Gegner. Politische Debatte ist im liberalen Sinne gelten als unerwünscht. Diese Bestimmung wird auch die Arbeit selbst in ihren Einzelheiten bestimmen. Geschicht wird nicht Politik schlechthin, sondern die Politik der nationalen Revolution. Wer die Hochschule verläßt, soll mit Haut und Haaren dem neuen Geist des Staates verhaftet sein. Den neuen Lehrern kommt die Aufgabe zu, diesen inneren Konnex der politischen Erziehung zu ihren Studenten herzustellen. Daß ein solches Ziel nur durch eine völlige Veränderung des Wissensstoffes und der einzelnen Disziplinen erfolgen kann, ist selbstverständlich.

Bessere Abnahme der Woblfahrtserwerbslosigkeit

Nach den Meldungen der sächsischen Bezirksfürsorgeverbände an das Statistische Landesamt hat sich die Zahl der Woblfahrtserwerbslosen (W.-E.) weiterhin verringert. Ende April 1933 wurden in Sachsen 294 748 vom Arbeitsamt anerkannte Woblfahrtserwerbslose gezählt gegenüber 308 963 am 31. März, also eine Abnahme um mehr als 14 000 zu verzeichnen ist. Der Landesdurchschnitt (59 W.-E. auf 1000 Einwohner) wird von den Städten Pirna (112,3), Heidenau (101,9), Freital (89,4), Wurzen (88,9), Plauen (85,1), Oiberrhau (81,6), Bautzen (80,6), Chemnitz (79,7), Freiberg (79,8) und Annaberg (79) erheblich übertroffen. Unter den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden stehen Leipzig (78,6), Pirna (72,5) und Göbba (67,9) an der Spitze.

Friede zwischen Peru und Columbien

Die Regierung von Peru und Columbien haben ihren Truppen Befehl gegeben, die Kriegshandlungen einzustellen. Beide Regierung haben aus Anlaß der friedlichen Regelung des Oekia-Konflikts Glückwunschtelegramme ausgetauscht. Die Beilegung des Streites zwischen Columbien und Peru wurde in einer feierlichen öffentlichen Sitzung des Völkerrats durch die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen beiden Staaten bestätigt.

Illegale Schifane

St.-Mann aus deutschem Postamt heraus verhaftet. „Der Freiheitkämpfer“ meldet: Am Jollomst Moldau wurde der St.-Mann Friedrich Schneider-Geising aus dem deutschen Postamt heraus von tschechischen Verhafteten und nach Teplitz gebracht. Das deutsche Postamt der Linie Altenberg - Chemnitz fährt am Jollomst Moldau ein ganz kleines Stück zum Umkehren auf tschechisches Gebiet. Auf diesem kleinen Stück jenseits der Grenze wurde der uniformierte St.-Mann aus dem Postamt von tschechischen Beamten herausgeholt und verhaftet.

So wird Grenzpropaganda gemacht

Ein „komischer“ Filmabschluß. In Joppot spielte sich ein außerordentlich merkwürdiger Vorfall ab. Ein polnischer Filmdreher fuhr mit mehreren Personen in SS-Uniform in einer Kraftdroschke vor dem einem Polen gehörenden Lokal „Viktorgarten“ in der Eisenhardtstraße vor. An diesem Lokal, das ausschließlich von Polen und Kommunisten besucht wird, sind zur Zeit polnische Wahlplakate angebracht. Als der Wagen vor dem Lokal angelangt war, sprangen die Uniformierten heraus und schlugen auf die vor den Plakaten stehenden Polen ein. Der Filmdreher drehte die Szene, worauf die angehenden SS- und SS-Leute mit den Verprügelten in das Lokal hineingingen.

Es steht außer Zweifel, daß es sich bei diesem Vorfall um eine zu allzubehutsichtigen Zwecken gestellte Ausnahme von polnischer Seite handelt.

Wie von der Kriminalpolizei mitgeteilt wird, ist der Vorfall von zwei Warschauer Filmoperatoren namens Marjam Juchs und Antonin Bawozymal in Szene gesetzt worden, um, wie sie bei ihrer Vernehmung durch die Polizei ausgaben, „für einen Film einen komischen Abschluß“ zu finden. Der unentworfene Film ist von der Polizei beschlagnahmt worden.

Die große Grenzlandtagung in Jburg.

Bislanzler von Papen über den volksdeutschen Gedanken und Europa.

* Jburg bei Osnabrück. Zu einer außerordentlich eindrucksvollen Kundgebung für das Deutschland gehaltete sich am Himmelfahrtstage die große Grenzlandtagung in Jburg, die unter der Schutzherrschaft des Bislanzlers von Papen stattfand. Schon in den frühen Morgenstunden rückten ungezählte Tausende im braunen Hemd und in der grauen Uniform, die unübersehbaren Scharen der W.D.M.-Jugend, die vaterländischen Vereine und die tiefen Massen deutscher Männer und Frauen auf den Straßen nach Jburg an. Um 9 Uhr morgens erfolgte der Einmarsch der einzelnen Verbände und der Empfang der Fahnenabordnungen, denen sich von 10 bis 11 Uhr Feldgottesdienste angeschlossen. Um 12 Uhr nachmittags trat Bislanzler von Papen in Osnabrück ein, wo eine Ehrenkompanie des Stahlhelm Aufstellung genommen hatte. Nach einer kurzen Begrüßung wurde der Bislanzler vom NSDAP im Kraftwagen nach Jburg gebracht, gefolgt von einer Kraftfahrerkolonne des Stahlhelm. In Jburg war für den Bislanzler eine Ehrenloge errichtet worden. In der Umgebung des Bislanzlers sah man u. a. Reichsstatthalter Röver, Generaloberst a. D. Dege, den Kommandeur der Wehrkreise VI, General Bled, den Oberpräsidenten von Hannover, Luze, den Regierungspräsidenten von Osnabrück, Eggers, den Oberbürgermeister Gärtners-Osnabrück.

Einige Minuten nach Eintreffen des Kanzlers erreichte der große Umzug, der von nicht weniger als 25 Musikkapellen begleitet war und dessen Vorbeimarsch mehr als eine Stunde in Anspruch nahm, den Festplatz. Der Umzug bot in seinem bunten Durcheinander ein malerisches Bild. Voran zogen die Gruppen der mittelalterlichen Trachten, gefolgt von den Gruppen in den Uniformen des alten deutschen Heeres und der Reitervereine, sowie die Chargierten der Universität Münster, dann kamen die W.D.M.- und D.T.-Schulgruppen aus dem ganzen West- und Nordwestdeutschland, Schwaben, Saargebiet, Sudetenland, Rheinländerkolonisten riefen in ihren Gruppen erneut das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen wach. Besonders fiel ein Wagen „Gefestete Heimat“ auf, der durch eine gefesselte Frau eindringlich an die Weiben der in der Tschechoslowakei lebenden 3 1/2 Millionen Deutschen erinnerte.

Der volksdeutsche Gedanke

Anlässlich der Grenzlandtagung auf der Jburg im Teutoburger Wald entwickelte Bislanzler von Papen anknüpfend an die Rede des Reichskanzlers ein neues eindrucksvolles Bild des deutschen Gesamtvolkes in Europa. Bismarcks Reichsgründung und die kleindeutsche Lösung hinterließen das deutsche Volk in einer Zerstückelung, die nach dem Vertrag von Versailles noch zunahm, so daß heute die Deutschen Europas auf nicht weniger als 25 Staaten verteilt sind; ein Drittel des deutschen Volkes lebt außerhalb der Reichsgrenzen.

Wenn der deutsche Reichskanzler in seiner großen außenpolitischen Rede davon sprach, daß das revolutionäre Deutschland jede Germanisierung verwerfe und eine besondere Beziehung vor den Volkstümern, gerade der kleinen, hege, so hat er sich auch auf außenpolitischem Gebiet als europäischer Revolutionär im Geistigen gezeigt.

Der Gedanke der Eigenständigkeit der Völker wird einer der großen revolutionären Errungenschaften des Nachkriegsdeutschland werden. Er weist den Weg zur europäischen Zusammenarbeit.

zusammenarbeit und zur Ueberwindung einer unheilvollen Zersplitterung und eines Gegeneinander der Kräfte, die Europas Weltstellung gefährden. Es darf nicht bei einem völkerrunden Nationalismus bleiben, sondern muß zu einer völkerverbindenden Sicherung der Volkstümer kommen. Deutschland sieht die Pflicht, diese Wandlung einzuleiten. Diese Pflicht geht aus der Friedenssehnsucht des deutschen Volkes und seiner Verantwortlichkeit für Europa hervor aus der Notwendigkeit, Mitteleuropa zu ordnen — ohne es in kriegerische Experimente zu verwickeln, für die das nationalstaatliche Denken einen großen Anreiz bietet.

Bislanzler von Papen an Reichskanzler Adolf Hitler.

* Jburg bei Osnabrück. Von Jburg aus hat Bislanzler von Papen an Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin, folgendes Telegramm geschickt:

„Die gewaltige volksdeutsche Kundgebung auf der Jburg, bei der ich die Ehre habe, Sie und die Reichsregierung zu vertreten, ist ein flamendes Bekenntnis des Gesamtdeutschtums zu dem geistigen Umbruch anderer Tage und zu dem Mann, in dessen Hände der Feldmarschall die Führung des neuen Deutschlands liegt. Sie haben, Herr Kanzler, in Ihrer bedeutamen Reichstagsrede als einen weiteren Beweis unseres Friedenswillens vollkommen neue Wege für eine volksdeutsche Politik gewiesen, und es ist klar, daß das durch den Versailler Vertrag balkanisierter Europa mit seinen zahlreichen entrechteten völkischen Wundenheiten nur durch bewusste Abkehr von dem nationalstaatlichen Prinzip und durch neue politische Methoden dem wahren Frieden angeführt werden kann. Ich hoffe und bin überzeugt, daß die Ausführungen, die ich heute im Sinne dieser Forderung habe machen dürfen, den Weg bereiten helfen zu einem Recht für die völkischen Einheiten in einem Europa des Friedens und der Wohlfahrt.“

(ges.) Bislanzler von Papen.“

Der Bekenntnisakt am Jburger Schloß.

* Jburg. Am Nachmittag fand eine große Kundgebung der W.D.M.-Jugend statt, auf der Pfarrer Schmidt-Wobder aus Zondern, als Vertreter des Saargebietes, Gogner aus Neunkirchen, Dr. Steinacker für den W.D.M. und der Rektor der Universität Münster, Professor Raemdrup, sprachen. Die Redner verbreiteten sich über die kulturellen Interessen und Ziele des Grenz- und Auslandsdeutschtums und sprachen von den Kämpfen um die deutsche Heimat und deutsche Scholle jenseits der Reichsgrenzen. Abends traf Bislanzler von Papen wieder in Jburg ein. Er wurde von der SA im Burghof des Schlosses Jburg empfangen und zum Ritteraal geleitet, wo der Bürgermeister von Jburg dem Bislanzler das Ehrenbürgerrecht von Jburg überbrachte, das der Kanzler mit kurzen Dankesworten annahm. Dann folgte der große Bekenntnisakt vor der Kanzel gegenüber dem Jburger Schloß, das im Lichterglanz erstrahlte. Zu Füßen der Kanzel im Tal hatte sich eine vieltausendköpfige Menge angesammelt. Es sprachen hier weiterer Oberregierungsrat Hoffmann-Berlin für die heimatreuen Ost- und Westpreußen sowie Vertreter des Sudetenlands und der Nordmark. Alle Reden abspielten in einem glühenden Bekenntnis zur deutschen Heimat und zur deutschen Kultur.

Die Landfrau im neuen Staat.

Bds. Berlin. Der Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine veranstaltete am Mittwoch in Berlin einen Landfrauentag, auf dem Reichsbauernführer Darré über die Aufgabe der Landfrau im neuen Staat sprach. Er betonte, daß man bei der Neuordnung der Landfrauenorganisationen davon ausgehen müsse, daß der Hof schon immer der Mittelpunkt des gesamten Kulturlebens des deutschen Menschen gewesen sei. Der Mann habe die Führung des Hofes nach außen, die Frau die Führung im Innern. Das bedeute eine herrliche Gleichstellung von Mann und Frau. Darré wies dann an Hand von Zahlen nach, daß das Bauerntum in Deutschland keine Stellung absolut behauptet habe, während sich in den Großstädten ein zunehmender Geburtenrückgang zeige. Berlin machiere mit seinem Geburtenrückgang heute an der Spitze der europäischen Staaten. Berlin müßte 57 Prozent Mehrgeburten haben, um überhaupt aus eigener Kraft keine Bevölkerung zu erhalten. Die Städte seien unsere Säge, und der Ueberfluß an Geburten reiche nur aus, um bis 1980 zu verhindern, daß unter Volk unter 46 Millionen herabfinke. Angesichts dieser furchtbaren Tatsachen werde man verstehen, warum Hitler das Bauerntum in den Mittelpunkt der Staatspolitik stelle. Die ungelunden Tendenzen der Stadt dürften nicht die einzige Blutenearnung, den ländlichen Haushalt, noch verschlagen. Die Landfrau sei vielleicht noch der letzte Hort, in dem sich bewahrt und unbewußt das alte deutsche Frauenleben widersteht. — Die Tagung nahm eine Entschlieung an, in der die Landfrauen die nationale und berufsständische Einigung des deutschen Bauerntums begrüßen, sich mit ihrer Organisation dem Reichsbauernführer unterstellen und ihrem Schirmherrn Adolf Hitler ehrerbietige Grüße senden.

Deutschnationale Landwirte für Jugenberg.

* Berlin. Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: Gelegenlich eines Ausspracheabends der Deutschnationalen Front, bei der Staatssekretär v. Röhr einen Vortrag hielt, wurde nach einer ausführlichen Aussprache folgende Entschlieung einstimmig angenommen: „Die heute zum großen landwirtschaftlichen Ausspracheabend in Berlin versammelten Landwirte aus allen Teilen Deutschlands danken dem Reichsminister Dr. Jugenberg und seinem Staatssekretär v. Röhr für die erfolgreiche Arbeit zugunsten der deutschen Landwirtschaft. Sie haben das feste Vertrauen, daß die von großer Sachverständigkeit getragene Arbeit des Reichslandwirtschaftsministers Dr. Jugenberg für die Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Lebensgrundlage unentbehrlich ist.“

Mit allem Nachdruck sollte die gesamte Landwirtschaft die von keiner Sachlichkeit geleiteten Versuche zurückweisen, die darauf abzielen, Dr. Jugenberg aus der Regierung auszuschalten. Es würde die Zeit kommen, in der die deutschen Landwirte sich einstimmig gegen diejenige wenden, die solche unerantwortlichen Vorhaben ins Werk setzen oder unterstützen.“

Die nationale Aufgabe der öffentlichen Arbeitsvermittlung.

* Dresden. Der Kommissar beim Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: In Sachsen hat bereits von Mitte bis Ende März die Zahl der Arbeitsuchenden um rund 35 000 abgenommen. Waelesen von den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung (Landhilfe, Sofortprogramm, Aufkäufe für Hausindustriearbeiten, Aufträge der Reichsbahn), bei denen mancher lazarische Arbeitslose und Familienvater von kinderreichen Familien endlich wieder einmal Lohn und Brot erhielt, befindet sich unter den Abhängen auch eine erhebliche Zahl von Arbeitsuchenden, die in der sächsischen Industrie wieder Beschäftigung gefunden haben. Diese Tatsache ist ein Zeichen dafür, daß auf der durch die nationale Revolution geschaffenen Grundlage nunmehr der Wiederaufbau der nationalen Wirtschaft erfolgt. Bei diesem Wirtschaftsaufbau und der damit verbundenen Einschaltung der Arbeitslosen in den Produktionsprozess hat die öffentliche Arbeitsvermittlung obliegende öffentliche Arbeitsvermittlung eine außerordentlich wichtige Aufgabe zu erfüllen. Die nationale Bewegung legt dabei selbstbewußt ihre Maßnahmen fort, die in erster Linie darin bestehen, in die arbeitsamtlichen Dienststellen, und zwar sowohl leitender und führender Art als auch für die mittleren und unteren Arbeitskräfte reiflos Männer und Frauen einzustellen, die Gewähr dafür bieten, daß die Betätigung der Arbeitsämter ausschließlich im Dienste für die im Wiederaufbau begriffene nationale Wirtschaft zur Durchführung kommt. Die zur Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter eingesetzten nationalen Männer und Frauen sollen wirtschaftliche Bindeglieder sein zwischen dem Unternehmer und den Arbeitsuchenden. Der Kommissar beim Landesarbeitsamt und die Vertrauensmänner bei den Arbeitsämtern werden als Vertreter der nationalen Bewegung unentwegt weiter dahin wirken, daß die als vornehmste Aufgabe der Arbeitsämter durchzuführende öffentliche Arbeitsvermittlung vor allem in personeller Beziehung im Sinne der Reichsregierung zum Besten der nationalen Wirtschaft ausgestaltet wird.

Neuer Fachberater

für Wirtschaftspolitik im Gau Sachsen.

Durch die Berufung des bisherigen Gauwirtschaftsleiters der NSDAP in Sachsen, des Reichstagsabgeordneten Genl. zum sächsischen Wirtschaftsminister ernannte Gauleiter Rutschmann den bisherigen verdienstvollen Leiter des Kreises Göbba der NSDAP, den Reichstagsabgeordneten Herbert Ender, zum Fachberater für Wirtschaftspolitik im Gau Sachsen. Herbert Ender war einer der ersten Nationalsozialisten im Erzgebirge und hat nach dem Vorbild seines Gauleiters Rutschmann ohne Rücksicht auf seine Existenz als Fabrikant in jahrelangem Kampf die Idee Adolf Hitlers ins Volk hinausgetragen. Der Kreis Göbba verliert in ihm keinen besten Vorkämpfer, dem er stets ein leuchtendes Beispiel war.

Die Besprechung der Finanzminister.

Berlin. In der heutigen Besprechung der Finanzminister der Länder im Reichsfinanzministerium gab der Reichsminister der Finanzen ein zusammenfassendes Bild über die finanziellen Finanzen. Er unterrichtete die Finanzminister über die verschiedenen Sparmaßnahmen und die Unterbrechung aller Wünsche unter den beherrschenden Gesichtspunkt der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. In großen Fragen wurden die Pläne über die Organisation und Finanzierung der Arbeitslosenfürsorge und Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung mitgeteilt. In der anschließenden Aussprache ergab sich eine vollständige Übereinstimmung aller Beteiligten in den grundsätzlichen Fragen.

Vor Abschluss der Reichstagsbrand-Untersuchung

Berlin. Wie das V.D. Büro erfährt, steht die Untersuchung des Reichstagsbrandes wegen der Brandstiftung im Reichstagsgebäude kurz vor dem Abschluss. Der Untersuchungsrichter Reichsgerichtsrat Vogt, hofft, seine Arbeiten in den ersten Junitagen abschließen zu können. Während der Untersuchungsarbeiten im Reichstag sind viele hundert Zeugen vernommen worden. Der Untersuchungsrichter wird sich dann nach Leipzig zurückbegeben. Die Entscheidung über die Hauptverhandlung wird vom Reichsgericht gefällt, nachdem der Oberstaatsanwalt auf Grund der Ermittlungen des Untersuchungsrichters Anklage erhoben hat. Es ist im übrigen nicht damit zu rechnen, wie gelegentlich behauptet wurde, daß der Prozeß wegen der Reichstagsbrandstiftung mit anderen gegen kommunistische Führer anhängigen Verfahren zu einem großen Kommunistenprozeß verbunden wird. Die Hauptverhandlung gegen den der Kubbe und seine Mitarbeiter wird vielmehr vor dem Reichsgericht durchgeführt werden, sobald die nötigen Vorarbeiten abgeschlossen sind.

Die Aufgaben des landwirtschaftlichen Prüfungsausschusses

Der von der Staatsregierung eingesetzte kommissarische Ausschuss zur Prüfung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens weist erneut darauf hin, daß er keine gerichtlichen Funktionen hat. Er ist mithin nicht in der Lage, dem einzelnen Genossen oder sonstigen Personen bei der Verfolgung etwaiger Rechtsansprüche gegenüber den Genossenschaften zu helfen oder durch unmittelbaren Eingriff bei den einzelnen Genossenschaften etwa festgestellte Mängel abzustellen. Insofern muß es vielmehr dem einzelnen Genossen überlassen bleiben, seine Beschwerden bei den zuständigen Genossenschaftsorganen (Vorstand, Aufsichtsrat, Generalversammlung) vorzubringen oder gegebenenfalls auf gerichtlichem Wege zu verfolgen.

Die Aufgabe des Prüfungsausschusses ist es, die ihm zur Kenntnis gebrachten oder auf Grund seiner Erörterungen als Mängel festgestellten Mängel im Genossenschaftswesen bei dessen Neuordnung in der Richtung zu verwerten, daß in Zukunft das Auftreten solcher Mängel ausgeschlossen und beseitigt wird, daß die Interessen der Landwirtschaft sowie der Angehörigen dieses Berufsstandes in den Genossenschaften allenfalls gewahrt werden. Daneben ist eine besondere Aufgabe des Ausschusses, sich für eine Neuordnung der Geld- und insbesondere der Kreditverhältnisse in der deutschen Landwirtschaft einzusetzen und dafür zu sorgen, daß in Zukunft der erforderliche Geldbedarf zu billigen Zinssätzen bei niedrigstem Verwaltungsaufwand dem einzelnen Landwirt zur Verfügung gestellt wird.

Die Prüfung aller dieser Fragen und die in Angriff genommene Neuordnung der Verhältnisse im Genossenschaftswesen erfordern naturgemäß viel Zeit und Arbeitskraft. Um von der Erledigung dieser wichtigen Arbeiten nicht unnötig abgehalten zu werden, bittet der Ausschuss wiederholt, zwecklose Beschwerden und Anträge auf Erörterungen einzelner Landwirte zu unterlassen.

Mitgliedhaft von Gemeinden bei Konsumgenossenschaften aufgehoben

Der Innenminister Dr. Frick hat alle Aufsichtsbehörden angewiesen, bei allen ihrer Aufsicht unterstehenden Gemeinden darauf hinzuwirken, daß eine etwa noch bestehende Mitgliedhaft bei den Konsumvereinen zum nächsten zulässigen Termin aufgehoben wird.

Der englische Gewerkschaftstongreg beschließt Boykott deutscher Waren.

London. Der Hauptauschuss des englischen Gewerkschaftstongreges hat einstimmig beschlossen, alle Mitglieder der englischen Gewerkschaften, Konsumgenossenschaften und sozialistischen Verbände zu einem Boykott deutscher Waren und deutscher Dienste anzuhalten. Begründet wird dieser Beschluß mit dem Vorgehen der Reichsregierung gegen die entsprechenden Organisationen in Deutschland.

Das Geschäftsgebahren der J. B. Morgan & Co. vor dem Untersuchungsausschuss.

Washington. Auch letztere Berichte im Ausschuss des Senats zur Untersuchung des Geschäftsgebahrens der J. B. Morgan & Co. starker Andrang des Publikums. Trotz des Einspruchs von Morgans Anwalt hat das Finanzkomitee doch eine Liste von etwa 60 führenden Bankbeamten und Bankdirektoren bekanntgegeben, die in den letzten Jahren von Morgan & Co. Darlehen erhalten haben. Es befinden sich darunter Norman Davis, der Delegierte Amerikas auf der Genfer Abrüstungskonferenz, Ex-Vizepräsident Dawes, Charles S. Mitchell, der ehemalige Vorsitzende der National City Bank, Richard Whitney, der Präsident der New York Stock Exchange, Mortimer Buckley, der Präsident des New Yorker Clearinghouse und Mayron Taylor von der United States Steel Corporation. Die Liste der Darlehen wurde jedoch nicht mitgeteilt. J. B. Morgan hat in einem Interview die Gerüchte dementiert, daß er nach Beendigung der Senatsuntersuchung zurücktreten wolle.

Reisenunterbringung in Böhmen aufgedeckt.

Wien. In Wien ist eine große Steuerhinterziehungsauffäre aufgedeckt worden. Es wurden Verhaftet der Leiter der dortigen Steuerbehörde, ein Steuerdirektor, seine zwei Steuerbeamten, ein Fabrikant und ein Bankdirektor. Die Verhafteten wurden in das Gefängnis nach Prag-Vantrag eingeliefert. Wie verlautet, handelt es sich um Steuerhinterziehungen in Höhe von 168 Millionen Kronen. Die ungeheure Affäre kam durch den freiwilligen Tod eines Steuerbeamten heraus, der sich

zum Betrag hatte übergeben lassen. Der Tod hinterließ ein Notizbuch, in dem er die ganze Angelegenheit eingehend geschildert hatte.

Das gesamte deutsche Speditionsgewerbe im Verein Deutscher Speditoren geeinigt.

Unter Führung des Ehrenvorsitzenden des Vereins Deutscher Speditoren, Oberleutnant a. D. Georg Hübner, Mitglied der nationalsozialistischen Fraktion des Preussischen Landtages und Obmann des Verkehrsvereins, haben sich alle bestehenden Organisationen des deutschen Speditionsgewerbes einschließlich des Reichsverbandes der Deutschen Bahnspediteure e. V. und des vordringend gegründeten Allgemeinen Deutschen Speditoren-Vereins, Reichsverband im Verein Deutscher Speditoren e. V., Reichsverband des Deutschen Speditionsgewerbes, Berlin, zusammengeschlossen. Die Einheit des deutschen Speditorenstandes ist hiermit auf nationaler Basis geschaffen. Die organisatorische Konsolidierung des Gewerbes und der Kampf der Verbände untereinander ist damit endgültig beendet!

Der chinesische Rückzug.

Ein Befehl Tschiangkaifschis.

Peking. Tschiangkaifschis hat einen Befehl erlassen, in dem er den Rückzug der chinesischen Truppen von Peking und Tientsin anordnet. Zum vorläufigen chinesischen Hauptquartier hat er die Stadt Baoding (abwärtlich von Peking) bestimmt.

Marschall Tschiangkaifschis erklärte, daß der Konflikt mit Japan nur dann beigelegt werden könne, wenn Japan seine unvernünftigen Forderungen stelle.

Der Wortlaut des japanisch-chinesischen Waffenstillstandsabkommens wird nicht veröffentlicht.

Tokio. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß auf Grund der Vereinbarungen zwischen den Chinesen und japanischen Stellen der Wortlaut des japanisch-chinesischen Waffenstillstandsabkommens nicht veröffentlicht wird.

Spanisches Militärflugzeug abgetürzt.

2 Tote.

Madrid. Auf dem Militärflugplatz bei Sevilla kürzte Donnerstag morgen ein Armeeflugzeug ab. Beide Insassen wurden getötet. Einer der Verunglückten verlor, mit einem Fallschirm abzuspringen; der Fallschirm entfaltete sich aber nicht, so daß der Flieger mit perforierten Gliedmaßen nur noch tot geborgen werden konnte.

Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsabonnem muss erneuert werden.

wenn Sie die Zustellung des Riesaer Tagesblattes für Juni wünschen.
Bezugspreis 2,- Rm. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend sehr beliebte Riesaer Tagesblatt zum Beginn nehmen jederzeit entgegen für

- Nitzschke: Hugo Rühle, Vork. 17
- Bahra: Hugo Rühle, Vork. 17
- Hohw. W. Raujols, Seerhausen 17
- Hohen: Frau C. Vogel, Hohenstr. Nr. 78
- Vork. Hugo Rühle, Vork. 17
- Gauß: D. Thiele, Gröba, Döbber Straße 19
- Glabitz: Frau Döbe, Nr. 6
- Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
- Großh. W. Raujols, Seerhausen 17
- Gröba: H. Gumbold, Streblauer Str. 17
- H. Heidenreich, Allee Nr. 4
- H. Riebel, Döbber Str. 2
- Frau Kulle, Kirchstr. 10
- Grödel: D. Vetter, Grödel Nr. 1
- Seuda: Frau C. Döbe, Seuda, Nr. 43
- Jacobsthal: W. Schöne, Jacobsthal 213
- Jahnshausen-Böhlen: Frau Trimus, Riech Nr. 210
- Kalzig: Frau Müller, Seerhausen Nr. 193
- Kobeln: A. Diebe, Kobeln Nr. 18
- Kanzenberg: Otto Schauer, Vork. 17
- Kentewitz bei Riesa: Willi Herrmann, Kentewitz Nr. 17g
- Kranitz: W. Raujols, Seerhausen 17
- Rechtshener: Riech, Gröba, Riechstr. Nr. 58
- Rechenberg: A. Schumann, Vork. 17
- Rechenberg: D. Thiele, Gröba, Döbber Str. 19
- Roritz: D. Vetter, Grödel Nr. 1
- Roritz: Frau Trimus, Riech Nr. 210
- Roritz: Marie Franke, Riechstr. 8
- Roritz: Herm. Stenlich, Vork. 17
- Roritz: A. Diebe, Kobeln Nr. 18
- Roritz: Herm. Stenlich, Vork. 17
- Poppitz bei Riesa: A. Schumann, Nr. 18
- Preußitz: Frau Trimus, Riech Nr. 210
- Rechen: A. Gumbold, Gröba, Streblauer Str. 17
- Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an alle die Tagesblatt-Bestellstellen Goethestr. 39 (Telefon Nr. 20)
- Riesa: H. Schöne, Grundstr. 16
- Sauer: Frau Döbe, Labitz Nr. 6
- Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 193
- Seida (Hb): Fr. Kuntz, Friedrich-Str. 29
- Seida (Hb): F. Wöge, Lange Str. 26
- Seiditz: Herr C. Gumbold, Trichstr. 18
- Seiditz: Richard Schönb, Buchbinder Str. 18
- Seiditz: G. Reibig, Riech

Der Gereke-Prozeß.

Berlin. Am vierten Verhandlungstag des Gereke-Prozesses wohnten Ministerialdirektor Dr. Freiler vom Preussischen Justizministerium und der Oberstaatsanwalt Lang dem Beginn der Sitzung bei. Sie hatten vorher eine Besprechung mit dem Vertreter der Anklage und dem Vorsitzenden gehabt und es war wohl als ein Ergebnis dieser Aussprache zu betrachten, wenn der Vorsitzende die Sitzung mit einer ersten Warnung an die Angeklagten, sich jeder Stimmungsänderung während der Verhandlung zu enthalten, weil er sonst unannehmlich die Schuldigen an solchen Stimmungsänderungen feststellen und evtl. bestrafen werde. Die Warnung richtete sich an jene Angeklagten, die der Staatsanwalt in einer früheren Sitzung als „Claque“ der Verteidigung bezeichnet hatte. Der Staatsanwalt, der die Erklärung des Vorsitzenden begrüßte, rügte in seiner Erklärung auch die Tatsache, daß von der Verteidigung die Anklageschrift und die Schlußschrift des Angeklagten in gedruckter Ausfertigung nicht nur an die Presse, sondern auch an sämtliche Ministerien und verschiedene mit dem Prozeß nicht im Zusammenhang stehende Personen überreicht worden sei. Das sei eine Stimmungsmaße, die im neuen Staat der nationalen Erhebung, der Reinheit, Sauberkeit und Objektivität nicht üblich werden dürfe.

Nach einer kurzen Erwiderung des Verteidigers wurden zwei Sekretärinnen aus dem politischen Landratsbüro Dr. Gerekes und aus dem Verlagsbüro des Gemeindeverbandes als Zeuginnen vernommen. Sie bekundeten übereinstimmend, daß zur Zeit der Hindenburg-Wahl die Bürokosten und einige andere Unkosten aus dem Mitteln des Wahlfonds bestritten worden seien. Die Tatsache, daß fingierte Ausgabenrechnungen beschafft wurden, um auf diese Weise den Ueberschuß der Hindenburg-Sammlung zu verschleiern, sei ihnen bekannt gewesen; der jetzt angeklagte Sekretär Freigang habe erklärt, daß geteilt im Einverständnis mit hohen und höchsten Persönlichkeiten und habe einen bestimmten politischen Zweck. Als der Staatsanwalt Fragen nach den Geldgebern stellte, erklärte der Angeklagte Dr. Gereke, er habe über bestimmte Dinge aus politischen Gründen Discretion wahren wollen. Wenn durch die Fragen des Staatsanwalts ein falscher Eindruck erweckt werde, dann sei er jedoch gezwungen, in einem späteren Stadium des Prozesses eine Anzahl von Erklärungen abzugeben. Von den Zeuginnen wird weiter angegeben, auf Anweisung von Dr. Gereke sei aus dem politischen Wahlkonto im Jahre 1928 eine Summe von 20.000 Mark übergeben worden, die nach Gerekes Erklärung mit der Angelegenheit Kiewitz in Verbindung stehen sollte.

Der Geschäftsführer des Brandenburgischen Landbundes, Hagemann, der auch bei der Gründung des Landgemeindeförderungsbundes beteiligt war, erklärte dann als Zeuge, die Verbands-Zeitschrift sei nach seiner Uebersetzung Dr. Gereke überreicht worden, damit er dort die politischen Interessen der Agrarvereine gegen die Industrievereine vertreten konnte. Den Industrievereinen im Verband habe man allerdings nicht immer reinen Wein eingekchenkt. — Der frühere Vorkämpfer des Landgemeindeförderungsbundes und Schriftleiter am Verbandsorgan, Dr. Wähler, betonte gleichfalls bei seiner Zeugenvernehmung, daß die Verbands-Zeitschrift als Eigentum von Dr. Gereke zu betrachten war. Der Zeuge erklärte weiter, schon bei den ersten Sammlungen für die Hindenburg-Kandidatur habe Dr. Gereke ihm gesagt, ein Teil der gesammelten Gelder müsse nach der Reichspräsidentenwahl zur weiteren Förderung einer Hindenburg-Politik verwandt werden. Es habe schon ein genauer Plan zur Gründung einer Tageszeitung für diese Politik vorgelegen. In der Uebersetzung habe es gelegen, wenn durch fingierte Rechnungen dafür gesorgt wurde, daß der Ueberschuß der Wahlkassen in den Händen von Dr. Gereke blieb. — Der Buchdruckereibesitzer Hermann Schick gab bei seiner Zeugenvernehmung an, daß er im Auftrage von Dr. Wähler eine Zeitung über hohe Beträge ausgedruckt habe, die er gar nicht empfangen hatte.

Bei der Befragung der Zeugen Hagemann, Dr. Wähler und Schick stellte sich heraus, daß sie alle die gedruckte Schlußschrift der Verteidigung schon vor ihrer Vernehmung gesehen hatten. Diese Schrift war von dem Zeugen Schick gedruckt worden. Der Vorsitzende bezeichnete ein solches Verfahren der Verteidigung als absolut unzulässig. Es ist möglich, daß sich daraus noch Weiterungen ergeben.

Als letzter Zeuge in der Mittwochsitzung bekundete Gerekes früherer Inspektor Liebmann, er habe im Jahre 1928 an einer Unterhaltung zwischen Dr. Gereke und dem Verbandsvorsitzenden Bürgermeister Lange teilgenommen und dabei aus einer Anweisung Langes den Schick gegeben, daß dieser die Zeitschrift als Eigentum Dr. Gerekes betrachten habe. Der Bürgermeister Lange trat mit großer Entschiedenheit die Richtigkeit der Bekundung Liebmanns.

Heute Freitag wurde die Verhandlung fortgesetzt. Die Zeugenvernehmung von Oberst von Hindenburg, Staatssekretär Dr. Reihner und dem früheren Minister Trevisanus soll erst in nächster Woche stattfinden.

Urteile des Sondergerichts Freiberg.

* Freiberg. Das Sondergericht für das Land Sachsen beschäftigte sich in seiner Mittwochsitzung mit acht Straffällen. Es wurden verurteilt: Wegen Verteilung von verdorbenen marxistischen Druckschriften der 21 Jahre alte Schlosser Rudolf Leibel und der 21 Jahre alte Wollschleifer Edmund Schmidt, beide aus Reichen, zu je 2 Monaten Gefängnis.

Wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte, die geeignet waren, das Ansehen der Regierung und der hinter ihr stehenden Parteien zu schädigen, wurde der 19 Jahre alte Straßenhändler Josef Weiss aus Dresden zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte, angeblich polnischer Staatsangehöriger, ist kaatenlos. Er hat am 7. April auf dem Altmarkt in Dresden beleidigende Äußerungen gegen die Regierung getan.

Wegen verdorbenen Waffens- und Druckschriftenbesitzes wurde der 54 Jahre alte Arbeiter Veltmann aus Borna zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Wegen Nichtablieferung einer Schußwaffe und 25 Schuß Munition erhielt der 46 Jahre alte Max Niemer aus Grumbach sechs Wochen Gefängnis.

Wegen Nichtablieferung eines Trommelrevolvers mit sechs Patronen und vier Gummikugeln mit Stahleinsätze erhielt der Geschäftsführer des Goldhauses in Reichenbach i. V., Max Ernst, eine Gefängnisstrafe von vier Monaten subsidiär. Wie aus der Verhandlung des Sondergerichts hervorging, waren im Goldhaus in Reichenbach eine Unmenge Pflastersteine, 12 bis 15 Pfund schwer, untergebracht. Teilweise waren die Steine mit Strichen versehen, so daß sie zum Schleudern benutzt werden konnten.

Zwei Monate Gefängnis erhielt der 25 Jahre alte Spinner Friedrich Meißel in Dorf Schellenberg. Er hatte Munition im Rucksack versteckt.

Wegen Nichtablieferung einer Waffe erhielt der 88 Jahre alte Färberei-Arbeiter Max Stets in Glandau einen Monat Gefängnis.

Zwei Monate Gefängnis wurden dem 39 Jahre alten Schmiedemeister Max Eber aus Penz subsidiär, weil er einen Schlagring und kommunistische Druckschriften nicht abgeliefert hatte.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Aufruf des Führers der Sächsischen Turnerschaft.

Der neuernannte Führer der Sächsischen Turnerschaft, der Nachfolger des zurückgetretenen Dr. Thieme, Martin Schneider-Deipala, hat an die sächsischen Turner und Turnerinnen einen Aufruf erlassen, in dem er dem Führer der D. T. V. Remondsch, für seine Verdienste dankt und in dem er zu tatkräftiger Mitarbeit an den bevorstehenden Aufgaben auffordert. Er legt sich in seinem Aufruf ein für ein Zurücktreten des Wettkampfsports gegenüber dem Wechselsport, ermahnt zur Einigkeit und zur vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den nationalen Wechselsportverbänden und fordert auf, alle Kräfte zum Gelingen des bevorstehenden Deutschen Turnfestes in Stuttgart einzusetzen. Der Aufruf schließt mit dem Gelübde, ein freies, wahrhaftes und wehrhaftes großdeutsches Vaterland zu werden.

Reichsstatthalter Murr

Schirmherr über das Deutsche Turnfest.

Der Hauptstadtschuss des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart hat einstimmig beschlossen, dem Reichsstatthalter von Württemberg, Murr, die Landeschirmherrschaft für das 15. Deutsche Turnfest anzutragen.

Turnverein Zeithain e. V. (D. T.)

Handballabteilung.

Am nächsten Sonntag, den 28. 5. ist es der Handballabteilung des T. V. Zeithain vergönnt, ihr fünfjähriges Bestehen zu feiern. Der scheidenden Zeit Rechnung tragend, ist von einer groß angelegten Feier abgesehen worden. Trotzdem soll aber an diesem Tage nicht ganz flau- und langlos vorübergegangen werden, indem am Sonntag nachmittag vier Handballspiele stattfinden. Zu den Spielen selbst: Um 1/2 Uhr treffen die Jüngsten des Vereins auf einen für sie unbekanntem Gegner, nämlich auf die Knaben des T. V. Nietz. Wer den Sieger stellen wird, ist völlig ungewiss, da beide Mannschaften noch nie zusammen spielten. Darauf folgt die Jugend gegen die gleiche des T. V. Nietz. Beide Mannschaften standen sich schon

oft mit wechselndem Erlolge gegenüber. Den Sieger im voraus zu bestimmen ist wohl nicht leicht möglich.

Am nächsten Spiel heißen die Gegner T. V. Zeithain 2. T. V. Komnabich 2. Obwohl die Zeithainer in Komnabich eine 3:3-Niederlage einstecken mußten, werden sie versuchen, das Resultat so günstig wie nur irgend möglich zu gestalten; und wenn sie ihr ganzes Können zeigen, dürfte ein Sieg nicht ausgeschlossen sein.

Der Hauptkampf bringt die 1. Mannschaft mit der 1. Mannschaft des T. V. Komnabich zusammen. Die Zeithainer haben sich recht viel vorgenommen, denn Komnabich spielt bekanntlich Meisterklasse. Wie werden die Zeithainer abkönnen? In Komnabich unterlag Zeithain nach 20 Minuten Spielzeit nur 2:1, obwohl Komnabich die bessere Seite — recht starken Wind im Rücken — hatte. Gehen die Zeithainer voll und ganz aus sich heraus, dann könnten sie der Meistermannschaft bestimmt recht harten Widerstand und der Sieger wird erst mit dem Schlußhiff feststehen.

Dessenfalls werden die Spiele jederzeit im Rahmen des Erlaubten durchgeführt, damit dieselben bei den Zuschauern Anklang finden und unserem edelen Handballspiel neue Freunde zuführen.

Vorrunde der D. T. V. Meisterschaft.

Start der sächsischen Handball- und Fußballmannschaften.

Die D. T. V. Meisterschaften im Handball und Fußball, die zugleich als Turnfestmeisterschaften ausgetragen werden, beginnen am Sonntag mit der Vorrunde. Die sächsischen Turnerschaft hat im Fußball ihren Meister T. V. Soltau und im Handball den T. V. Leipzig-Schönefeld, die Turngemeinde Birna, den T. V. Dönnitz sowie die Frauenmannschaft der T. V. Leipzig-Lindau.

Der Fußball-Sachsenmeister T. V. Soltau muß nach Finkenwalde reisen, wo er den T. V. 1862 Finkenwalde zum Gegner hat.

Im Handball spielen die Sachsenmeister der Turner beim Turnfest in Leipzig und zwar trifft der T. V. Leipzig-Schönefeld auf den T. V. Gera und die T. V. Leipzig-Lindau auf den T. V. Braunschweig. Der zweite sächsische Vertreter, die Turngemeinde Birna muß in Fichtitz gegen den Spielkarten T. 1860 Fichtitz antreten. Endlich hat der dritte Vertreter Sachsens, der T. V. Dönnitz, in Frankenberg gegen den Westfälischen T. V. Berlin zu spielen.

dritten Spiel in Deutschland siegreich und avancieren in Bockum eine DFB-Elf mit 5:0, während der holländische Meister Beuthen 09 in Schweinfurt sich vom dortigen FC. 05 mit 2:3 geschlagen bekennen mußte.

Ein lebhaftes Spiel ging es noch im Radport zu. Ein Ueberzahlungsfall gab es im Straßenpreis von Magdeburg, wo der Kölner Nordsee in 4:37:45 für die 134 Kilometer einen unerwarteten Spurtziegel über Dornbluth-Leipzig davontrug. „Rund um die Hainleite“ (250 Kilometer) sah in allen drei Rassen Berliner Fahrer erholend. Stadt heute in 7:50:10 nach treugetrautem Endzeit über Fünde-Chemnitz. Bei „Rund um Dortmund“ (150 Kilometer) reichte sich in 3:50:00 nach samstagsdem Verlauf der einheimische Siebelhoff durch. — Im Fernradport übertrug der Große Preis von Ham-

burg in Vorkiel über 2000 Meter. Wieder lehte sich ein Dreijähriger durch und ließ einige der besten Vierjährigen hinter sich. Arjamon, der die zweite Farbe seines Zalles trug, schlug unter M. Schmidt seinen Stallgefährten Lord Nelson und Aventin sehr sicher. Schmidt gewann am gleichen Tage für das Hauptgeschäft Gradis mit Preis-träger und Eckardt noch zwei weitere Rennen. Beim Berliner Wettturnier war Ministerpräsident Göring als Zuschauer zugegen. In der Hauptprüfung leste sich Caracalla unter Major Birkner einmal mehr durch und bewies, daß er eines unserer besten Dreijähriger ist. — Im Tennis betätigten sich unsere Spitzenpieler mit wechselndem Erlolge bei den Kämpfen um die französische Meisterschaft in Paris. Im Gemischten Doppel lieferten sich Hilde Frahwinkel-h. Gramm mit ihrem Partner 5:7, 6:3, 6:2 über Frau Mathieu-Brugnon einen Platz unter den „Leichten Akt“, dagegen wurde unter Damendoppel Ruchen-Krahwinkel von der englisch-belgischen Kombination Scriben-Sigard 4:6, 6:8 ausgeschaltet.

Dresdner EC. — VfB. Stuttgart 2: 1 (0:0).

5000 Zuschauer waren im Otragebege vom Spiel zwischen dem mitteldeutschen Doppelmeister und dem sächsischen Pokalmeister ziemlich enttäuscht. Die Leistung beider Mannschaften war sehr mäßig. Die Dresdner traten ohne die noch immer verletzten Hofmann und Müller an, für die Hallmann beim Hartmann tätig waren. Nach der Pause schied auch Schöffer verletzt aus und für ihn trat Claus 2 ein. Auch Viebig erlitt in der zweiten Hälfte eine Verletzung; er wurde zunächst durch Claus 1 und dann durch Brokmann ersetzt.

Das Spiel, das wenig Höhepunkte aufwies, verlief bis zur Pause torlos. In der zweiten Halbzeit gingen die Süddeutschen durch ihren bekannten Repräsentativen Koch in der 47. Minute in Führung. Den Ausgleich erzielte 10 Minuten später Claus 2 und in der 68. Minute stellte Perichold das Schlußergebnis her.

Bahnrennen des Bundes Dresden im DDR.

Dem zweiten vom Bau Dresden des DDR, am Simelefabriktag auf der Bahn in Dresden-Reid veranstalteten Bahnrennen für Amateure war wieder ein voller Erfolg beschieden. Am Start waren wieder die beiden Dresdner Bahnrennervereine Excelsior und Verein Dresdner Rennfahrer. Diesmal holten sich die Excelsiorfahrer den Vorrundenanteil der Preise und sämtliche ersten Plätze. Am 1000 Meter-Malfahren um den Wilhelm-Faust-Pokal feierte im Endlauf Bietz (Excelsior) vor S. Rosenlöcher (VDR) und Gieber (Excelsior). Das Ausschreibungsfahren für die Fahrer des „Ersten Schritts“ gewann Mittel vor dem Sieger des „Ersten Schritts“ Trommer. Im Vorkampfabren über 2000 Meter feierte Schulze (Excelsior) vor seinen Rivalenraden Oehlshäger, Wende und Semper. Das 10 Kilometer-Punktfahren brachte Mühlbach (Excelsior) mit 11 Punkten an sich vor Jung (Excelsior) mit 10, Riller (VDR) mit 7 und Glaube (Excelsior) mit 7 Punkten. Der Vereinswettbewerb zwischen den beiden teilnehmenden Vereinen endete mit einem Sieg von Excelsior, der das Malfahren mit 11:7 Punkten zu seinen Gunsten entschied und das Sechsermannschaftsfahren über 6000 Meter in 7:38,1 vor dem Verein Dresdner Rennfahrer (7:54) gewann.

Geschäftliches.

Plagegeister, Ordnung und Reinlichkeit waren von jeher die größten Feinde des Haus-Angelegens, aber neben ihnen bedarf die Hausfrau der Grundgesetze auf dem Gebiet, um all die lästigen Mitbewohner aus ihren Schlupfwinkeln hervorzulocken und arbeitslos zu vernichten. Unlösliches bekanntes „Sicherol“ ist das zuverlässigste Mittel, solche Plagegeister wie Käfer, Fliegen, Mücken, Wespen, Ameisen, Grillen u. a. gründlich auszurotten. Man beachte die Anzeige hierzu in vorliegender Tagesblatt-Nummer.

Der Sport am Himmelfahrtstage.

Am Himmelfahrtstage hielt sich der Sport im allgemeinen in gemäßigten Grenzen. Ereignisse von ganz besonderer Bedeutung standen mit wenigen Ausnahmen nicht auf der Karte. Selbst die Kalenspiele, die sonst an Feiertagen alle übrigen Sports an Quantität überreffen, brachten nur einige Freundschafts- und Gesellschaftsspiele. Berlins Städte-Elf spielte in Basel und erzielte im 9. Stadtkampf Basel-Berlin mit 1:1 nur ein mageres Unentschieden, das den Leistungen durchaus entsprach. Auch Bayern München konnte sich in Zürich nicht durchsetzen und verlor gegen die Young Fellows mit 0:2. Die Glasgow Rangers waren auch in ihrem

Amtliches

Sonnabend, den 27. Mai 1933, vormittags 9 Uhr sollen im Verkeigerungsraum 1 Hüf, 1 Oelgemälde (Landschaft), 1 Sofa, 1 Barockschrank, 1 Ledentisch, 1 Schreibmaschine u. a. m. versteigert werden. Nietz, am 26. Mai 1933. Der Gerichtsvollzieher.

Stadtbrandfiedlung betr.

Die auf dem Grundstücksbau begonnene Stadtbrandfiedlung soll zu einem gewissen Abschluß gebracht werden. Zu diesem Zwecke erfolgt die Errichtung weiterer 12 Kleinflüchlein. Interessenten für diese Flüchlein werden deshalb ersucht, sich im hiesigen Siedlungsamt, Rathaus Zimmer Nr. 23, zu melden. Dasselbe sind Vorbrüche für die einzureichenden Meldungen erhältlich. Als Siedler kommen Gewerbetreibende und Arbeiter in Frage, die wenigstens zwei Kinder im Haushalte besitzen. Innerhalb dieses Personenkreises werden landwirtschaftliche Gewerbetreibende, Kriegsbeschädigte und andere Kriegsteilnehmer, in allen Fällen aber die kinderreichen Familien bevorzugt berücksichtigt.

Der Siedler und seine Familie muß die notwendige körperliche und seelische Eignung für die Kleinflüchlein besitzen und national gesinnt sein. Die Meldungen um Berücksichtigung bei Vergebung der Kleinflüchlein müssen bis spätestens 31. Mai 1933 erfolgen. Nietz, am 25. Mai 1933. Der Rat der Stadt Nietz — Siedlungsamt —

Freibant Nietz und Stadttier Gröba.

Sonnabend Rindfleisch.

Kirchennachrichten

Gröba. Al. S. 7/8 Uhr Predigt (Wt.). Trin.-R.: 9 Uhr Predigt. Joh. 15, 26-16, 4 (Wt.). 11 Uhr Kinder-Gesang. 2 Uhr Jugendg. Pfarr. (Wt.). Kap. (Sch.). — Kirchentag: Wt. Gröba. 7/8 Gottesdienst in der Friedhofshalle Böhren. 9 Pred. (Wt.). 11 Kinder in Gröba. Pausig. 7/8 Abendm. 8 Pfarrkirche. 10 Kinder (Wt.). Pausig. 9 Uhr Vespertagesdienst. Wehrhauer. 9 Uhr Vespertagesdienst. Niderau. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Helm). Wehrhauer. 9 Uhr Vespertagesdienst. Donnerstag 8 Jungmännerverein. Zeithain-Dorf. 9 Predigtgottesd. (Warrer Rade). Zeithain-Lager. 10 Predigtgottesdienst (W. O.). 12 Kindergottesdienst (beide G.). Wambis. 9 Uhr Predigt (Wt.). Dienst. Frauenverein. Mittwoch 7 Bibelstunde. Dinnich. 11 Uhr Predigt und Abendg. (Wt.).

Wir sind als Träger und Verwalter des gesamten Gewerkschaftsbezirks des D. T. V. und den diesen angeschlossenen Gewerkschaften, sowie des Allgemeinen Freien Angestellten-Bundes bestellt. Es ist uns bekannt, daß ein Teil der Einrichtungen, gegenstände der Gewerkschaften vor der Uebernahme resp. Befegung in Privat Hände zur Aufbewahrung gegeben wurde. Wir fordern hiermit diejenigen, die im Besitz von Gewerkschaftseigentum sind, oder aber den Aufenthaltsort von solchen wissen, auf, dies in unserer Geschäftsstelle, Nietz, Volksbau, Vikarstraße 77, Zimmer 7, innerhalb der nächsten 8 Tage zu melden. Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation Ortsgruppe Nietz und Gröba.

Kirschen-Verpachtung.

Die Kirschenpflanzung der Gemeinde Seyda soll verpachtet werden. Schriftliche Angebote mit genauer Preisangabe sind bis 1. Juni 1933 einzureichen. Bewerber bleiben bis 3. Juni 1933 an das abgegebene Gebot gebunden. Fischer, Bürgermeister.

Um alle Hausfrauen von Nietz und Umgegend.

Empfehle in vorzüglicher Qualität aber kleinen Preisen: Poltschink. i. Wd. n. 1.— Herdelatwurst i. Wd. n. 1.— Schinkenp. . . . 0.80 Salamawurst . . . 1.— Rauchf. . . . 0.80 Blutwurst . . . 1.— Speck, ger. . . . 0.70 Bierwurst . . . 1.— Obige Artikel können nur im Wd. abgegeben werden an Extra-Preisen. Brat., Mett., Jagd., Blut., Leber-, Knoblauchwurst Wd. 0.80, 1/2 Wd. 0.20. Wöfel. Wd. 0.80, Wöfelungen Wd. 1.— Schweinsbeine 3 Wd. 1.— Oswin Nann, Döbeln, Telefon 2300.

Vereinsnachrichten

Stenographen. Sonntag, den 28. 5., 14 Uhr Bezirksversammlung Weitzner Hof. Döbeln (Wt.). Vollständiges Erscheinen erwartet. Gäste willkommen. Fahr- und Reizeverein Nietz. Sonntag, den 28. 5., Reitbahn 1/9 Uhr in Nietz. Chorverein. Probe fällt heute aus. — Schlageter-Gedenktage. Wand Königin Luise. Montag, 29., 8 Uhr Monatsversammlung bei Hüfner. Sehr wichtig. Bericht von Botsdam. Gäste herzlich willkommen. Stahlhelm Nietz. Heute abend stellen die Kam. zur Schlageter-Feier 18.30 Uhr auf dem Hindenburg-Platz. Anzug: Uniform. — Der Monatsappell wird auf Dienstag, den 30. Mai, 20 Uhr Zeit. Elderrasse verlegt. Vortrag über Gaschutz. Anzug: Uniform. — Reizeverein. Sonntag, den 28. Mai, Dienst. Stellen 6 Uhr Blonierstehstand. Mittwoch, 31. Mai, Radf. 1. Monatsplan. Stahlhelm-Franenbb. Zum Gedenke der Schlageter-Feier heute 8 Uhr Trin.-R. wird hiermit aufgeförd. Turn-Gröba D. T. V. Heute Freitag 7/8 Uhr Stellen am Anker. Schlageterfeier. 20. Nietz. Nach dem Spiel in Nietz in Jahnis-bäulen Versammlung.

Warnung! Barne Herrn Herrn Richter, Böhren. Unwahrheiten zu verbreiten, um mich im Geschäft zu schädigen, da ich sonst andere Schritte unternehmen muß. Max Herens, Böhren.

Autolchuppen billig zu vermieten Franz-Selbte-Str. 21.



Mietausfall ist nicht ein Schaden sei's beim Zimmer oder Laden. Um sich davor nun zu schützen, soll man jetzt drum beachten: die Kleinanzeigen im Nietzer Tagesblatt, die für rasches Vermieten forat.

Einzige Landwirtschöcher 19 Jahre alt, hübsche Erscheinung, wünscht netten Herrn in sich. Post. Kennen zu lernen zw. spät. Deirat. Zuschr. mögl. mit Bild unt. W 3433 a. d. Tagesbl. Nietz.

Junge solide Bedienung für Garküche mit Hausarbeit sofort gesucht. Zu erst. im Tagesbl. Nietz.

Gröb., kinderl. Mädchen als Stübe für Haushalt und Beschäftigung. Nichterns Weinhandlung und Weinhandlung. Schenke bei Nietz.

Jüngeres Mädchen in die Landwirtschaft sucht. Robel Nr. 22.

Durchaus ehelich. Heilig. Mädchen im Alter von 14-17 Jhr. in gute Stelle f. Geschäftshaus auf dem Lande für 15. Juni gesucht. Offerten mit Gehaltsanspruch. erb. unt. C 3437 a an das Tagesblatt Nietz.

1 Magd w. m. f. kann, sucht Wartfiedlig Nr. 1, Nietz-Land.

Strätigen Bierbedürden sucht zum 1. Juni. Wöblich, Seyda.

la junge Gänse bis 10 Woch. Kalt, verk. lfd. N. Duosdorf, Stöfch.

Kuherdem verk. ich Gänse am Stadtpark, Schrebergärten, Sonnabend 5-6 Uhr.

Starker 3jähriger Fuchswallach steht preiswert zu verkaufen bei Karl Forker Werbedandig. Nietz, Poppiger Straße Telefon 514.

Uernichtet wird. Käsefäher wie Küssen, Schwaben, Ameisen, Grillen, usw. Gänseflöhe mit „Mittig's Sigerol“ Tote 80 Pfg. Garant. Wirkung. Nehmen Sie nichts anderes. Zu haben: Central-Druggerie D. Förster.

Suche einen Kastenwagen od. Tafelwagen, 5-8 Jhr. Traglast, zu kaufen. Angeb. an A. Wartsch, Kordwaren, Nietz, Nietz-Land.

NSU, 500 ccm m. aller elektr. Ausrüsta., (verheuert) billig zu verk. Gröba, Dammweg 4.

Weiße Kinderwagen zu verk., evtl. mit Waäde Bahnhoffstr. 24, dt. r.

Sinen groß. 2tür. Kleiderschrank verkauft Fuhrmann, Niderau, am Bahnhof.

Oelgemälde Notverkauf nur bis Sonntag abend Durchgang.

Sommerprossen Pickel, Mitasser, entfernt gerannert Pohl-Creme Mark 0.90-1.50 mit Pohl-Seife 0.75

Erhältlich: Parfümerie Zoch, Schlageterstraße 67.

Farben, Lacke Pinel, Bürsten Langj. Erfahrungen bürge für richtiges Material.

Wih. Berg Bahnhoffstr. 13

Die Zeitungsreklame — wirkt sicher! —

Steinkohle u. Grudekoks wieder einetroffen.

Osc. Mantusch Bildh. 8 Tel. 271

Roppel und Schulterriemen für SW., Stahlhelm, Scharnb. u. Wehrturner.

Clemens Wolf Schlageterstraße 30.

Die heutige Nr. umfasst 16 Seiten.

Die Hauptversammlung des Wohlfahrts- pflegevereins im Bezirk Großenhain

Am Dienstag nachmittags im K. Saal des „Sachsenhofes“ hat, nachdem eine Vorhandlung vorausgegangen war, der Vorsitzende, Oberkirchenrat Scherffig, begrüßt alle teilnehmenden Mitglieder der am 1. April 1933 gegründeten Wohlfahrts-
pflegevereins, Amtshauptmann von Hofschowitz und Inspektor Rüdiger vom Wohlfahrtsamt der Stadt Großenhain, beiden Behörden wurde Dank ausgesprochen. Der Herr Amtshauptmann wurde zufolge Beschluss der Vorstandssitzung zum stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins ernannt. Es folgte als erster Punkt der Tagesordnung die Erhaltung des Jahresberichts für 1932 durch Oberkirchenrat Scherffig. Er führte aus:

Auch das Jahr 1932 stand im Zeichen der Arbeitslosigkeit und damit der großen Not. Solche Jahre sind die besonderen Prüfungsproben der freien Wohlfahrtspflege. Es hätte uns eine Freude sein müssen, mit vollen Händen auszuweisen und Hilfe zu bringen. Nur freilich, wir müssen erst wieder warten, daß uns die Hände durch unsere Mitglieder gefüllt werden, und auch diese Quellen fließen dürftiger, weil dürftiger als früher. Aus 70 Gemeinden sind über 5000 Beiträge gekommen, und unter den 88, die gesammelt haben, haben neben reich spendenden auch 3, die je 50 Pf., eine die 100 Pf., eine Gemeinde von über 2000 Einwohnern, die 3 Mk. eingekassiert haben. Wenn wir nicht noch früheren Jahren her über ein paar tausend Mark Reserve hätten verfügen können, wäre die Möglichkeit zu helfen für uns in den letzten Jahren überaus beschränkt gewesen. Die Hauptversammlungen der letzten Jahre haben aber beschlossene, jene Reserven in diesen Notzeiten bewahrt auszugeben und einzusetzen. So haben 1931 die Ausgaben die Einnahmen um 1408,33 Mk. überstiegen. Im Jahre 1932, nachdem die Notwendigkeit, sehr vorsichtig mit den Mitteln umzugehen, erkannt war, betrug das Mehr der Ausgaben nur noch 210,06 Mk.

Wir konnten uns der Pflicht, einzelnen Familien und Personen zu helfen, nicht entziehen. Die Berichte, die vor uns lagen, die die Wohlfahrtspflegerinnen, Gemeindeführerinnen oder Herrscher über besondere Notfälle einbrachten, waren erschütternd und zwangen einmütig zu einer Hilfe. Man wird freilich das Gefühl nicht los, daß alles, was wir mit unsern geringen Mitteln tun können, ein Tropfen auf den heißen Stein ist. Aber schließlich haben wir das von keinem Geringeren als von Jesus gelernt, daß jeder eben anfangen muß, seine bescheidenen Gaben einzusetzen. Wir haben für Notleidende unterhalten 225,22 Mk. ausgeben.

Einzelunterstützung ist nicht die sachgemäße Aufgabe unseres Vereins. Er soll vor allem Anhalten und Einrichtungen lokaler Wohlfahrtspflege fördern. Deshalb haben wir einer Anzahl Gemeindeführerinnen Beihilfen gewährt, auch dem Kindergarten im Lager Zeitheim, dem nach mehr als einer Seite die besondere Bedeutung zukommt. Ein altes Gebot unsrer Pflichten ist das Samaritanerwesen, dem wir die Samaritanerfrauen bereitwillig mit den nötigen Mitteln anstufen. Ein neuerer Zweig unsrer beständigen Tätigkeit ist die Hauspflege, die dort, wo die Hausfrau erkrankt ist, Frauen zur Versorgung der Wirtschaft und der Kinder in die Familien schickt. Eine bewährte Vertrauensdame der Hauspflege, Frau Riedel in Schönfeld, hat ihr Amt niedergelegt. Wir danken ihr herzlich! Daß die Hauspflege nur selten begehrt worden ist, hängt damit zusammen, daß die arbeitenden Männer den Haushalt selber führen, wenn die Frau behindert ist. Im Berichtsjahre wurden für diesen Zweck nur 189,05 Mk. erbeutet.

Wahre Wohlfahrtspflege hat es aber niemals bloß mit dem lebendigen Leben zu tun. Deshalb gehört zum Aufgabenkreis unseres Vereins auch die Förderung des Heimatsinns. Aber wenn wir sonst wohl in beliebigen Orten des Bezirkes zu diesem Zweck Heimatabende veranstalten haben, so glauben wir uns der allgemeinen Not willen jetzt davon absehen zu sollen. Umso erfreuter waren wir, als unsre Jugendkammer Ordisgruppe uns wieder zu ihrer Jahresfeier, und zwar diesmal in ihrer 25. am 4. 12., einlud. Es war wieder ein so reicher Abend unter dem Einfluß von Gesangsvereinen, Kirchenchören, Theater-

spielenden Kindern und turnernd Jugend in drangvoller freudlicher Enge, daß der Vorstand nur dankbar und gern daran zurückdenken und der tüchtigen Ordisgruppe weitere schöne Erfolge wünschen kann. Mir ist es eine Freude, daß unsern Führer dieser Ordisgruppe, des Herrn Schwarze in Götzewitz, zu gedenken, der am Sonntag mit seiner Gattin die silberne Hochzeit begehen durfte. Freilich muß ich dann auch den schmerzlichen Verlust jener Ordisgruppe erwähnen, den sie mit dem Seligmachen einer sehr interessierten Vorstandsmittlerin, des Herrn Pf. Ludwig in Prausitz, erlitten hat.

Es ist alles in allem ein bescheidenes Stück Arbeit, das wir geleistet haben. Mühe und die Mühsaligkeit werden, aber größere Mittel zu verfügen; an uns soll es nicht fehlen, wir geben und hoffen gern mehr. Ist das nicht auch ein Stück Aufbau des deutschen Volkes, das unwillkürlich in die Not befallen, der Gesundheitszustand gebrochen, die Heimatliebe geküßt, der Zusammenhalt aller gefördert werde? Es ist kein gleichgültiges Werk, das ebenso gut unterbleiben könnte, das Werk des Wohlfahrtspflegevereins. Es tritt heute vor Sie hin und bittet mit Recht um Ihre weitere freundliche Teilnahme und Förderung.

Eine Aussprache hierüber fand nicht statt. Schatzmeister Otto gab den Bericht über die Kassenrechnung, welcher bei einer Einnahme von 3078,72 Mk. (inkl. 2584,88 Mk. Vortrag aus 1931) und 1604,40 Mk. Ausgaben mit einem Bestand von 2974,32 Mk. abschließt. Auf Grund ordnungsgemäßer Prüfung wurde einstimmig die Rechnung richtig gesprochen und Entlastung erteilt. Anschließend an die Ausführungen des Vorsitzenden über die Finanzabrechnung bezug. die Verwendung der Rücklagen des Vereins infolge Vereinerung der Einnahmen (siehe Jahresbericht) entspann sich ein reger Meinungsaustausch über Maßnahmen zur Intensivierung der Sammelstätigkeit in den Landgemeinden. Der Vorstand wird die verschiedenen Vorschläge auswerten und man erhofft davon ein weitgehendes Verständnis für den Zweck des Bezirksvereins in der Bevölkerung zu bewirken. Die Anregung der Beihilfenarbeit, bei den Vorstandswahlern — es schieden aus die Herren Bürgermeister i. R. Richter-Madeburg, Mittweiler Dameritz-Prausitz, Pfarrer Schleinitz-Verbitz und Bürgermeister Günther-Bodra — ist — die beiden erwähnten langjährigen Mitglieder ihre Pforten nieder. An ihre Stelle wurden gewählt Bürgermeister Dameritz-Madeburg und Gutshauspächter Dameritz-Prausitz (beide des Ausgeschiedenen), die beiden anderen Vorstandsmittglieder Schleinitz und Günther wurden wiedergewählt. Oberkirchenrat Scherffig dankte den bei ihm treuerdienenden Herren und Mitarbeitern Richter und Dameritz herzlich. Als vom Vorstand zu berufende Vorstandsmittglieder wurden auf die nächsten drei Jahre Herr Schwarze, Götzewitz und Frau A. Dameritz-Großenhain wieder bestimmt. Der § 4 der Vereinsstatuten wurde gemäß einschlägigen Beschlüssen des Herrn Vorsitzenden dahin geändert: Mitglied wird, wer einen Beitrag entrichtet. Dem Vorstand bleibt es vorbehalten, Ausnahmen abzugeben bei Personen, deren Mitarbeit im Sinne der nationalen Reglementierung nicht gewährleistet erscheint. — Anträge lagen nicht vor; es wurden aber zwei Schreiben des Landesvereins über dessen Tätigkeit zur Verfügung gebracht, in denen zu neuem Festhalten an der Vereinsarbeit und fleißiger Mitarbeit an ebenen Astele aufgefordert wird. Auch Oberkirchenrat Scherffig hat sich diesen Bemerkungen zu sein, daß wegen der amlichen die freie Wohlfahrtspflege ihre Pflicht weiterhin tun müsse in Anbetracht der weichen im Volk herrschenden Not auf gesundheitlichem und seelischem Gebiete. Nach einer Anregung von Schatzmeister Otto bezug. die Nachprüfung der Landesamtsleiter sprach der Vorsitzende das Schlußwort, daß in Dank an alle Mitarbeiter und Helfer sowie in einer Aufmunterung zu weiterem tatkräftigen Einsatz für das Liebeswerk an der Allgemeinheit Dank im Hand mit der amlichen Wohlfahrtspflege abgeleitet. Dann wurde ein Stück Aufarbeit geleistet und es vorwärtsgehen im deutschen Volke.

Ihr Frauen, heißt am deutschen Jugendherbergswert!

Zum Reichswerke, und Ostertag für Jugendherbergen.

H. An Euch, Ihr Frauen, an die Verheirateten und Unverheirateten, an Mütter und Töchter, an Reiche und Arme wenden wir uns! Euch deutschen Frauen rufen wir zu, bittend, hoffend und voll vertrauensvoll: Helft uns! Helft unserer deutschen Jugend! Je höher die wirtschaftliche Lage Deutschlands ist, umso schwerer ist auch der Wirtschaftskampf jeder einzelnen Familie. Davon sind das Leben, die geistige und körperliche Entwicklung des Kindes, der heranwachsenden Jugend schwer betroffen. Welcher Junge, welches Mädchen genießt heute noch eine Jugend, die aller Sorgen frei, zur aufbauenden Kraftentfaltung für jeden späteren Lebenskampf wird? Beobachtet Ihr das mit sorgenvollem Herzen, Ihr Frauen und Mütter? Bittet Ihr so Eure Kinder und deren bescheidende Jugendjahre? Möchtet Ihr nicht vielmehr, daß ihnen aller Not der Zeit zum Trotz soviel an Freude und Freundschaft, Menschengläube und Lebensverwirklichung gegeben wird als nur möglich? Es sollen doch aus diesen Kindern einer sorgenschweren Zeit frohe und gesunde Menschen werden. Wie aber kann dies heute noch geschehen, da alle Hände lodernd und werdend sich nach der Jugend austrecken und man statt eines naturgebundenen Verdienstes auf die jungen Schultern Eurer Kinder schon die schicksalsschwere Aufgabe der Erwerbsmehrwelt, der Tat, legen will?

Ihr deutschen Mütter und Frauen! Ein harter Koffer liegt für Euch immer bereit: Das große, schöne deutsche Land! Es will Eure Kinder aufnehmen aus dem Farm und der Hast der Stadt — aus der Sorge und Arbeit, in seine tiefen, wägen Wälder, auf seine hohen Berge, zu seinen tiefen, klaren Seen. Auf froher Fahrt durch das deutsche Vaterland nimmt es Eure Kinder auf, wenn sie wendermüde sind: das deutsche Jugendherbergswert!

In hellen Nachwechhäusern an der Dorfstraße, in beschützenden Hofeinhäusen in Oelde- und Hügelland, in ehrwürdigen alten Türmen, in hohen Burgen, die seit Jahrhunderten ins Land blicken, ist der Jugend in den deutschen Jugendherbergen eine Heimstätte für wenige Pfennige geboten. Kehrt nur einmal in dieser oder jener der 2100 Jugendherbergen ein, Ihr Mütter und Frauen und seht, wie deutsche Jugend dort ihre Freiheit und ihre Herzen verliert. Da ist Fröhlichkeit. Da gibt es Arbeit, weil jeder für sich selbst sorgen muß. Da ist Freude am einfachen, schlichten Leben in der Verbundenheit mit der Natur. Hier lebt Jugend des deutschen Volkes in froher, ausdauernder Haltung in Kameradschaftlichkeit und Freundschaft mit einander.

Geschäfte brechen in dieser schweren Wirtschaftslage zusammen. Banken krachen. Löhne und Gemeindefürer wissen kaum mehr der Verschuldung zu steuern. Das alles wirkt sich auch für das deutsche Jugendherbergswert schwer aus. Es ist ja ein Wohlfahrtswerk ganz besonderer Art — wolle auf die Hilfe des Volkes angewiesen.

Ihr deutschen Mütter und Frauen seid in dieser Zeit unsere größte Hoffnung. Das deutsche Jugendherbergswert dient dem Jugendwandern! Wie Ihr um das tägliche Brot Eurer Kinder kämpft, werdet Ihr auch dafür kämpfen, daß die Wanderschaft durch das deutsche Land Eurer Jugend erhalten bleibt! Deshalb werdet Ihr kämpfen für das deutsche Jugendherbergswert. Wer ihm hilft, hilft deutscher Jugend — hilft deutscher Zukunft!

Ihr könnt es, indem Ihr selbst Mitwirkende im deutschen Jugendherbergswert werdet und andere als Mitwirkende werdet, indem Ihr Eure Kinder wandern lehrt und ihnen die Teilnahme an der Wanderschaft ermöglicht. Ihr könnt es, indem Ihr Herz und Kopf dieser Aufgabe zuwendet und aus Jugendherbergswertmitgliedern zu tüchtigen Helfern und Mitarbeitern im Jugendherbergswert werdet.

Gier zu wirken, mitzulernen und zu werden, ist ein Stück besserer Frauenarbeit für unsere Jugend — für unser Vaterland!

Wenn Sie rechtzeitig

das Bezugsgehalt für das Niesler Tageblatt
entrichten, tritt am Monatsende keine
Unterbrechung in der Zustellung ein. —



An die Hofstaben der Oberförster hatte es geklopft, und die Hunde hatten auf dies Geräusch mit einem wahren Orkan wütenden Bellens geantwortet. Sie waren ungeduldig und eifersüchtig, seine Rüden, und wollten Haus und Herren für sich allein haben.
Er hatte der alten Sofie gerufen, nachzuschauen.
Da war sie langsam herausgehumpelt — um eiliger und vorwurfsvollen Blickes zurückzuführen.
„Ein junges Fräulein — und mühte den Herrn Oberförster soogleich und ohne Zeugen sprechen!“
„Wann?“
„Draußen vor der Haustür, deren Schwelle Sofie bisflügel noch als die Hunde vor ungeborenen Gästen bewachte, hatte Janis an der Wand gelehnt. Sie war bleich wie Asch, atemlos, auf den kindlichen Wangen lagen runde Tränen, die langsam herabrollten, denn der leichte Frost demte ihre Gesichtswindigkeit.“
„Gnädigste Gräfin!“
Er hatte es so überrascht und so laut gerufen, daß Janis unwillkürlich erschrocken sich umgeschaut hatte.
„Es darf niemand wissen, daß ich zu Ihnen komme...“
„Aber treten Sie ein. Sie sind nah... Sie zittern vor Frost... Sie werden sich eine Krankheit holen...“
„Ihre alte Magd...“
... hat hier gar nichts zu tun als zu gehorchen. Sofie, beiße Miß für die Gräfin Montbillard... Sie haben sich verlaufen!“
„Das auch!“ Zitternd sah sie nun am heißen Kachelofen. „Aber... Es hört uns gewiß keiner!“

„Niemand!“
„Aber sprechen wir französisch, der Magd wegen... Sie müssen fort. Sogleich... Oberförster Cornelius... Man... Ich habe erfahren... Durch Zufall... Sie wollen ihn... Stein...“
„Sprechen Sie ruhig, Gräfin... Stein?“
„Napoleon hat ihn geächtet!“
„Unmöglich!“
„So gewiß, wie ich vor Ihnen stehe. Der Onkel hat es erfahren. Sie wissen, Sidonie ist noch immer dort. Sie und Bengers. Und Bengers haßt Stein...“
„Cornelius lachte hart.“
„Bengers? Auf den hört ein Mann wie Napoleon nicht! Man kann den Korzen hassen — und ich leiste nicht zu wenig darin! Aber man kann ihm die Größe nicht absprechen! Napoleon hört nicht auf das Gewisper der Vipers...“
„Es ist ja nicht Bengers allein... Man hört... das heißt, ich hörte fast nichts, ich erlausche, erschleie nur dies und das... Ich gelte ihnen als... Jakobinerin, seit damals... Aber da ist unser Graf Voh... Jedemfalls, Sidonie hat geschrieben... Immer ist es Sidonie, die schreibt, das scheint unverfänglich... Stein ist geächtet, sein Leben ist bedroht. Napoleon selbst hat gesagt, wenn die französischen Soldaten ihn ergreifen, solle man ihn erschlagen...“
„Gräfin, Sie lieberrn...“
„Oberförster Cornelius, mir ist fürchtbar, fürchtbar Kar. Hören Sie weiter. Es kam auch ein Brief aus Berlin. Mit Extrapost. Ein teurer Vater... Der französische Botschafter in Berlin, ein Graf Saint-Marian, hat Stein gewarnt... warnen lassen. Der holländische Gesandte hat Stein mitgeteilt, Saint-Marian, der ein Italiener ist, und der Napoleon nicht liebt... werde von seiner... von Steins Anwesenheit nicht Notiz nehmen, vorausgesetzt, daß er so schnell wie möglich... verschwinde...“
„Mein Gott“, sagte Cornelius und sprang von dem Schemel auf, auf dem er, der Gräfin gegenüber, saßen

hatte. „In was für Zeiten leben wir! Alle Grenzen verfließen... Freund und Feind — Segner und Döner verteilen sich auf die Nationen wie durcheinander... Wem kann man trauen? Wem muß man nicht trauen? Nie so wie heute stand und fiel das Geschehen der Welt auf einzelnen und mit einzelnen! Und wir? Glückselig und unglücklich zugleich wir aus der Masse, wir Verborgenen, wir Einsitzlosen! Ach und doch — einmal, einmal — und wäre es nur als dienendes Mädchen — mitwirken dürfen, eingreifen können — einmal mit... Weltgeschichte sein dürfen...“
„Vielleicht — können Sie es jetzt, Oberförster Cornelius. Ich komme deshalb zu Ihnen — Sie und Ihr Bruder sind die einzigen, denen ich noch vertraue — und denen ich das Glück gönne...“
„Welches?“
„Ihn zu sehen, zu sprechen, ihn zu warnen...“
„Ihn? Wen?“
„Stein!“
„Wo — Stein? Wo ist er?“
„Auf der Flucht! Auch das schrieb man dem Onkel. Ich ahnte Geheimnisse... lauschte... Verstand nur Bruchstücke... Stein geht nach Böhmen, nach Prag... Mir scheint, man will ihn... Er wird in Buchwalde vermutet, dem Gut der Rebens... Sie gehören zu den Freunden Steins... Und wenn er die Grenze überschreiten will, ganz nahe bei Buchwalde, will man ihn aufauern... Ihn in seine Gewalt bringen... Die schlesischen Wägen... Wollen Sie ihn Napoleon ausliefern? Wollen Sie... Ich weiß nicht Sicheres... Immer, wenn es gefährlich wurde, sprachen Sie so leise... Onkel und Goldfus... Sie hassen ihn mehr denn je, seit er den Bauern...“
„Und ich?“
„Ketten Sie! Ketten Sie! Von hier nach Buchwalde, auf Nichtwegen, können Sie bis morgen früh kommen... So schnell sind die andern nicht... Er darf nicht auf der offenen Straße die Grenze überschreiten... Warnen Sie ihn! Wollen Sie?“

Schweres Eisenbahnunglück in England.

London. Bei Wimbledon kam es am Samstagabend durch Entgleisen eines Zuges zu einem schweren Unglück, dem 6 Tote und 40 Schwere- und Leichtverletzte zum Opfer fielen.

Die Katastrophe ereignete sich, als ein Expreszug der englischen Südbahn, in dem über 100 Personen reisten, zwischen den Stationen Wimbledon und Raynes Park bei einer Fahrgeschwindigkeit von etwa 60 Kilometer plötzlich entgleiste. Die Lokomotive und mehrere Wagen kippten um und verzerren das Nachbargleis. In diesem Augenblick kam aus der entgegengesetzten Richtung ein elektrischer Zug, der in die umgestürzten Wagen hineinfuhr und damit das Unglück voll machte. Nach kurzer Zeit hatten sich mehrere Sanitätsabteilungen eingefunden, die die Toten und Verwundeten aus den Trümmern hervorholten. Mehrere der Schwerverwundeten schweben in Lebensgefahr.

Unwetter über dem Westerwald.

Neuwied. Am Samstagabend nachmittag ging über dem Westerwald ein schweres Unwetter nieder, wobei Hagelkörner von 3-4 Zentimeter Stärke niederregneten; Straßen und Wege waren von einer dicken Hagelschicht überdeckt. Stellenweise lag der Hagel 5-10 Zentimeter hoch. Außer dem Flurschaden hat der Hagelschlag besonders großen Schaden an den Obstbäumen angerichtet, die zum größten Teil vernichtet worden sind. In dem Dorf Elbertsdorf schlug der Hagel in eine Scheune und löndete. Trotz des strömenden Regens und Hagelschlags ging die Scheune in Flammen auf. Auch eine weitere Scheune wurde erfasst. Beide Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Bei den Löscharbeiten trugen einige Anwesen des Arbeitsdienstlagers der NSDAP in Elbertsdorf Brandwunden davon.

Sprengstoffanschlag auf wichtige Selegraphentafel in Steiermark.

Wien. In der Nacht auf Sonntag, vermutlich in den ersten Morgenstunden, ist in der Nähe von Bruck in Steiermark auf einer in der Nähe der Stadt gelegenen Murr-Tafel ein Sprengstoffanschlag auf die staatlichen Telegraphen- und Telephonleitungen verübt worden. Es handelt sich um das Fernnetz von Wien über Klagenfurt nach Italien, dann ein zweites Fernnetz von Bruck nach Linz an der Donau und ein Lokalfeld von Bruck nach Leoben. Der tief in die Erde verankerte gemauerte Kabelschacht ist anscheinend mit Dynamit nach Einlegung einer Dynamitladung mittels Sprengschraube in die Luft gesprengt worden. Die zwei inländischen Kabelstationen sind vollständig zerstört. Das für den Verkehr nach Italien dienende Kabel ist bis auf einige Ähren ebenfalls auseinandergerissen worden.

Wien. Der Anschlag auf die Kabelstation bei Bruck an der Murr (Steiermark) ist nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung zweifellos von k.u.m. Elementen verübt worden, deren Motive allerdings noch nicht ganz klar sind. Es konnte festgestellt werden, daß auf dem der Kattelle gegenüberliegenden Uferufer ebenfalls ein derartiger Verlust gemacht worden ist. Der Tatort selbst verrät nur durch ein für den Fachmann erkennbares Zeichen das Vorhandensein des Kabelschachtes. Insgesamt sind durch das Attentat 800 Ortsverbindungen gestört worden.

Flugzeugabsturz in Wiesbaden.

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte

Das in Wiesbaden stattfindende internationale Automobil-, Flugzeug- und Motorradturnier nahm am feinsten letzten Tag einen unglücklichen Ausgang. Nachdem verschiedene Automobil- und Motorradrennen zu Ende geführt waren, bereiteten sich die schweren Maschinen zum Start vor. Gleichzeitig umflogen drei Kleinflugzeuge den Flugplatz. Plötzlich stürzte die von dem Flugzeugführer Christ-Mannheim gesteuerte Maschine, ungefähr 20 Meter vor der Haupttribüne entfern, aus einer Höhe von knapp 15 Meter fast senkrecht auf die Rennbahn. Von den drei Insassen waren die Jungflieger Rik und Thiele aus Mannheim sofort tot. Der Flugzeugführer Hugo Herz aus Mannheim sowie ein auf der Bahn befindlicher Juncklunder erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Motorradunfall fordert zwei Tote

Auf der Prenzlauer Chaussee zwischen den Ortschaften Wandlitz und Mollersee verunglückte der 36 Jahre alte Motorradfahrer Erich Käster aus Berlin und seine Begleiterin, eine noch unbekannt Frau. Käster fuhr gegen einen Baum, beide Personen wurden vom Motorrad auf die Straße geschleudert. Während Käster sofort tot war, starb die Begleiterin auf dem Transport ins Bernauer Krankenhaus.

Italienisches Wasserflugzeug verunglückt

Ein den Dienst auf der Strecke Barcelona-Genua verkehrendes italienisches Wasserflugzeug wurde bei Mariquane mit drei Mann Besatzung und drei Passagieren während des Starts von einer starken Bö erfasst und umgeworfen. Die sinkende Maschine konnte von einer italienischen Barfusse in Schiefland genommen werden. Der Bordfunke erlag einem Herzschlag und ein amerikanischer Passagier erkrankte. Die Piloten und ein Passagier wurden leicht verletzt, ein weiterer Passagier erlitt einen Schädelbruch.

Fritz Kottler aus Liechtenstein geküßt

Aus Vaduz wird gemeldet: Fritz Kottler, der Ueberlebende der beiden Brüder, die bei der Flucht verunglückt sind, und bei der Fritz Kottler sich den Fuß verstaucht hatte, ist aus Vaduz geflohen. Er lag noch im Krankenhaus und hatte anscheinend davon Kenntnis erhalten, daß das Verfahren in Deutschland abgebrochen sei und Liechtenstein gegen ihn ein Verbot einleiten werde auf Grund des Vertrages mit

Deutschland. Aus Zürich vor der Auslieferung an die deutschen Behörden ist er mit unbekanntem Aufenthalt entflohen, wahrscheinlich nach Frankreich oder der Schweiz. Er besitzt die Staatsangehörigkeit von Liechtenstein und genöß dort Heimatrechte.

Mundfunk-Programm.

Sonntabend, den 27. Mai.

Berlin - Stettin - Magdeburg.
13.30: Jugendliebe: Auf Fischfang unter Island. - 15.40: Freiball - Flugzeug - Luftschiff. - 16.00: Orchesterkonzert. - 17.50: Die Neuheftung der Lebensübungen. - 18.15: Das Korrespondenzprogramm der nächsten Woche. - 18.20: Bräutigam-Lieder. - 18.40: Die Funk-Stunde teilt mit... - 18.45: Stimme zum Tag. - 19.00: Stunde der Nation. Aus Stuttgart: Der Schwarzweiss - ein deutsches Grenzland. - 20.05: Solung. - 20.10: Akt dem Bärenführer durch Berlin. - 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. - Danach: Abendmusik. - 24.00: Aus Glatzburger Gedächtnis am Grabe Schlageters in Schönan.

Rönigsmuherhausen.

11.30: Zeitfunk. Potsdam-Berlin, der größte Stoffmarkt der Welt. - 15.00: Kinderbastelstunde. - 15.45: Hugo Scholz: Der Anfall und sein Nachteil. - 16.00: Aus Hamburg: Rachmittagskonzert. - 17.00: Wochenschau. - 17.30: Musik für Sophron. - 18.05: Aus Operetten. - 18.30: Wie würde Käster jagen. - 19.00: Berliner Programm. - 20.00: Aus München: Schrammelmusik. - 20.30: Seemannsgarn. - 21.00: Aus Wien: Konzertkonzert der Vereinigten Militär-Musikkapellen der Garnison Wien. - 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. - 23.00: Aus München: Rachtmusik. - 24.00: Berliner Programm.

3. Ziehung 1. Klasse 203. Sächf. Landes-Lotterie

Ziehung am 24. Mai 1938

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 1000 Mark gezogen.

8000 auf Nr. 40851 bei Na. Sauspe & Orthe, Juidau.
5000 auf Nr. 73024 bei Na. Arno Steig, Seltzig, bei Na. George Flecker, Weisig und bei Na. Willy Böhler, Seltzig.
5000 auf Nr. 14804 bei Na. G. Jarmann & Co., Seltzig.
5000 auf Nr. 17648 bei Na. Alexander Hebel, Weisig.
5000 auf Nr. 22581 bei Na. Oscar Uhlig, Chemnitz.
5000 auf Nr. 43087 bei Na. J. G. Weigler, Chemnitz.
5000 auf Nr. 70640 bei Na. Wilhelm Sankelmann, Seltzig.
5000 auf Nr. 101296 bei Na. Fritz Wippert, Seltzig.
5000 auf Nr. 121822 bei Na. Heilig Fried, Seltzig.

9923 070 099 645 574 323 (200) 508 355 836 731 345 619 (200)
2102 224 673 205 603 321 626 607 8543 745 610 538 539 513 445
603 853 292 401 730 32157 158 459 819 437 480 430
473 324 991 711 2673 130 348 274 605 (200) 826 940 6114 436 059
(200) 124 468 (200) 122 604 (200) 271 075 551 7230 254 296 471
(200) 378 191 (200) 818 844 170 138 137 (1000) 935 9651 348 358
192 245 013 937 197 023 (200) 9768 128 253 506 649 025 125 (200)
539 (200) 059 30629 580 830 459 (200) 809 817 13209 945 (200)
209 206 98 732 073 12146 021 (200) 062 113 648 256 269 097 778
289 036 022 (200) 445 12347 489 271 166 307 14761 (200) 771
(200) 823 117 027 804 (2000) 472 492 248 774 473 845 301 479

12588 229 449 028 (200) 083 (200) 330 355 069 873 (200) 632 730
617 782 615 (200) 745 128 (200) 12877 051 (200) 240 825 979 778 490
055 050 17745 226 648 243 735 228 459 825 (200) 81159 230 (200)
979 048 (200) 12102 685 934 121235 245 439 372 321 324 (200)
888 242 732 20610 208 206 432 108 21290 (200) 623 500 457 20274
223 (200) 529 (200) 711 108 581 (2000) 22342 222 076 823 243 078
023 102 505 24928 700 302 122 901 223 128 26776 101 (200) 959
379 888 424 927 246 208 618 451 762 26226 731 927 245 104 679
(200) 501 27028 (200) 458 074 638 194 131 500 183 239 329 466
24072 495 274 20444 229 295 449 848 631 129 258 245

20056 280 320 (200) 707 017 254 130 21137 927 468 029 240 335
829 732 529 271 603 29742 737 360 (200) 508 637 940 797 729 (200)
842 23275 966 610 741 778 175 (200) 184 343 937 (200) 24718 953
923 234 424 234 730 217 22211 406 329 054 077 947 143 148 917
255 643 029 704 890 (200) 649 730 091 (200) 054 126944 918 640 (200)
233 732 014 180 689 246 27103 372 275 814 054 241 328 020 020
372 24125 112 310 077 (200) 022 (200) 295 (200) 429 020 20263
202 (200) 872 920 223 (200) 023 456 929 (200) 446 40819 253 278
023 (2000) 423 129 421 248 (200) 428 (200) 428 (200) 428 (200) 428
224 (200) 744 (2000) 373 (200) 185 926 922 106 472 443 408 029 126
420126 029 229 895 048 003 177 031 770 977 403221 105 304 633 541
027 (2000) 494 (1000) 770 388 424 514 44410 976 200 010 814 124
013 178 476 277

42326 (200) 797 097 870 261 584 019 423 (200) 42312 810 141
843 012 226 (200) 745 128 (200) 47027 423 129 775 814 428 729 226 724
025 024 42020 395 511 158 925 154 49512 701 779 079 182 (200)
339 20423 027 021 023 107 113 855 22146 425 798 943 826 28168
014 (200) 207 202 735 823 (200) 794 248 909 022 (200) 769 (200) 404
223235 542 120 423 (200) 22215 113 926 173 244 728 823 706 053
023 124 216 226 (200) 171 126 (200) 016 029 029 029 029 029 013
772 20425 826 301 476 947 (200) 925 214 152 113 728 27225 271
209 831 (200) 276 290 226 809 429 (200) 22433 128 121 823 (200)
273 226 103 273 216 726 (200) 947 125 20926 213 254 (200) 663
219 321

206229 787 821 774 (200) 030 204 848 076 270 226 353 079 122
611 505 (1000) 62372 529 731 792 137 296 532 228 828 024 022
223224 220 124 242 423 027 22211 406 329 054 077 947 143 148 917
(200) 749 428 284 775 (1000) 64823 633 527 215 319 958 240 378
22519 772 490 188 209 407 (200) 111 624 350 125 923 (200) 048
204225 (200) 829 479 541 628 796 029 998 27404 278 304 371 645
149 229 22620 426 194 870 408 929 430 244 (200) 621 (200) 777
20446 097 (200) 752 920 (200) 257 829 171 640 (200) 920 220 111



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Cornelius stand vor ihr, die Hände auf dem Rücken. Ihre Blicke ruhten ineinander. In diesem Augenblick wachte Ignis nicht, daß diesem Manne all ihre Träumen gegolten, seit Monaten. Sie wußte nur, daß sie ihm vertraute - und daß er tun würde, was getan werden mußte. „Gräfin, Sie irren sich nicht!“ fragte Cornelius. Auch er wußte nicht mehr, daß da ein junges Mädchen vor ihm saß - doppelt liebreichend in der Erfüllung von einer nicht geringen Mission. Er konnte nicht glauben, was sie ihm an Botschaft brachte. Konnten Deutsche Deutsche so schmählich verraten - um bloßer Gewinnsucht willen? Er war geneigt, an einen Irrtum, ein Mißverständnis zu glauben. Ignis schüttelte den Kopf. Den Hut hatte sie verloren. Raß liebte das Haar an dem zierlichen Kopf. Sie gab einzelnes aus der Rede und Gegenrede, die sie erlaucht - „Ja, ich habe gehorcht! Es ziemt sich nicht für mich, ich weiß! Aber was ist mein armseliges Ich und seine Moral gegen das Geschick des Großen, an dessen Notwendigkeit im Geschehen der Völker ich glaube!“ „Ich reite, Gräfin!“ sagte er entschlossen. „Ich reite in dieser Minute! Und wäre es ein Irrtum, lieber zu viel als zu wenig getan für einen Mann wie Stein!“ Sie lehnte sich erschöpft zurück. Ein lieblicher Zug von Beruhigung kam in ihr blaßgewordenes Gesicht. „Tausend Dank! Und - eilen Sie! Eilen Sie! Der Feind ist voller Blick und froßt vor bösem Wissen!“

„Gräfin - und Sie?“
„Schnellen Sie mir eine kurze Raß an Ihrem Herd. Dann wandere ich zurück.“
„Alein und in der Nacht?“
„Ich werde nicht allein sein! Mit mir ist Gott, der die gerechte Sache will - mit mir ist der Gedanke an Sie und daß ich heute bei Ihnen sein durfte...“
Ihre kindlichen Augen sahen mit einem Ausdruck unterhöfener, aber auch unbewußter Bärtlichkeit zu ihm auf.
Mit einem Male begriff Ernst Cornelius. Heiß rauschte das Blut in seine hohe Stirn. Er beugte sich, nahm die kleine, nasse Hand, die ihr matt im Schoß lag, und küßte sie ehrfürchtig.
„Gnädigste Gräfin, ich werde Stein von Ihrem Opfergang erzählen. Und“ - er flochte einen Augenblick, denn er wußte, nun mußte er ihr weh tun; aber er achtete sie zu hoch, als daß er sie - nun - auch nur einen Augenblick im Unklaren gelassen -, „und meiner lieben Braut, die stolz sein wird, daß ich diesen Ritt tun darf, denn auch sie liebt und ehrt Stein.“
Ignis erfaßte noch nicht sogleich und ganz den Sinn seiner Worte.
Sie lächelte müde und weh.
„Ihre Braut? Ist sie -“
„Sie lebt in Berlin. Ein armes, adeliges Fräulein... Irene von Ertorff. In wenigen Monaten hoffen wir zu heiraten.“
„Gnädig! Wie Glück! Aber - eilen Sie, Oberförster Cornelius, eilen Sie! Sonst ist es vielleicht zu spät!“
Sie ahnte selbst nicht, daß ein Doppelsinn in ihren Worten lag.
„In fünf Minuten bin ich unterwegs.“
Aus der Tür gehend, wandte er sich noch einmal um. Das milde Köpfchen der kleinen Komtesse lag schwer an dem dunklen Leder des alten Armstuhls.
Ihre dunklen, großen Augen sahen ihm nach.
Mit einem leisen, weiten, sehnächtigen und entsetzten Blick.

Oft noch dachte Ernst Cornelius an diesen Augenblick, später, als sich ihr und sein Schicksal zu erfüllen anfing, so, wie Menschen und Mächte es hinsort gestaltet. Dann flog das edle Tier, rasch gefaltet, unter ihm hinaus in die schneebedeckte Winternacht.
Vorher, voran...
Nichts als „voran“ dachte er in diesen Stunden. Nichts führte seine Gedanken zurück zu dem einsamen Mädchen, das an seinem Herd saß und in die Flammen des alten Rachelosens starrte - ohne noch begreifen zu können, ohne noch zu ahnen, was alles dieser entschlossene Gang in ihr und für sie gestirbt hatte und noch gestirbt sollte.
Ernst Cornelius hatte sich nicht einmal die Zeit genommen, in Streunung dem Bruder Bescheid zu bringen. Vorwärts, nur vorwärts... Wenn die kleine Komtesse recht verstanden hatte, dann war jede Minute kostbar.
Ein langer, langer Ritt durch die Nacht auf meist unbekanntem, oft schlechten Grund - über Berge und Höhen, an fährlichen Wildbächen vorbei, denen die noch milde Kälte dieses Winters kein Hemmnis hatte auslegen können, durch stille Dörfer, vorüber an ein paar Herrensitze... Weit rechts lag er Hirschberg liegen. Fand sich mühsam zurecht, als die Gegend ihm fremder und immer fremder wurde, weckte gegen Morgen den Bewohner einer einsamen gelegenen Käte und erfragte die Entfernung bis Buchwalde.
Da erwies es sich, daß er bereits zu weit nach Osten geraten und daß ein ärgerliches Zurück für ihn notwendig war.
Vor Anbruch des Tages mußte er Buchwalde erreichen, damit, wenn der Freiherr schon dort war, seine Weiterreise beschleunigt und über entlegene Wege geleitet werde.
Gerade als die ersten Strahlen der ein wenig fahlen und matten Januarsonne die fahlen, schneebedeckten Baumwipfel des Buchwalder Parks berührten, tritt Ernst Cornelius, erschöpft und auf erschöpftem Tier, in den Gutshof ein.

(Fortsetzung folgt.)

Minut vom Toren in Bild und Wort.



Hindenburg beim Heeres-Jagdrennen in Karlshorst.
Auf der Karlshorster Rennbahn bei Berlin wurde das Heeres-Jagdrennen als Nachfolger des alten Armees-Jagdrennens — im Beisein des Reichspräsidenten von Hindenburg gehalten. Unser Bild von der Preisverteilung zeigt den Reichspräsidenten, wie er Leutnant von Roth zu seinem Siege beglückwünscht und ihm den Ehrenpreis überreicht.



Das Stauwehr des Baldener-Sees,
das kürzlich nach zweijähriger Bauzeit fertiggestellt wurde. Der See erstreckt sich über eine Länge von acht Kilometer und hat als Anchluss das Stauwehr, das man auf unserem Bilde sieht.



Bismarck erhält einen Vollzeigeneral.
Auf Grund der Gleichschaltung mit den entsprechenden Führerstellen der anderen deutschen Länder hat der Kommandeur der württembergischen Schutzpolizei, Polizeioberst Wolfgang Schmidt, die Uniform und den Titel eines Vollzeigenerals verliehen erhalten.



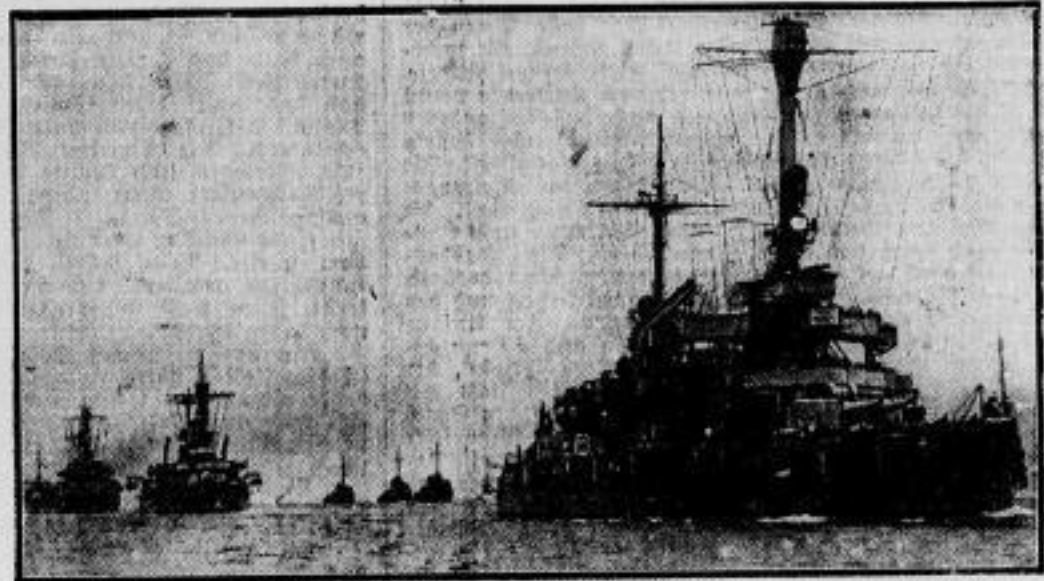
Hier tagt die erste Sitzung des Großen Arbeitshaus.
Unser Bild gibt einen Blick auf das festlich geschmückte Verbandshaus der Buchdrucker in Berlin, wo jetzt der Große Arbeitshaus der Deutschen Arbeitsfront zu seiner ersten Tagung zusammengetreten ist.



Etwas für den Landwirt.
Auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Berlin wird auch dieser Rübenschlepper gezeigt, der mit seiner Schwingachse — wie man sieht — alle Hindernisse und Bodenunebenheiten ohne Schwierigkeiten bewältigt.



Ein neues Stück des schönen Schwarzwaldes dem Bahnverkehr erschlossen.
Von der Station Altenweier auf der Hauptstrecke Mannheim-Basel zweigt eine Bahnlinie nach dem mittleren Schwarzwald nach dem schönen Rendetal ab. Die Strecke endete bis vor kurzem mit der Station Oberkirch, seit einigen Tagen führt die Strecke weiter über die Station Bad



Peterstal bis zu dem schönen kleinen Bad Orisbach am Fuße des Schwarzwaldes.
Die Bevölkerung hat die Eröffnung der Bahnstrecke mit einer besonderen Feier eingeleitet. Unser Bild zeigt die Einfahrt des ersten Zuges in die Endstation, junge Mädchen in der schönen Tracht ihrer Heimat geleiten den ersten Zug in den neuen Bahnhof.

Die Flottenparade vor dem Reichskanzler.
Höhepunkt und Abschluss der Marinemanöver in Anwesenheit des Reichskanzlers und seiner Begleitung bildete in der Kieler Bucht die Flottenparade fast sämtlicher im Hafen von Kiel liegender deutscher Kriegsschiffe, von der unser Bild einen Ausschnitt wiedergibt.



„Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen.“
(Goethe.)
Dieses Bild aus dem fernen Osten, aus einem Seebad bei der japanischen Hauptstadt Tokio, zeigt, das dort im Sommer der gleiche Drang nach Licht, Luft, Wasser und Sonne



herrschen wie bei uns in Deutschland.
Auch dort herrscht am Strande an schönen Sonntagen ein Massbetrieb, und nur der Altonaer im Vordergrund auf dem Bild verrät den fernen Osten.

Der beste Schmiech wird gesucht.
Im Rahmen der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Berlin wurde auch ein großes Wettstreiten veranstaltet, von dem unser Bild berichtet.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Demonstration süddeutscher Fußballkunst in Riesa.

1. FC Nürnberg liefert ein prächtiges Spiel und gewinnt 4:1 (2:0).

Der Höhepunkt der Jubiläumsvorstellungen des Riesaer Sportvereins war das gefragte Spiel gegen den vielfach Deutschen Fußballmeister 1. FC Nürnberg. Etwa 400 Zuschauer hatten sich eingefunden, die ein prächtiges Spiel sahen. Eingeleitet wurde der Kampf mit Spielen der Jugend, Herren- und Damenhandballer. Das Jugendspiel wurde von der RSV-Mannschaft gegen FC. Kommunisten mit 4:0 gewonnen. Ein schönes Spiel, was den RSV-Nachwuchs in bestem Lichte zeigte. Recht spannend verlief der Handballkampf zwischen

1. FC Nürnberg - RSV.

Die Turner waren überlegen und gewannen hoch mit 16:4 Toren. Die RSV-Mannschaft war nicht so schlecht, wie das Resultat besagt. Die Dammannschaft war aber zu schwach, um dem ausgezeichneten Sturm der Turner rechten Widerstand zu leisten. Das Damenhandballspiel zwischen

Christenbühnen - RSV-Damen

sah die Gäste mit 2:1 als Sieger. Die Riesaer Damen waren entgegen dem letzten Spiel gegen Strehlen nicht wieder zu erkennen. Sie lieferten eines ihrer schlechtesten Spiele. Die Dresdner Damen nahmen den Siegespreis, eine Stundensurplusskarte mit nach Hause.

Imposanter war dann das Auftreten der Nürnberger. Ein starker Beifall wurde ihnen gezollt, den sie mit dem Hiltler-Gruß beantworteten. Das die heutigen Führer des neuen Deutschlands den Sport voll anerkennen und fördern werden, bewies für Riesa der Herr kommissarische Oberbürgermeister E. Goldinghausen, M. d. R., bei seiner offiziellen Begrüßungsansprache an die Mannschaften. Der Nürnberger Mannschaftsführer dankte schließlich erfreut und überreichte Herrn Goldinghausen als Dank für das Willkommen des Oberhauptes der Stadt Riesa ein Blumenbouquet. Anschließend wurde Herr Dittendorfer Direktor Müller die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft des RSV überreicht. Herr Müller dankte in herzlichen Worten und versprach, auch weiterhin ein Förderer des RSV zu bleiben. Nachdem die Ansprachen mit dem Hiltler-Gruß beendet waren, begann das Spiel.

Bei Anpfiff standen die Mannschaften mit:

Nürnberg:

Zugl.
Voss Runkert
Sollmann Kraus Dehm
Hornauer Sagner Friedel Schmitt Weis.
Ruge Andrich Wendisch Rische Hofmann
Gahnefeld Weizenbamer Efel
Briske Mirring
Eundörfm

Riesa:

Nürnberg bis auf Ruge und Weismann also in bester Verfassung. Bei Weis und Sollmann merkte man nichts von Ermüdung. Sie waren vollwertig. Der beste Mann der Nürnberger war der Mittelfeldler Uebel Kraus, ein prächtiger Spieler, der seinen Sturm nur so mit Bällen fütterte. Mit ihm müssen noch Ruge, Runkert und Friedel genannt werden, die besonders hervortraten, ohne daß die anderen Spieler etwa zurückzuführen wären. Nürnbergs Stärke ist gerade die völlige Ausgeglichenheit der Mannschaft. Sie lieferten ein prächtiges Spiel. Wunderbar das Stellungsspiel, ohne viel zu laufen waren sie immer am Ball, die vielen technischen Feinheiten in Ballbehandlung und Ballabgabe kann man gar nicht wiedergeben. Die Fußballkennner sind voll auf ihre Kosten gekommen, schon deshalb, weil die Riesaer sich ebenfalls nicht lumpen ließen und den Nürnbergern zeitweise sogar arg zusetzten. Im Anfang sah es allerdings für die Riesaer nicht aus. Denn bereits in der 2. Minute stank Hornauer zu Friedel, der zum 1:0 einfiel. Ein Riesaer Angriff schließt mit Schuß von Ruge I, aber Ruge II ausgeglichen, ein Schuß von Andrich geht knapp über die Latte. Auf der Gegenseite schießt Friedel daneben. Bei einem weiteren Angriff der Riesaer läuft Ruge heraus, Wendisch schießt aber über das Tor. Eine wunderschöne Ausgleichsgeschichte! Die Angriffe wechseln dauernd, immer gibt es hochinteressante Szenen zu sehen, eben hat Andrich knapp daneben geschossen, da steht der Sturm der Nürnberger bereits wieder im Strafraum der Riesaer. Schmitt schießt, Eundörfm war aber die Nacht verfliehet, jedoch wehrt er sich mit dem Knie ab, aber zu kurz, der junge Friedel schießt im Nachschuß das 2. Tor. Gleich darauf ist Pause.

Nürnberg beginnt die 2. Hälfte des Spieles mit Angriffen, Schmitt ist allein durch, aber Eundörfm nimmt

ihm den Ball vom Fuß. Ein Strafstoß von Mirring ausgeführt, hätte durch Andrich beinahe Erfolg gehabt, aber Ruge I spritzte aus dem Tor und boxt den Ball weg. Gleich darauf schießt Andrich nur einige Zentimeter neben die Torlatte! Dann ist der Nürnberger Sturm wieder vorn. Kombination zwischen Schmitt-Friedel und Sagner schießt letzterer mit 3:0 ab. Nun kommt ein wunderbarer Spielausschnitt. Riesaer Sturm wird recht aktiv, Andrich ist wieder durch, aber Ruge I rettet die Situation durch rasches Einmischen, nochmals hat Ruge I abzuwehren, Ruge-Wendisch haben sich kein angepielt, Ruge hat das Tor verlassen, aber Wendisch Schuß wird von Runkert von der Torlinie weggeschlagen. Zum Abschluß verdient Ehrenpreis Ruge I, der Riese erfährt Ruge die Situation, geht mit dem Ball bis ans Tor und schießt zur Mitte. Der hereinkommende Hofmann schießt mühelos ein. 3:1 für Nürnberg. Beinahe wäre noch ein 2. Tor gefallen, aber Ruge I hält einfach alles. In der Schlussminute kommt Nürnberg noch zu einem 4. Tor durch Dehm, was aber durch rechtzeitiges Angreifen verhindert werden mußte. Eine Sekunde später war das Spiel aus. Der große Kampf, und das war er in vollem Sinne des Wortes, war aus und wird für alle, die ihn miterlebt haben, in ewiger Erinnerung bleiben.

Anschließend hatte das neue Ehrenmitglied, Herr Dittendorfer Direktor Müller, beide Mannschaften, sowie den Ehrenausweis an einer kleinen Feier eingeladen. Der Leiter der Nürnberger versicherte, daß er mit der Mannschaft schon in allen Großstädten Europas gewesen sei. Die Riesaer Reize werde er nie vergessen, so freundlich und herzlich seien sie seinen aufgenommen worden. Er versicherte, einer späteren Einladung nach Riesa gern wieder zu folgen. Nur allzufröhlich wurden die Nürnberger wieder zur Bahn. Mit herzlich Worten nahmen sie Abschied.

Heute abend: Pokalrunde FC. Riesa gegen Spielvereinigung Großenhain.

Die Sieger der Vorrunden treffen sich heute abend 6 Uhr am Bürgergarten.

Morgen in Reichenbach:

1. FC Nürnberg - RSV.

Die Riesaer Elf fährt in gleicher Besetzung wie beim letzten Spiel. Fahrt wird per Omnibus angetreten. Abfahrt 12.30 Uhr Trinitatisstraße.

RSV-Hockey.

Riesaer Sportverein 1. - Turnverein 1847 Burgz 1.

3:2 (2:1).

Riesaer Sportverein 2. - Turnverein 1847 Burgz 2.

2:0 (0:0).

Zwei Siege, die verdient waren! - Das Spiel der Heimberechtigten 1. Mannschaften, das ausfallen außerordentlich gut, begann mit schönen Angriffen des RSV, die auch bald das 1. Tor durch den Dinsten einbrachten. Kurze Zeit später sah der Mittelkürmer unahndbar ein und das Spiel blieb längere Zeit beim Stande von 2:0. Die RSV-Dammannschaft kämpfte aufopfernd und recht erfolgreich. Die Burgzener Mannschaft wurde dann einige Zeit überlegen und konnte in dieser Zeit auch einmal den RSV-Torwart überwinden. Die zweite Halbzeit brachte ausgeglichenes Spiel. - Die Burgzener Turner erschienen mit einer schnellen Mannschaft, die mitunter allerdings sehr hart spielte. Beim RSV konnte Verteidigung und Leistungsfähigkeit gefallt. Der Sturm hat immer noch nicht gelernt, jeden Ball sofort abzuspielen. Das muß unbedingt noch besser werden.

Ein ausgezeichnetes Spiel lieferten die 2. Mannschaften. Man hatte oft den Eindruck, daß in diesem Spiele besser als bei den 1. Mannschaften gespielt wurde. Geringfügig war auch das Nachsehen nach fast ausfallslos erscheinenden Bällen - beide Halbturner. - Der 2. RSV-Mannschaft gebührt ein Gesamtlob.

RSV-Abteilung für Jugendpflege.

Am Mittwoch abend konnten die RSV-Anaben ein 2:0-Resultat für sich buchen und lehten ihren Siegeszug gegen Hötterau fort, die für Großenhain liebenswürdiger Weise eintrugen.

Kommenden Sonntag findet in Hötterau der Jugendfesttag statt und stehen die RSV-Anaben wiederum auf Hötterau-Anaben. Anstos 3 Uhr. Treffpunkt der Anaben 1 Uhr Altdrücke.

Der schottische Fußballmeister in Dresden.

In Ostschlesien steht am Sonntag das in Dresden zum Austrag kommende Spiel der deutschen Auswahlmannschaft gegen den schottischen Fußballmeister FC. Glasgow Rangers im Vordergrund des Interesses. Hinter diesem Ereignis treten die übrigen Spiele an Bedeutung stark zurück. Sieben schottische Mannschaften bestreiten am Sonntag, teilweise auch schon am Sonnabend die Rückspiele zur 2. Runde der Ermittlungsreihe für die Verbändliga. Am Sonnabend vielen Kasenport gegen Sportklub Zittau in Dresden und Ring-Greifling gegen Spielvereinigung Bockwitz in Bockwitz. Am Sonntag kommen zwei weitere Ermittlungsspiele in Ostschlesien zur Durchführung, S.V. 08 Dresden gegen Sportfreunde Hartau und Sportfreunde Freiberg gegen 1. Vogt. FC. Plauen. Drei schottische Mannschaften müssen nach auswärts reisen. Der FC. 03 hat in Limbach gegen den FC. Limbach anzutreten, die Sportgesellschaft 1893 reist nach Westfalen zum FC. B. Juidau und der Riesaer Sportverein im Vogtland zum 1. FC. Reichenbach. Ein Gesellschaftsspiel zwischen dem FC. 07 Goyß und Brandenburg, das bereits am Sonnabend in Birna anläßlich der Birner 700-Jahr-Feier zum Austrag gelangt, sowie einige Spiele in der 1b-Klasse vervollständigen das Programm.

Deutsche Auswahlmannschaft gegen Glasgow Rangers.

Auf dem Plage des Dresdner Sport-Clubs im Ostschlesien steht der Dresdner Fußballgemeinde am Sonntag 16 Uhr wieder einmal eine ganz besondere sportliche Demonstration bevor. Schottlands berühmter Fußballmeister, der sich auf einer Gastspielreise durch Deutschland befindet,

wird gegen eine starke deutsche Auswahlmannschaft antreten und hier ein Spiel zeigen, wie es in Dresden lange nicht zu sehen war. In Dresden, wo man wiederholt Mannschaften aus England hat spielen sehen, die aber meist nicht hundertprozentig überzeugen konnten, ist man besonders gespannt auf das Auftreten dieser schottischen Elf, von der erwartet wird, daß sie den wenig guten Eindruck, den die englischen Mannschaften in Dresden hinterließen, durch ein großes Spiel ausgleicht. Nach den Leistungen, die die Schotten in ihren bisherigen in Deutschland ausgetragenen Spielen zeigten, darf man annehmen, daß ihnen das gelingt. Ihr Gegner ist eine recht vielversprechende deutsche Elf, die ihrem großen Gegner hier alles abdringen und ihn zwingen wird, reiflos vom ersten bis zum letzten Augenblick zu kämpfen. Ein Verlauf des Spiels dürfte sich bestimmt lohnen.

Während die Schotten ihre Kausstellung mit Dawson im Tor, Gray und Macdonald in der Verteidigung, Kennedy, Simpson und Brown in der Läuferreihe sowie Archibald, Marshall, Smith, Mc Whall und Fleming im Sturm aufklünden, ist als deutsche Auswahlmannschaft folgende Elf in Aussicht genommen:

Jacob (Jahn Regensburg); Daringer (Bayer München); Runkert (1. FC. Nürnberg); Ruge (FC. Frankfurt); Ruginsberg (Wacker SC.); Bergmann (Dresdner SC.); Langenhein (Hörshelm); Selmann (FC. Chemnitz); Leopold (Swa. Fürth); W. Hofmann, Müller (beide Dresdner SC.).

Als Ersatzleute wurden Wiebig, Köhler und Schölter (alle Dresdner SC.) bestimmt. Schiedsrichter ist Premier-Riesbaden Für die Dresdner Hofmann und Müller, die beide von ihren Verletzungen unter Umständen noch nicht völlig wiederhergestellt sein werden, wird der FC. eventl. noch zwei andere Spieler aufstellen.

Mitteldeutscher Fußball.

Am Himmelfahrtstag herrschte in Ostschlesien sehr lebhafter Spielbetrieb. Mehrere ausgezeichnete auswärtige Mannschaften weilten zu Gast, darunter zwei aus Süddeutschland. Von diesen unterlag der süddeutsche Pokalmeister FC. Stuttgart dem Dresdener FC. Knapp mit 1:2 (0:0), dagegen kam 1. FC. Nürnberg gegen FC. Riesa nach beiderseits hervorragendem Spiel zu einem klaren Sieg von 4:1 (2:0). In Freiberg weilte der Fußballsportverein Chemnitz, der den Freiburger Sportfreunden überlegen mit 3:2 das Nachsehen gab. Das einzige Ermittlungsspiel für die Verbändliga betrifft Spielvereinigung gegen FC. Großenhain, der mit 2:1 geschlagen blieb. In einem Gesellschaftsspiel besiegte Kasenport nur knapp mit 3:2 die Oberhand über den Hötterauer FC.

Am Mittwoch fanden in Dresden zwei erstklassige Spiele statt. Guts Muts hatte den Leipziger Gaumeister Wacker zu Gast und besiegte ihn knapp mit 1:0. Ring-Greifling fertigte den Hötterauer FC. 03 dagegen höher mit 5:1 ab.

In Leipzig ereigneten am Himmelfahrtstag drei Mannschaften die Rückspiele zur zweiten Runde der Ermittlungsreihe für die Verbändliga. Die Sportfreunde Chemnitz gegen FC. Hötterau 3:0, Spielvereinigung fertigte Wacker Kaselberg 3:1 ab und FC. 03 zeigte sich der Spielvereinigung Respektlos (Dresd.) 7:2 überlegen. Sämtliche drei Mannschaften gelangten durch ihre Siege in die dritte Runde. In dem einzigen größeren Gesellschaftsspiel fertigte Fortuna den westfälischen Meister FC. Glaucha 4:2 ab.

In Chemnitz besiegte der Chemnitzer FC bereits am Mittwoch den FC. Riesa mit 7:4. Am Himmelfahrtstag hatte sich der FC. 03 Erfurt eingeladen, dem er mit 3:1 das Nachsehen gab. In zwei weiteren Gesellschaftsspielen liegten Sturm mit 4:2 gegen Dresden und FC. 03 mit 2:1 gegen FC. Limbach.

In Westschlesien gelangte nur ein einziges größeres Spiel zum Austrag, das der FC. Juidau mit 6:1 gegen den FC. Riesa bezwungen gewann.

Im Vogtland gewann Concordia Plauen sein Ermittlungsspiel für die Verbändliga gegen FC. Geyer mit nicht weniger als 13:0. In zwei Gesellschaftsspielen behielt der Sport- und FC. Plauen mit 4:3 gegen die Spielg. Plauen und FC. Georgenthal mit 5:4 über die Spielg. Falkenstein die Oberhand.

Hötterau 1. - Gend. Sports. Sportklub 1.

Sonnabend in Hötterau - Anstos 6 Uhr.

Die erst neu zusammengesetzte Gend.-Elf trifft morgen auf die 1. Elf von Hötterau. Erst kürzlich haben die Sportklub ihre Spielstätte bewiesen und fertigten Hötterau dort mit 4:2 glatt ab. Die Hötterauer müssen alles aufbieten, um keine Ueberraschung zu erleben.

Die Spielleitung hat Herr Münch-Rückgrig.

Sportverein Riesa.

Morgen Sonnabend spielt die erste und zweite Elf in Strehla. Für die erste Elf wird es allerdings recht anstrengend sein, da bereits heute abend 18 Uhr das Pokalendspiel gegen Spielg. Großenhain in Riesa ausgetragen wird. Das Spiel gegen die Heimer wurde in der letzten Minute der Verlängerung nach heftigem Kampfe 3:2 gewonnen. In der Verlängerung das erste Tor zu schießen bedeutet Glück, jedoch mußte Riesa das Spiel schon in der ersten regulären Halbzeit für sich entscheiden. Die Spiele in Strehla beginnen 4.30 und 6 Uhr.

Die Knaben beteiligen sich in Strehla am Jugendtag. Siehe Vereinsnachrichten.

Vom Gau Ostschlesien e. V. im VRSV.

2 Minuten Gedenken am Schlageter-Gedächtnistag. Nach einer Anordnung des Reichssportkommissars sind alle sportlichen Veranstaltungen am Sonntag, den 28. Mai d. J., zum Gedenken des deutschen Nationalhelden Albert Leo Schlageter auf 2 Minuten zu unterbrechen. Diese Gedenkminuten sind bei allen am kommenden Sonntag stattfindenden Fußball- und Handballspielen sowie bei allen anderen an diesem Tage stattfindenden sportlichen Veranstaltungen einzuschalten, und zwar bei den Fußball- und Handballspielen 15 Minuten nach Beginn der zweiten Halbzeit. Schiedsrichter, Unlenrichter und Spielführer sind rechtzeitig von dieser Anordnung zu unterrichten.

Anordnung des Reichlichen Sportkommissars. Wie werden nochmals ausdrücklich auf unsere diesbezügliche letzte amtliche Veröffentlichung aufmerksam, die wie folgt lautet: Bei Spielen von Mannschaften der 1. und 1b-Klasse aller Sportarten hat der Mannschaftsführer des Gastmannschaft nach Antraten der Mannschaften auf der Mitte des Spielfeldes das Geldbüro des Volkstänaler Adolf Hiltner vorzusprechen. Die Mannschaften, Schiedsrichter und Unlenrichter haben dann mit dem bekannten Gruß der Freiheitsbewegung durch Handhebungen in den Gruß einzutreten. Diese Gedenkeitsbezeugung für den Oberen Führer ist nach Beendigung des Spieles im Anschluß an den üblichen Sportsgruß zu wiederholen, wobei die Mannschaften ordnungsgemäß in der Mitte des Spielfeldes zu einem Kreis zu formieren haben. Die Gedenkeitsbezeugung ist auch bei allen anderen sportlichen Vorbereitungen auszubringen. Ferner wird angeordnet, daß bei allen sportlichen Veranstaltungen an besonders sichtbarer Stelle eine Gedenkreuzflagge aufzuhängen ist.

Ein Kurios für Nachwuchsspieler wird in der Woche vom 12.-17. Juni d. J. im Verbändsheim in Leipzig abgehalten. Wettkämpfe hierzu sind von bis 5. Juni d. J. anzuleiten. Die Auswahl der Spieler für diesen Kursus trifft der FC.

Zur Aufnahme in den VRSV. angemeldet hat sich FC. 1933 Reichenbach-Lager. Anschrift: Herbert Ottilie, Reichenbach-Lager. Vereins- und Umkleibekleid: Rekt. Heidekrug. Sportplatz: am Nordtor des Lagers. Spielkleidung: rot-weiß quer gestreift, Soles schwarz.

Leipzig gegen Kassel und Frankfurt.

Die Leipziger Fußball-Stadtschlacht trägt am Sonnabend und Sonntag zwei Stadtschlachten gegen Kassel bzw. Frankfurt a. M. aus. Besonders gegen Frankfurt am Sonntag dürften die Leipziger einen sehr schönen Stand haben, denn Frankfurt trägt sich vornehmlich auf die Spieler des süddeutschen Meisters FC. Frankfurt. Immerhin darf man zu der Leipziger Mannschaft einiges Vertrauen haben. Die Spiele in folgender Aufstellung:

Klemke (FC.); Schmidt (FC. 03), Brembach (Fortuna); Sad (Spielvereinigung), Carolin (Wacker), Großmuth (Spielvereinigung); Reichenbach, Thiele (beide FC.), Kraus, Schwargwalder (beide Wacker), Riske (Sportklub), Gräfenste und Renzel (Wacker), Treiber (Eintracht), Rische (FC. 03) und Schmidt (Wackerklub).

Nationale Schwach-Werbewoche.

Im Rahmen der 1. Nationalen Schwach-Werbewoche steht nun am Sonnabend das 11. Turnier oder Vorführung einer Schwachpartie mit lebenden Figuren.

Die Durchführung der Veranstaltung liegt in den Händen der örtlichen Schwachvereine. Die Ortsgruppe Riesa des Großdeutschen Schwachbundes, die Schwachvereinigung Riesa, laden jeden nationalen Deutschen, der Lust zum Schwachspiel hat, auch wenn er das Spiel noch nicht beverrichtet, zu dieser Veranstaltung ein.

Bessere Sportmeldungen an anderer Stelle.

Der Kämpfer um Deutschlands Ehre.

Ein Gedenkblatt zur 10. Wiedertehr des Todestages Albert Leo Schlageters.

Albert Leo Schlageter kämpfte für Deutschland von Verdun bis zum Balkan, von Ost-Oberschlesien bis zur Ruhr. Er starb für Deutschland im Jahre 1928.

Es ist in der Nacht zum 26. Mai 1923. Ueber Düsseldorf bricht ein blauer und strahlender Frühlingssorgen an. Erste Schwalben ziehen hoch oben durch den Aether, groß, frei und unabhängig, fliegen in fetter Lebenslust Schleifen und Bögen und jubeln in den deutschen Vögelein.

Noch liegt die Stadt in tiefem Schlaf, noch weiß die Welt nichts von dem Schicksal jener Tragödie reiner Vaterlandsliebe, die sich hier mittellos vollzieht.

Hart wackelt die Hand des wachhabenden Offiziers an einer Welle im Gefängnis in Düsseldorf. Er ist von zwei Beamten des Gefängnisses und Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett begleitet. Ein Schloßer öffnet die Jellensche Tür, und der Offizier tritt ein, lachend, ein Mann, der einen Auftrag zu vollziehen hat und diesen Auftrag gehorsam ohne eigene Meinung vollzieht.

In der Helle liegt eine schlanke Gestalt auf dem harten Bett. Beim Eintritt der Männer erhebt er sich und sieht sie mit staubigen Augen stumm an. In seiner Haltung liegt keine Untermütigkeit, aber die Höflichkeit des deutschen Offiziers, die nie ihre Selbstherrlichkeit verliert. Der französische Offizier verneigt sich leicht, der Gefangene, dessen offenes Gesicht Zeichen langer Entbehrung trägt, neigt ebenfalls leicht den Kopf. Es ist, als stände man irgendwo in gesellschaftlicher Unterhaltung auf einem neutralen Partee und nicht in einer Helle des Düsseldorfer Gefängnisses zum Zwecke bitterster Eröffnungen.

Der Franzose entrollt ein Papier.

„Albert Leo Schlageter, ich habe Ihnen mitzuteilen, daß der Präsident der Republik das Urteil des Kriegserichters vom 6. Mai bestätigt hat. Dürfen Sie sich bereit. Bon jour.“

Wieder eine kurze Verneigung, dann geht der Offizier. Bangsam verhalten die Schritte auf dem Korridor.

Schlageter bleibt allein zurück. Vielleicht hat er nur noch Stunden für sich, vielleicht nur Minuten. Er bleibt stehen. Noch nie hat ihn keine Fassung verlassen, auch jetzt nicht, in diesem schmerzlichen Augenblick seines Lebens, sind keine klaren Gedanken aufgeschaltet. Seine staubigen Augen tasten den Raum ab. Er fürchtet den Tod nicht, wenn er für Deutschland stirbt. Er hat Wunden für sein geliebtes Vaterland ertragen, Entbehrungen und Pein — er wird auch dieses Schicksal überleben.

Wenn er an die Kameraden denkt, wird ihm wohl und bera. Irgendwo leben sie leicht, irgendwo sprechen sie nur von ihm. Es weht ihnen das Ders ab, ihn in so schwerer Gefahr zu wissen, in einer Gefahr, die nur mit Mut und Handstreich gebannt werden kann. Jetzt werden sie die Möglichkeiten zu seiner Rettung erörtern, werden überlegen, wie der Plan anzustellen sei, um ihren Albert Leo wiederzubekommen.

Sie alle sind bereit, das eigene Blut für ihn hinzugeben in freier Kameradschaft.

Aber die Franzosen sind auf der Hut, sie haben im besten Gebiet ausbleiben erlebt. Sie sind daran gewöhnt, daß man ihnen Schwierigkeiten macht, auf die sie mit Partnern reagieren. Dieses Volk hier erkennt die Begrenzungen der französischen Kultur nicht an.

Den Franzosen kommen alle Wehrmaßnahmen der geschlagenen Bevölkerung unangelegen. Sie brauchen Ruhe, Ruhe, um das Ruhrgebiet auszuquetschen, ohne daß das Auge der Welt aufmerksam wird. Es sind schon durch das Todesurteil gegen Schlageter genügend Sympathien verstreut. Bangsam sichtet in Europa die Meinung durch, daß die Belegung des Ruhrgebietes keine Repressalie darstellt, sondern einen brutalen Gewaltakt. Was ist das Leben eines Mannes? Nichts gegenüber den großen Plänen der Franzosen.

In der Kammer hat Poincaré dieses Todesurteil gegen Lardieu ausgespielt, um zu beweisen, wie hart er das Ruhrgebiet anpackt.

Das schreibt er Lardieu ins Gesicht. Dieser kleine fanatische Abbot muß unbedingt sein Vertrauensvotum haben, er muß seine Stellung befestigen. Er meißt mit Verdringung, daß die Deputierten sich blaffen lassen, daß sie begeistert sind von der Schärfe, mit der der Präsident die verfluchten Hochs ausqu coastet. Poincaré weiß, was er will. Und er bekommt sein Vertrauensvotum.

Schlageter weiß nichts von diesen Vorgängen hinter den Kulissen der Politik. Er weiß nur angesichts des Todes, daß Deutschland leben wird, solange es Leute wie seine Kameraden gibt.

Waldigkeit überkommt ihn. Er will ausruhen. Er läßt sich auf dem harten Lager nieder und denkt an die Vergangenheit. An die Zukunft zu denken ist hart. Sätze Kindheitserinnerungen steigen in ihm auf, erste Bilder seiner Erinnerung werden wach.

Nur und schon sieht er in dem Halbdunkel der Zelle ein wenig frohes Land. . . die Jugend.

Ein Sohn des Schwarzwalds.

Als Kind wies er mit den Dörfern von Bielental auf den Bergen, von Schönau aus, wo er am 12. August 1894 geboren wurde. Sie nahmen den frühen Jungen mit hinauf zu den Hängen des Schwarzwaldes, dessen dunkle Tannen dem jungen Knaben die ersten Eindrücke der Schönheit deutscher Welt vermittelten. Sie trieben Herden von Hauskälbern hinauf, still, ohne Aufsehen vollzog sich hier das Leben.

Der kleine Albert Leo ist ein heller Junge, intelligent, offen und voll der Freude, die nur frühen Jungens eigen sind. Vater und Mutter, deren leibliches Kind er ist, offenen

Gemütes, und Bauern, die der Erde in schwerer ehrlicher Arbeit Gewinn abringen. Sie haben mit ihrem Lande zuviel zu tun, um sich um Politik kümmern zu können. Sie haben zu säen, zu pflanzen und zu ernten und können nicht viel Worte machen, aber sie fühlen, wie deutsche Menschen fühlen müssen, immer bereit, das Vaterland zu schützen. Der Junge lernt von ihnen das Schöne und das Berechtigte. Und wirklich hat er später niemals viel Worte gemacht, sondern immer gehandelt, wo es galt.

Albert ist dem Pfarrer in Schönau aufgeschlossen. Der Pfarrer hat in ihm eine besondere Intelligenz entdeckt, die gepflegt und gebildet werden muß. Nun muß er heran und Latein lernen. So ganz paßt ihm das nicht. Er ist kein Stubenhocker, und der Herr Pfarrer hat keine liebe Not mit dem Jungen. Der Bengel ist beileibe nicht dumm, aber er hat stets den Kopf voller Plänen, und in diesen Kopf soll nun das böse Latein hinein. Indessen kann man ihm nicht böse sein, dazu ist er zu springelbendig und vergnügt.

Als der Herr Pfarrer die Zeit für gekommen hält, wird Albert nach Freiburg auf das Gymnasium geschickt. Er erleidet durch Fleiß, was ihm an Geschicklichkeit mangelt und wird ein guter Schüler, einer, der sich immer in der Mitte hält. Die Lehrer sagen, das seien die Besten.



Albert Leo Schlageter

Vielelei Epitoden sind aus dieser Kinder- und Jünglingszeit des kleinen Schlageter bekannt. Er ist immer ein lebhafter, fröhlicher und aufgeweckter Junge gewesen. Sie haben damals wie heute Mäuer und Soldat, Indianer und Trapper geliebt. Leo war für Aktivität, immer war er der Anführer, der böse wurde, wenn er seine Leute nicht zum Siege führen konnte. Schon als ganz kleiner Junge spielte er Soldat, wie es Millionen von kleinen Jungen tun, mit Mutters altem Hut als Helm und Vaters feierlichem Regenschirm als Gewehr. Wenn man aber über kein kindliches Spiel lacht, wird der Junge während. Er kann es nicht vertragen, wenn man über ihn spottet.

Mit den Geschwistern steht er gut. Er träumt davon, wie er die Geschwister vor allen Gefahren schützen, wie er ein Holland seiner geliebten Heimat wird, der als eingegebenster Reder aufsteht und mit seinem Helmschilde die Feinde abwehrt.

Im Geiste macht er weite Fahrten. Die Schönheit der Natur seiner engeren Heimat weckt in ihm den Sinn, Fremdes zu erleben.

Trotzdem ist Albert Leo kein Träumer. Auf der Schule wird Sport getrieben. Man spielt Schlagball und Fußball. Schlageter ist einer der Begeisterten. Immer ist er da, immer voll Mut und Siegeswillen im Sportspiel.

Er ist ein guter Kamerad in Freiburg, der sich nach anfänglichen Schwierigkeiten schnell einleibt und ein vollgültiges Mitglied der Klasse wird. Die Lehrer mögen ihn gern, trotz mancher Streiche.

Nun, Streiche machen sie alle, und die, welche Albert Leo treibt, sind nie roh.

So wächst er in den Manneskörper der städtischen Jungen hinein, er, das Landkind.

Aufbruch zur Verteidigung der Nation.

Flammenschilder stehen seit Tagen am Himmel. Die Diplomaten Europas finden keinen Ausweg mehr, die Stimmung ist explosionsbereit. In Serajewo ist der österreichische Thronfolger ermordet worden. Krieg liegt in der Luft. Richtige Vorwürde werden benutzt, um Drohungen auszusprechen.

Oesterreich verlangt Genugtuung von Serbien für den Mord in Serajewo. Die Genugtuung wird nicht in der von Oesterreich gewünschten Form gegeben, und der Krieg wird an Serbien erklärt. Der deutsche Kaiser, der treu und fest zu seinen Bundesgenossen steht, gibt die Mobilisierungsbefehle. Das ganze deutsche Volk ist einig, wie es immer einig war, wenn ein äußerer Feind keine Existenz bedrohte. „Deutschland, Deutschland über alles“ wird auf den Straßen gelungen, die ersten Truppen, die ausziehen, werden mit Blumen ardemacht und mit Liebesgaben überhäuft.

Eines Tages im August tritt im Freiburger Gymnasium der Klassenlehrer seine Prima. Sein Gesicht ist ernst.

„Jungens“, sagt er, „wißt ihr, was das heißt: Vaterland?“

Die Primaner erheben sich. In ihnen liegt Seele und Zukunft des Volkes.

„Wißt ihr“, fährt der Professor fort, „daß wir alle, alle dem Rufe unseres geliebten obersten Kriegsherrn folgen müssen! Wie damals die Spartaner bei Thermopylae unter Leonidas müssen wir zusammenstehen, und wenn die ganze Welt gegen uns ist.“

Schweigend stehen die jungen Burken, in die der Funke der Begeisterung gelahren ist wie in Hunderttausende in Deutschland. Und dann stimmen sie impulsiv das Lied an, das jetzt überall ein Himmel steigt: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall.“

Albert Leo Schlageter aber sieht seinen Weg klar vorgezeichnet, den Weg, den er einfach gehen muß.

Ganz Freiburg ist von fest bis abends auf den Beinen, die studentischen Korporationen sind in cordere deutsche Soldaten geworden. Und die Primaner fühlen wie sie, wollen nicht nachgeben. Die Pauer, sonst strenge, aristokratische Förderer, sind freundlich, mehr als kameradschaftlich. Sie wissen, daß diese Jugend Deutschlands größter Reichtum ist, ein Reichtum, der ewig unergänglich ist und noch stets aus Nacht zum Licht geführt hat.

Die Primaner sind zum Rotabitus zugelassen. Es ist eine einfache Sache. Sie kennen ihren Domer, ihren Cicero. Aber auf die kommt es jetzt nicht an, es geht um Deutschland.

Mit dem Beginn der Reife in der Tasche wird Albert Leo Schlageter Freiwilliger im 76. Feldartillerieregiment. Jetzt ist er Soldat.

Es gibt Menschen, die für den Soldatenberuf prädestiniert sind. Sie sehen in der vermeintlichen Strenge militärischer Erziehungsprinzipien sofort den Sinn. Sie fühlen instinktiv, daß hier eine Jahrtausende alte Erfahrungstradition bricht — und fühlen sich als Wirtsträger dieser Tradition. Das sind die, die gute Soldaten waren, denen Einzelheiten spätere Erlebnisse wurden.

Albert Leo Schlageter war ein solcher Soldat. Schlant, kräftig, blauäugig, mit schmalen Mund und energischen Zügen, war er äußerlich ein Urbild des Kämpfers, der nie klein beigibt, sondern immer Entscheidungen verlangt. Er wird gedrückt wie die andern, widersteht sich niemals, erkennt den Sinn der Disziplin. Anfang 1915 kommt er in das Feld hinaus. Damals gibt es noch vereinzelt Bewegungskriege, Kämpfe Mann gegen Mann. Dann kommt der Stellungskrieg, die Zeit des Schützengrabens beginnt.

Zwei Jahre bleibt er draußen, abwechselnd Ardennen und Vogesen, zwischen Verdun, Hartmannsweilerkopf und ständlicher Höhe treibt es ihn umher. Er sieht Wind und Not, Vernichtung und Haß, aber er sieht auch, wozu eiserner Wille führt. Der Jüngling reist zum Mann, der Soldat hat sich bewährt. 1917 wird Schlageter Offizier und Batterieführer. Er ist ein echter Führer, dem seine Mannschaft über alles geht, der weiß, daß die Leute kein lebendiges Werkzeug sind, das sich für ihn und die Sache treuhaft einsetzt. Er sorgt für sie im größten „Schlammfeld“, er bleibt bei ihnen, er verläßt sie nicht. Den letzten Weltkrieg holt er, wenn es kein muß, persönlich aus dem Dreck. Und die Kerle hängen an ihm.

Und noch eins weiß er: daß er Glück hat. Einmal stürzt ein Beobachtungsturm ein, auf dem er gestanden hat; es gelangt ihm im letzten Moment abzuweichen, und er bleibt unverletzt. Ein anderes Mal wird er verchüttet, sofort ausgegraben, und bleibt unverletzt. Sein Glück ist wirklich brüchlich im Bataillon. Die Jahre gehen dahin. . .

Albert Leo Schlageter ist der Mann geworden, der die Welt so sieht, wie sie ist.

1918.

Waffenstillstand und Rückzug. . .

Die da draußen, die ihr Leben eingelegt haben, müssen den Weisungen aus Berlin gehorchen, müssen zurück, ob sie wollen oder nicht. Die roten Herren am grünen Tisch sind die neuen Herren in Deutschland. Sie wollen, die Helden, die jahrelang in Dreck und Not und Elend mit ihrem Leben und Blut die Heimat beschützt haben, zu Verbrechern stempeln.

Schlageter sührt keine Batterie zurück. Wie allen Heldenkämpfern stellen sich auch ihm rote Soldatenräte entgegen, verlangen Entwaffnung und Abnahme der Axtschiffche. Schlageter sieht sich nach seinen Leuten um. Die grünen schen. Schlageter macht eine ganz kleine Bewegung mit dem Kopf, da packen drei fromme Unteroffiziere seiner Batterie die hohen Herren von den roten, und ehe sie sich überhaupt verziehen, liegen sie bereits mit einigen Beulen am Kopf im Strahengraben. Die Batterie hat Ruhe.

Das zweite Intermezzo spielt sich in der Garnison ab. Im Rathaus tobt der Arbeiter- und Soldatenrat mit unruhigen Besprechungen. Man will Schlageter und seine Leute entwaffnen. Mit einem einfachen Bescheidsettel ist das aber bei Albert Leo nicht zu machen. Die Herren werden bringender, da läßt Schlageter vor dem Rathaus seine Batterie auffahren. Die Herren lassen sich nun nicht mehr blicken, und er hat Ruhe.

Im November 1918 wird er entlassen und das Vieh ist aus.

Deutschland, sein Deutschland ist in der Hand gewalttätiger Kämpfer, die nichts können, nichts verstehen, denen jeder Aufbau fremd ist, die nur ein großes Maul rüsten.

Er ist so müde... An der Universität Freiburg läßt er sich in der volkswirtschaftlichen Fakultät immatrikulieren. Er will studieren. Er will friedlich werden. Aber sein müdes und enttäushtes Herz findet keine Ruhe. Die Hörbahn bekommt ihm nicht. Er muß fort. Er fühlt, daß ihn irgendwo das Vaterland ruft, zum Schutze ruft gegen Verrot und Falschheit. In Freiburg steht eine irreguläre Truppe. Albert Leo Schlageter tritt in das Freikorps Meibem ein.

Riga den Noten entriß.

Die Weltkarte hatte sich in den Jahren 1914-1918 stark verändert. In Rußland kam der Bolschewismus, von dem sich das Volk Wunderdinge versprach. Diese Wunderdinge sollte sich das Volk selber verschaffen. Man wollte mit Gewalt eine sehr einfache Umwälzung vornehmen. Die bisher herrschende Klasse sollte ausgelöscht werden, die bisher beherrschte sollte herrschen. Kommissare des Volkes wurden ernannt, Lenin wurde ein Heiliger.

Kurückströmende Völkern, ehemals Ritalieber der russischen Arme, wandten sich gegen die ostpreussische Grenze, erfüllt von bolschewistischen Idealen, keine Soldaten mehr, sondern Mörder und Henker. An der ostpreussischen Grenze taucht eine Gefahr auf, die Deutschland vernichten kann. Gestalt es, die deutsche Grenze zu überschreiten, so findet der Bolschewismus von den neuen Herren in Deutschland vorbereiteten Boden. Sie haben in ihrer Dummheit diese Gefahr gar nicht gesehen.

Plötzlich ist das Freikorps Meibem der achten Armee zu Hilfe geeilt, die noch als einzige festgesetzte Truppe des deutschen Heeres dort oben steht, als letztes Bollwerk gegen die bolschewistische Pest. Die deutsche Revolutionsregierung weiß, daß ihre Macht mit dem Siege des Bolschewismus beendet ist und stimmt der Bildung von freiwilligen Korps zu. Diese Zustimmung allerdings ist von zitternder Angst erdreht. Die Herrschaften, die eben ihre rotaroten Trümpfen erklimmen haben, fürchten für ihre Positionen und wollen das Leben der Freiwilligen zwischen sich und die bolschewistische Gefahr stellen. Jetzt bitten sie die, denen sie die Schlüssel der von den Schultern gerissen haben, um Hilfe gegen den Feind, der sich da an der Grenze gegen sie erhebt. Und nicht um dieser roten Herrschaft in Deutschland willen, sondern um des deutschen Vaterlandes willen ziehen sie hinaus, mit ihrem Leben die Gefahr zu bannen.

In Mitau, in Riga liegen die Notizen. Sie morden die Weissen, sie feiern Orgien des Sabismus und zerstören brutal alles, was jahrhundertlang bestanden hatte. Gott ist abgelaufen und wird verhöhnt, Kirchen werden Stätten der Lust, Bettläger werden verunreinigt, Boden werden gestungen, den Narren zu machen.

Die lettische Regierung ist verzweifelt. Sie möchte die Bolschewisten aus dem Lande haben. Sie verspricht den Soldaten in einem Aufruf des Ministers Ulmanes Himmel und Hölle, wenn sie sich gegen den Bolschewismus einlegen. Tapfere Männer waren selten.

Schlageter kämpft in Kurland. Das Baltikum ist in Gefahr, die Deutschen Kurlands sind Blutsbrüder, die geschützt werden müssen. Überall hört man von Viehischen Greueln. Die Bolschewisten haben die Macht und mühen sie so, daß den Freiwilligen das Blut kocht.

Es ist der zwanzigste Mai. Die jungen deutschen Soldaten stehen vor Riga. Von der Rigaer Vorstadt führt die lange Dänabrücke nach Riga. Riga ist das Ziel der Unternehmung.

Mit Hurra stürmen die Leute vom Freikorps Meibem die Rigaer Vorstadt. Feige haben sich die roten Soldaten verkrüppelt. Dem Freikorps folgt der Batteriechef Schlageter. Da vorne liegt die Dänabrücke, die ungemein wichtig ist für die Eroberung Rigas. Schlageter geben Gedanken durch den Kopf. Wenn jetzt mit einem feinen Streich die Dänabrücke genommen würde? Er ist ein Mann der raschen Entschlüsse, und plötzlich gibt er Befehl zum Batteriealarm.

Lang streckt sich die Brücke hin, Kompagnien roter Soldaten sind auf ihr im Anmarsch.

Schlageter läßt am Eingang zur Brücke abdrohen. Mit Sekundenschnelle werden die Geschütze herumgedreht. „Feuer!“

Die Geschütze mähen Reihen bolschewistischer Soldaten um. Noch einmal und noch einmal spielen die eisernen Rohre Tod und Verderben aus. Bei den Russen macht sich Verwirrung breit. Sie wissen nicht, was los ist. Sie fliehen. Gefallene bleiben zurück.

Jetzt ist Schlageters Zeit gekommen. Im Galopp legt seine Batterie über die Dänabrücke, die Infanterie folgt. Man ist in den ersten Häusern Rigas. Noch müssen sich die Notizen überall ein. In den Häusern sitzen sie, vereinzelte Schüsse blitzen hinaus. Haus für Haus wird angegriffen, die Brut der Freiwilligen ist unbeschreiblich. Überall werden die Bolschewisten herausgeholt und verprügelt.

Einige Stunden später ist Riga frei.

Abends ist der Leutnant Schlageter in der Kirche. Der junge, raube Kriegsmann ist kein Frömmlicher, aber er hat das Bedürfnis, der Allmacht zu danken für diesen wunderbaren Sieg, der eine lächerliche Fügung Gottes ist, durch den eine unausdenkbare Gefahr von deutschen Landen abgewehrt ist. Alle Kirchen Rigas sind voller Menschen. Greise weinen, Scharen Befreiter senden innige Dankgebete zum Himmel, aus vollem Herzen.

Riga ist der roten Pest entriß worden. Albert Leo Schlageter hat seinem Vaterlande einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

Treue um Treue trotz Versailles.

Der Friede von Versailles war von Hermann Müller unterschrieben. In seiner Angst vor den Folgen einer Weigerung unterschrieben diese „Führer“ alles, was Frankreich von ihnen verlangte. Sie dachten nicht daran, daß sie Teile Deutschlands vom Mutterlande forttrissen, daß sie Millionen deutscher Brüder der Willkür der Fremdberrschaft preisgaben.

Das Land, das die Freiwilligen mit Einsatz ihres Lebens vom Unrat freigemacht hatten, mußten sie wiederhergeben. Unbeliebig überschritten sie die deutsche Grenze, belagert von der Unfähigkeit der deutschen Regierung.

Entbehren und das Fehlen aller Notwendigkeiten haben sie hart mitgenommen. Gewisse Stellen machen ihnen den Vorwurf, daß sie Landknechte seien. Rein. Landknechte sind sie gewiß nicht. Der Landknecht sieht um des Soldes willen. Er hat kein Vaterland, er hat keine Heimat, er verkauft sein Leben für Geld und so

horcht dem Herrn, der am meisten zahlt. Diese Männer aber lieben ihr Vaterland, das ihnen alles gibt.

Die Batterie Schlageter ist nach der Räumung der befreiten Baltikumgebiete zurückgeblieben. Die Leute stehen fest hinter ihrem Führer. Keiner der Leute weicht auch nur einen Schritt.

Oben bei Tilit findet Schlageter bei der dritten Marinebrigade Quartiere. Er kümmert sich um seine Leute. Er weiß um das Schicksal jedes Einzelnen von ihnen.

Er selbst steht jetzt an einer Wende seines Lebens. Er hat die Möglichkeit, weiter zu studieren, um seinem Leben eine Zukunft zu sichern, eine Zukunft, auf die er Anspruch hat. Lange schwankt er, denn wenn er sich dazu entschließt, nach Freiburg zurückzuführen, dann muß er seine Leute verlassen, die eins mit ihm sind und mit ihm durch Tod und Leibel gehen.

Und soll er, der Soldat mit Weib und Seele, der seinen Beruf liebt, soll er jetzt nach Freiburg zurück und die Kant im Sozial drücken, wo vielleicht in der nächsten Minute jeder Arm in Deutschland gebraucht wird, wo der Mann, der sein Vaterland liebt, selten geworden ist?

Wimmernd.

In dem Quartier in Tilit hat sich Schlageter entschrieben, auszuharren.

Im Ruhrgebiet geht es toll her. Anführer aus Rußland, gestützt von französischem Gelde, haben sich dort breitgemacht und entzündet die Fackel des Bürgerkrieges. Es ist ein bitterer Kampf, der Deutsche gegen Deutsche führt, ein Kampf, der nur unter der härtesten Notwendigkeit geführt werden kann. Die Marinebrigade III unter Führung des Korvettenkapitän von Löwenfeld wird eingeleitet und schlägt den Aufstand nieder.

Schlageter.

Aus trübster Notzeit strahlst, von andrer Welt
Kreuzem Schein umschleht, um dein Bild,
Der Trenne du der deutschen Freiheitshelden
Und deutscher Ehre Hüter du und Schild,
Vichtbringer deinem deutschen Vaterlande,
Da das Gewissen Deutschlands ringsum schiel,
Wegweiser du aus deutscher Schmach und Schande,
Der Kühn und stolz zur Mannesstund uns rief!

Kronzeuge du der Ribbelungentreue,
Der uns ein heilig Erbe hinterließ,
Der erste, der aus Schmach und Schimpf aus neu
Den Weg zum deutschen Heldentum uns wies,
Und der, als ihn auf deutscher Muttererde
Nürs Vaterland des Feindes Angel traf,
Das alte Friesenwort uns wieder lehrte,
Das deutsche Trugwort: Nieber tot als Sclav!

Verrat hat dich geküßt. Und doch — dein Sterben,
Es ward Verheißung uns von Licht und Zeug.
Die Besten fanden auf als deine Erben
Und als Volkstrotzer deines Testaments.
Und wie in uns auch alle Leiden brennen,
Die dir der Feinde Hasen angetan —
Vor deinem Kreuze wollen wir bekennen:
Sie rissen uns zur Tat aus Nacht und Dahn!

Und hehn wir nun im lichten Morgenheine
Vorm Aufbau unres Reichs nach Nacht und Not,
So wissen wir: Den ersten aller Steine
Zu unserm Werke schul dein Heldentod!
Du bist trotz Feindestücke nicht umsonst gefallen.
Die Saat ging auf, die du uns anvertraut!
Des neuen Reichs festgesetzte Hallen,
Sie werden auch auf deinem Sterben aufgebaut!

Felix Leo Häderich.

Dann kommt die Auflösung der Truppe. Der Rohr hat keine Schuldigkeit getan.

Aber Schlageter verläßt keine Leute nicht. Er besorgt ihnen Stellungen als Landarbeiter, er selbst wird Inspektor. Er arbeitet, um sich und die Leute über Wasser zu halten. Im Winter werden sie Schneeschipper in Königsberg, arbeiten um täglichen Lohn, nur um das nackte Leben zu fristen.

Die Leute hängen an ihm. Treue um Treue ist die Devise, und sie wissen, daß ihr Batteriechef sie nicht verlassen wird. Er ist einer jener Offiziere, die für sich nichts verlangen, alles aber für ihre Leute.

Im Kampf gegen Korfanti.

Im Februar 1920 begann die systematische Abschmähung Oberschlesiens unter der Führung des Generals Le Rond. Französische Bajonette, unterstützt von italienischen und englischen Abteilungen, schützten die Uebergriffe, denen alles Deutsche ausgelegt war.

Korfanti hieß der Mann, der Oberschlesien mit einem Netz von Agenten und Spionen überzog. Unter dem Schutz der Allierten konnte er kein finsternes Gewerbe treiben und heben.

Alles, was deutsch war, wurde gequält und geschunden. Korfanti war der Mann der Polen, dem man vertraute. Er sollte ein rein polnisches Oberschlesien aufrichten und wurde mit außerordentlichen Vollmachten von den Polen ausgestattet.

Überall lagen seine Leute, um aufzuspüren, ob sich nicht eine Gelegenheit böte, den verhassten Deutschen eins auszuwichen. Sie sollen wissen, daß Polen keine Hand nach dem oberdeutschen Reichstum ausstreckt. Nicht tapfer im Angriff, sondern geschickt von den Franzosen...

So sieht es also aus.

Die Bojowla Polka, Korfanti's Leibgarde, terrorisierte überall Stadt und Land. Und wenn sich Deutsche gegen Banditen wehrten, wart sie französische Justiz in Gefängnisse.

Albert Leo Schlageter wirft sich in dieses aus Niedertracht und Gemeinheit gewebte Netz. Überall, wo es gilt, in irgend einer Form das Deutschtum zu schützen, ist der Probe da. Und so verlagert er sich auch nicht dem Fuß, mit dem Freikorps Heins Hauenstein nach Oberschlesien zu gehen, um zu retten, was zu retten ist. Sie dürfen keine Uniform tragen, sie müssen den Krieg im Dunkel führen. Es ist ein gefährliches Spiel, das sie spielen. Falsche Namen, falsche Pässe, Verkleidungen, alle Befehle eines Geheimkrieges müssen angewandt werden, um gegen den Terror der Bojowla Polka anzugehen.

In Deutchen treffen sich Heins Hauenstein — genannt Heins — und Schlageter. Man arbeitet gegen Korfanti, und es gilt, in den Besitz von Mitteilungen und Verfügungen zu kommen, die dieser großwahnsinnige Vögel aus seinem Hauptquartier im Hotel Sannig in Deutchen herausbringt. Schlageter kennt Menschen. Er besticht einen polnischen Kurier und bekommt die Nachrichten brühwarm.

Noch ehe sie an ihrem Bestimmungsort sind, sind sie der Abwehr bekannt.

Wandmal aber ist es verdammt heiß. Und wenn man geknarrt wird, gibt es nichts zu lachen. Die Franzosen verstehen in dieser Dinnist keinen Spaß und machen kurzen Prozeß. Dagegen gibt es nur eins: Ruhe und Behonnenheit. Und Ruhe hat Schlageter. Da liegt er in dem Baden-Bad-Resort in Karlsruhe. Plötzlich kommt eine größere französische Patrouille herein, um die Anwesenden nach Waffen zu durchsuchen. Waffentragen ist in diesen Zeiten ein außerordentlich schweres Verbrechen. Schlageter und sein Begleiter haben ihre Armeerevolver in den Taschen.

Schlageter bleibt ruhig, zieht den Revolver aus der Tasche, nimmt die Mütze ab, legt den Revolver auf den Schoß, die Mütze darüber. Der Begleiter tut dasselbe. Aber seine Mütze rührt sich in dem Gesicht. Wird er jetzt entdeckt, dann ist es aus. Aber er wird nicht entdeckt. Man unterucht das Gepäck, glaubt sich Wunder wie Klau und trotzt ab.

Eine mutige Befehlsgast.

Die Abstimmung rückt näher. Abstimmung heißt es dem Namen nach, in Wirklichkeit ist es eine glatte und gemeine Vergewaltigung. Man hat eine Abstimmungspolizei geschaffen, die sogenannte Apo, die nach dem Willen der alliierten Abstimmungsleiter und augenblicklichen Gewaltträger paritätisch zusammengesetzt sein soll. In Wirklichkeit aber besteht sie zum größten Teile aus Polen und Völkern, hin und wieder nur ist ein echter deutscher Mann darunter, der widerwillig diese Uniform trägt. Aber das Schlimmste ist, daß junge deutsche Männer, die sich gegen polnische Unverschämtheiten gewehrt haben, von der französischen Justiz zu schweren Kerkerstrafen verurteilt werden.

Die „Grande nation“ zeigt sich in wahren Ridel Deutsche werden unter nichtigem Vorwande auf deutschem Boden in französische Gefängnisse geworfen. Das französische Gesetz, nach dem diese armen Kerle verurteilt werden, schreibt die Verbilligung langer Kerkerstrafen in der Strafkolonie Gabenne vor.

In Soler ist das französische Sammelgefängnis. Hier liegen liebste Deutsche, denen das traurige Schicksal blüht, aber durch Deutschland in französische Juchhäuser gebracht zu werden. Warum? Weil sie bewiesen haben, daß sie ihr Vaterland lieben.

Die Tabletten der Gruppe Heins tragen diese Schmach und Schande nicht. Tagelang braten sie. Schlageter sitzt mit ruhigem Kopf und heissem Herzen dabei. Etwas muß geschehen. Die Zeit verrinnt unablässig. Wenn sie den Leuten nicht helfen, sind sie verloren.

Ein Apomann wird gewonnen. Er hat Dienst am Gefängnis. Er ist ein ehemaliger deutscher Feldwebel und trägt nur widerwillig die Uniform der Apo. Er ist mit ganzem Herzen dabei.

Und jetzt ist der Plan fertig. Man wird Autos bereit halten, wird in das Gefängnis eindringen und die Deutschen herausholen.

Jeder Mann lehte dabei sein Leben ein. Aber sie wissen: Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.

Die Nacht bricht an. Schlageter hat die Führung und Sicherung des Fluchtweges, den wichtigsten Teil der Aktion, übernommen. Während er dort mit seinen Leuten auf gefährlichem aber notwendigem Posten steht, bringen die anderen ohne Alarm ins Gefängnis ein. Ein Wächter wird eingeschlossen. Der französische Gefängnisdirektor wird aus dem Bett geholt. In der Kasse laßt man in den Listen die Namen der Deutschen, holt sie heraus aus den Zellen. Jeder bekommt einen Revolver in die Hand. „Es geht um die Freiheit!“

In der Nähe stehen Autos.

Durch!

Über Oberglögan geht es zur deutschen Grenze. Schlageter führt die Straße. Schlageter weiß, warum es geht, und ist verlässlich.

Frei!

Ein paar Patrouillen der Apo müssen beiseite springen, als die wilde Jagd an ihnen vorbeifährt.

Dann ist die Grenze gewonnen.

Ein paar beherzte Kerle haben der französischen Schandjustiz ein Schwuppschen geschlagen. —

Es kommen die großen Tage der Abstimmung. Und trotz aller Schikanen, trotz aller Hinterhältigkeit und Gemeinheit hat die Abstimmung ein glänzendes Ergebnis.

80 Prozent stimmen deutsch.

Die Aktion in Oberschlesien ist beendet. Das Häußlein deutscher Männer hat seine Pflicht getan.

Und Heins läßt seine Leute nach Hause.

Schlageter fährt heim.

Die Heimat begrüßt ihn als ihren Helden. Zum ersten Male wird sein Name einer größeren Öffentlichkeit bekannt.

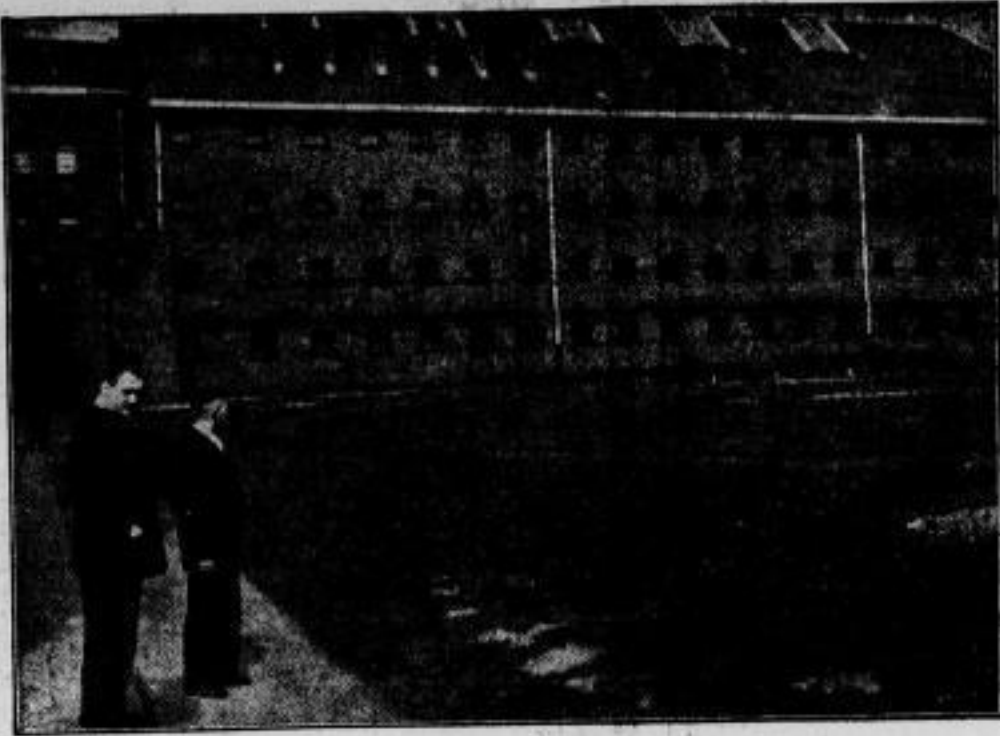
Der Schwarzwald grüßt ihn, aber er findet nicht mehr die kindlich gläubige Einstellung, die ihn als Jungen auf den Höhen in den blauen Himmel schauen ließ.

Sein Arm ist matt von Heben. Er hat gekämpft für sein Deutschland, für sein innig geliebtes Vaterland, das nun von den „Siegern“ ausgepumpt und labortiert wird.

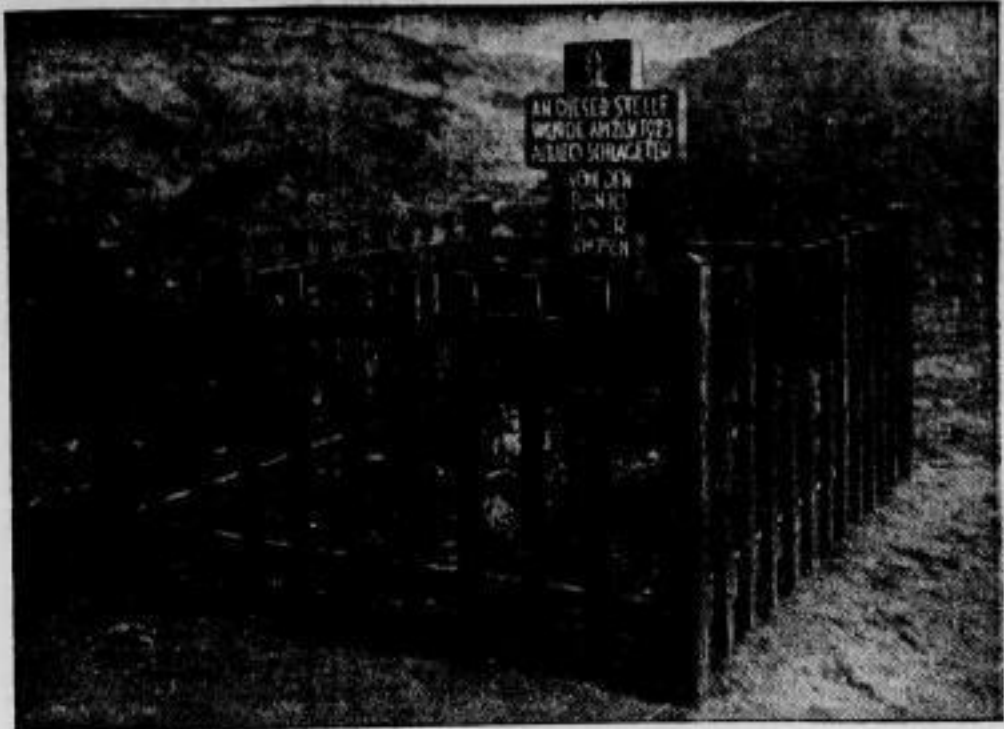
Wieder wird für Albert Leo die Frage akut, ob er keine Freiburger Studien fortsetzen soll. Witten in solchen Meditationen für die Zukunft erreicht ihn ein Telegramm von Heins.

In Oberschlesien haben sich polnische Aufständische gelammelt. Sie werden von den Franzosen gestützt, ja, sogar mit Waffen versehen. Man plant Gewaltstreife. Korfanti's Räuberbanden sind an der Arbeit. Dem deutschen Landmann läuft bei den ewigen Uebergriffen endlich die Galle über. Kleine polnische Abteilungen werden abgefangen und entwaffnet. Die Waffen werden behalten, Formationen werden gebildet.

Die Engländer fordern im Gegenzug zu den Franzosen die Bildung des Selbstschutzes. Der Abwehrkampf bekommt durch diese Billigung ein neues Gesicht.



Strafanhalt Derezdorf bei Düsseldorf,
in der Schlageter bis zum Tage seiner Hinrichtung
gefangen gehalten wurde.



Schlageters erstes Gedenkrenz,
das in der Holzheimer Heide an der Stätte seiner
Hinrichtung geweiht wurde.

Hier steht das Volk auf gegen polnische Militär. Offiziere stellen sich zur Verfügung. Nach militärischen Grundrissen wird gehandelt, und plötzlich steht eine kleine Armee da.

Es kommt zu Kämpfen, an denen das Bataillon Deins und mit ihm Schlageter lebhaftesten Anteil nimmt. Die Polen werden zurückgeschlagen. Aber immer wieder stellt sich der Franzose Le Rond schärend vor seine geliebten Warschauer Brüder.

Bis es den andern Alliierten und dem Völkerverbund zuviel wird. Der englische General Henneker kommt nach Obereschlesien und übernimmt die Kommandogewalt an Stelle von Le Rond, der fastgestellt wird.

Und dann endet plötzlich der polnische Aufstand. Alle Truppen müssen das Gebiet räumen, sowohl der deutsche Selbstschutz wie die polnischen Insurgenten. Die deutschen Truppen werden entlassen.

Albert Leo Schlageter ist wieder frei von jeder Pflicht.

Der polnischen Spionage mitten ins Herz.

Das gierige Polen streckt keine Hand nach dem uralten Danzig aus. Polen, das in seiner Geschichte nur selten in der Lage war, aus sich selbst heraus zu leben, das fast immer unter fremder Herrschaft stand, sieht eine willkommenen Gelegenheit, durch einen Streich, bei dem ihm die Franzosen helfen werden, Danzig zu „verdienen“. Die Polen kommen als Geschäftsmacher und fernem in ihren Schiebungen feinerer Demnung. Gewissenlosigkeit regiert und Geldverdien wird groß geschrieben.

Aber auch polnische Regierungskreise strecken ihre Fühler aus. Der polnische Rittmeister Dubitsch ist der Mann, der mit einem Netz von Agenten arbeitet und feststellen soll, ob sich nicht eine Gelegenheit für einen Handreich bietet. Man wartet nur darauf, mit möglichst gefährlichem Zuge zu fassen zu können, um Danzig in polnische Gewalt bringen zu können. Kein Mittel ist ihnen für diesen Zweck zu niedrig und gemein.

Für eine solche Aktion ist es notwendig, alle Nachrichten zu sammeln. Ein Unterbeamter Dubitschs, ein dicker Herr namens Brabdziszewski, der eine reich bewegte Vergangenheit hinter sich hat, ist hierbei in allererster Linie tätig.

Schlageter taucht plötzlich mit Deins zusammen in Danzig auf. Sie wissen, daß man es auch in Deutschland mit Verrätern zu tun hat, die diesen beiden Herren Botschaften leisten. Schlageter wirft sich in die Aufgabe, diese deutschen für Polen tätigen Spione zu fassen. Dazu muß er sich in der Maske eines Mannes, der polnischer Spion werden will, an diese Leute heranzumachen. Er faßt in Danzig ein Subjekt, das zu dieser Gesellschaft gehört und für Geld alles macht. Er ist ein Bekannter des Herrn B., und Schlageter bietet ihm Geld, wenn er die Bekanntschaft mit Herrn B. vermittelt. So lernt Schlageter den fetten Kerl kennen und läßt ihm Himmel und Hölle vor. Er ist, wenn es kein muß, ein guter Schaulvieler, und der gewiegte B. geht ihm auf den Leim. Schlageter kommt in den Besitz eines Fragebogens und einer Liste polnischer Vertrauensleute in Deutschland.

Das ist an sich schon ein ganz hübscher Erfolg. Nun weiß man, wer in Deutschland für Polen arbeitet, und aus dem Fragebogen läßt sich entnehmen, wo hinaus die Herren Polen in Danzig wollen und was ihnen am Herzen liegt.

Aber Schlageter will mehr. Er will sich diesen Herrn Rittmeister Dubitsch, dem ein großer Kut vorausgeht, der die Seele des ganzen Netzes ist, einmal ganz aus der Nähe ansehen. Dubitsch ist ein Fuchs, dem man so leicht nicht bekommen kann, aber Schlageter ist auch nicht ungelehrt und geht aufs Ganze. Er will aus dem polnischen Herrn einige Kleinigkeiten herausholen. Wenige Tage antikambriert er, bis er endlich von Dubitsch empfangen wird.

Dubitsch ist ein eleganter schlanker Mensch, sehr oben herab, sehr reserviert, das Glas im Auge.

„Was kann ich für Sie tun?“
„Ich kann Ihnen Material beschaffen.“
Der Pole nickt Schlageter von oben bis unten.
„Wer schickt Sie?“
„Befehle von Ihnen, Herr Rittmeister.“
Herr Dubitsch schiebt die Zigarette von einem Mundwinkel in den andern. Er ist noch nicht ganz sicher.
„Namen bitte.“

Schlageter nennt einen Namen, der ihm zufällig bekannt ist. Er weiß nicht, wer sich hinter diesem Namen verbirgt. Nun lächelt Rittmeister Dubitsch. Es ist ein wolantes Lächeln, eine höhere Ironie.

„Und wie sieht dieser Herr aus?“

Schlageter beschreibt den Mann auf gut Glück. Er erzählt, es sei ein großer schlanker Mensch. Dubitsch scheint von der Auskunft völlig befriedigt. Eine Weile ist es still im Zimmer. Dann fragt der Rittmeister, welches Material er denn eigentlich bezorgen könne.

„Jedes, Herr Rittmeister, das Ihnen wesentlich erscheint.“

Bauernd kommt die Gegenfrage.

„Sie erwarten einen Fragebogen?“

„Ja wohl.“

Der Major geht an seinen Schreibtisch, zieht eine Schublade auf und nimmt einen Revolver heraus, den er auf Schlageter anlegt.

„Hände hoch, Sie sind ein deutscher Spion!“

Darauf ist Schlageter vorbereitet, keinen Augenblick verliert er die Fassung. Jetzt sieht ihm ein ironisches Lächeln um die Mundwinkel. Er sieht dem Major fest ins Auge und sagt ganz langsam:

„Herr Rittmeister, wenn Sie abdrücken, sind Sie in Danzig unmöglich.“

Der Revolver knirscht herab. Schlageter geht unbehelligt.

Aber Danzig ist für ihn ein zu heißer Boden geworden. Eine großartige Verfolgungsjagd liegt ein. In den Zeitungen polnischer Provinzen erscheinen Steckbriefe.

So endet diese Episode mit seiner Abreise aus der alten Stadt.

Er kann noch immer nicht im Hörtaal sitzen. Das pulsierende Leben umflutet ihn und er stürzt sich in dieses Leben mit einem Berluch.

In der Vintkrasse in Berlin eröffnet er ein Geschäft. Er verliert zu arbeiten und knüpft Verbindungen an. Viele Verbindungen werden sein Verderben. Er hat anfänglich Erfolge, dann aber bereiten ihm keine Geschäftsfreunde Schmierigkeiten, schädigen ihn überall und betrügen ihn maßlos. Er liquidiert das Geschäft.
Nein, ein Kaufmann ist dieser Schlageter nicht. . .

Ruhrkampf!

Poincaré, der Absolut auf dem französischen Verfassungsgrund, träumt sonderbare Dinge. Der mit Glück gewonnene Krieg hat in ihm den Cäsarenwahn entkesselt. Nun strebt er ein Pufferstaat zwischen Frankreich und Deutschland vor. Deutschland war ja wehrlos und mußte sich jeder Gewalttat fügen, die von dem in Waffen stehenden Frankreich ausging. Und eines Tages brachen französische Truppen auf und fielen in das Ruhrgebiet ein. Sie kamen mit Ruil und in blendender Verfassung. Ihre Herrschaft aber begann als ein Regime der Keilbeißer, die jeder Offizier vom Unterleutnant an, lose in der Hand trug.

In Weddinghauen leerte eine Horde betrunkenen französischen Offiziere das Stadttheater mit der Keilbeißer, in Eisen ließ man vor dem Theater Tanks auffahren, weil das Publikum den Küstenturm mitschrad. Deutsche in Deutschland wurden geschlagen, wenn sie es wagten, auf dem Bürgersteig zu gehen.

Die graue Masse des Ruhrgebietes, die Arbeiter und Kumpels aus den Kohlenbergwerken arbeiteten unter fran-

zösischen Bakonetten. Die ganzen Industrieanlagen waren von französischen Soldaten besetzt, und die Herren in Paris gieren nach den deutschen Kohlen. Das Volk war einig gegen diese Vergewaltigung, fühlte Scham und Auflehnung gegen diesen unverkämpften Rechtsbruch, der die zivilisierten Völkern geschah.

Und dann kam das Wort auf von der passiven Resistenz. Man konnte die Gewalt nicht hindern, man mußte stillhalten, aber man durfte die Maßnahmen nicht fördern.

Dazu kam der aktive Widerstand entschlossener Männer, die den Kampf im Dunkeln, jeder Gefahr trotzend, aufnahmen. Gegen den anerkannten Rechtsbruch des Ruhrkampfes, gegen den Einsatz von Bakonetten, gegen das Recht gab es nur die Abwehr des heimlichen Widerstandes.

Man wollte den Franzosen, die sich eng an die Separatisten hielten — Poincaré wollte keinen Pufferstaat schaffen — das Leben zur Hölle machen, immer und immer die wahre Stimmung des Landes vor Augen führen. Fensterheben französischer Offizierskasinos wurden eingeworfen, Geschäfte, die an Franzosen verlaufen, wurden demoliert.

So kündigte Frankreich gegen unheimliche Phantome, die nicht zu fassen waren, die entwichen, ohne daß man sie gesehen hatte.

Hier im Ruhrgebiet trifft Schlageter mit vielen der Kameraden aus dem Baltikum, aus Oberschlesien wieder zusammen. Sein alter Burke ist der kleine, flinke Fiedler, sein Nachtmischer Krause ist da, seine Leute Saborski, Werner, Zimmermann, Becker.

Es ist eine entschlossene Gesellschaft beisammen, Männer, die sich tausendmal den Tod um die Nase gehen lassen, die einen starken Wind gewöhnt sind und den Haß gegen das herrschsüchtige Frankreich im Herzen tragen. Sie wollen dem Franzosen bewußt Schaden beibringen, wo es möglich ist.

Tagelang hat Schlageter heimlich, kriechend in Dreck und Döber, die Bahnstrecke beobachtet, hat gesehen, wie unendlich lange Hügel unter starker militärischer Bedeckung, vollbeladen mit deutscher Kohle, vorüberrollen.

Ihm blutet das Herz.

In Deutschland kostet ein Brot bereits Hunderttausende, Butter ist unerschwinglich, die Menge des Volkes ist froh, wenn sie Kartoffeln mit Salz und trockenes Brot zu essen hat, und dieses Raubgesindel lebt auf Kosten des deutschen Volkes herrlich und in Freuden, feiert Liebesmahl in den Kasinos und erdreht das Land, wie es schimmer nicht gedacht werden kann.

Hier muß etwas geschehen. Von nun an soll es den Franzosen nicht leicht sein, die Ruhrkohle gefahrlos fortzuführen. Die Leute scharen sich um den entschlossenen Führer Schlageter, und eines Nachts schleichen sich beherzte Kerle an die Bahnlinie in der Nähe des Bahnhofes Calcium. Sie haben Sprengstoff und Hindschur bei sich. Es ist die letzte Möglichkeit, die Abfuhr von Kohlen zu verhindern; denn die Franzosen wittern Gefahr und werden morgen alle Bahnlinien durch ein ungeheures Truppenangebot sichern. Es gilt, sich zu beeilen.

Die kleine Gruppe kriecht vorwärts. Sie muß sich vor den französischen Posten in acht nehmen, die überall verteilt sind. Sie ahnen nicht die Gefahr, die ihnen droht.

Die Gestalten im Dunkeln kriechen weiter. Fast geräuschlos schieben sie sich vorwärts.

Endlich sind sie am Bahnkörper. Kräftige Fäuste packen zu, mit rasender Geschwindigkeit werden unter dem Schienenstrang zwei Bohlen von sachmännlicher Hand gelöst, langsam wird die Sprengladung in die entstandene Öffnung gebracht. Die Hindschur wird angelegt und entzündet, die Bohlen werden wieder an Ort und Stelle gebracht.

„Zurück!“

Das Werk ist vollendet, jetzt gilt es, sich in Sicherheit zu bringen. Man hat verabredet, sich an einem Tag in Eisen zu treffen. Die Leute laufen zurück. Duerfeldern geht es fort. Und während sie noch laufen, hören sie einen ohrenbetäubenden Knall.

Jetzt kommt Leben in die Franzosen. Überall ist der Knall gehört worden, aber sie wissen noch nicht, worum es sich handelt. Sie wissen nicht, daß die Strecke auf geraume Zeit unbefahrbar ist. Als sie es erfahren, ist ihre Wut unbeschreiblich. Sie werden aus Paris eine dicke Bigarette bekommen, man wird ihnen vorhalten, daß sie sich als schwerbewaffnete Soldaten nicht einmal vor einem Häuflein entschlossener deutscher Männer schämen konnten. Gnade den Tätern, wenn sie in ihre Hände fallen.

Verfolgt, verraten und verurteilt.

Am nächsten Tage wird Zimmermann verhaftet, als er sich an Ort und Stelle nach der Wirkung der Sprengung erkundigen will. Die Franzosen rufen wie Sadisten. Aus Kaiserwerth holen sie ihn Geiseln, un-

2. 5 23
Liebe Eltern! Ich habe es
bald wissen lassen, daß ich
ich werde noch heimlich in
Kommunizieren. Alle dann
auf ein frohes Wiedersehen
im Urlaub
Nochmals grüß ich Euch
Alle Liebe, Mutter, Josef
Hl. Frieda, Ida, Maria
die lieben Schwäger, Eltern
das ganze Heimeat
Ihr Albert

schuldige Opfer, die nicht mit der Ehrengang zu tun haben. Diese Weisen werden entsetzlich mißhandelt. Und dann prangt in allen Orten des Ruhrreviers ein Steckbrief!

Steckbrief.

Kattenswerth, 5. April 1923.
Am 15. März 1923, abends gegen 8 Uhr, wurden die Eisenbahngleise über den Saarbach, Gemeinde Calcum, gesprengt. Als Täter kommen wahrscheinlich zwei junge Leute in Frage, die wie folgt beschrieben werden. Familienname wahrscheinlich Fr. v. Krause oder v. Krause und Albert Leo Schlageter oder Schlageter. Der eine 20 bis 25 Jahre alt, 1,80 groß, schlank, dunkelblond, ohne Bart, volles Gesicht, Gang und Haltung aufrecht, weiches ausländische Mundart (kein Rheinländer), gekleidet mit schwarzen Schürschuhen, braunen Sportstrümpfen, grauem Filzhautmantel mit Gürtel und heller Sportmütze. Der andere 20 bis 25 Jahre alt, 1,80 groß, schlank, blond, ohne Bart, Gang und Haltung aufrecht, Rheinländer, trägt Krawatte. Kleidung: Schwarze Schürschuhe, grauer Regenmantel und heller Schmitthut. Infolge des Attentats sind angelebene Bürger als Geiseln durch die Besatzungsbehörde ins Gefängnis gebracht worden und sollen erst bei Ermittlung der Täter in Freiheit gesetzt werden. Es wird daher um Inhaftung geeigneter Ermittlungen an die unterzeichnete Polizeibehörde ersucht.

Die Pariser Zeitungen aber überschäumen in Schimpfereien gegen Schlageter. Sie können es nicht verstehen, daß sich ein paar Männer gegen das bitterste Unrecht der Weltgeschichte ohne Auftrag, nur aus reinster Vaterlandsliebe zur Wehr setzten. Waren es Franzosen, dann wären es Helden, aber es sind Deutsche, und darum sind es Lumpen und Verbrechergesindel.

Inzwischen sieht sich in aller Ruhe Schlageter das Amtsgerichtsgefängnis in Werden an, wo der Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe von den Franzosen gefangen gehalten wird. Demnach soll der Prinz befreit werden. Von Werden führt Schlageter müde nach Essen zurück und schläft in seinem Hotel sofort ein. Er liegt noch nicht lange, als es heftig klopf.

„Aufmachen!“

Im Schlafenszug öffnet er.

Revolver starrten ihm entgegen.

„Hände hoch! Sie sind verhaftet!“

Beamte, den Revolver in der Faust, treten ein. Aus dem Gang steigen französische Soldaten mit aufgestellten Bajonetts. Schlageter wird mit dem Gesicht zur Wand gestellt, während keine Koffer durchsucht werden. Die Koffer enthalten größere Mengen von Sprengmaterial.

Er wird gefesselt. Rob schneiden Stricke in sein Fleisch. Man legt ihm die Fesseln bis über die Schultern. So setzt man ihn fort durch das nächtliche Eisen, wie einen räudigen Hund.

Sie bringen ihn zu dem Mietsgebäude des Kohlenyndustriats. Dieses Gebäude ist die Hölle, denn hier werden Gefangene nach Methoden verdrückt, die im finsternen Mittelalter Strafen erregten. Er wird schon beim ersten Schritt in rohester Weite geschlagen. Sie treten ihn mit Füßen. Schlageter gesteht nur, was er gestehen will. Er muß einen eisernen Willen haben, um bei dieser Marter selbstzubleiben. Und wenn man ihm die Haut vom Leibe schneiden würde, er verrät keinen Kameraden. Angesichts höchster Gefahr bindet er den Franzosen noch manchen Wären auf.

Und dann gelingt es ihm, ein Kaliber an Heins zu schicken und ihm alles mitzuteilen, was er den Franzosen gelang hat. Er bringt es fertig, sich mit denen da draußen in Verbindung zu setzen, daß seine unerbittlichen Ueberredungen zu Früchten sind.

Nach Tortur und Marter kommt Schlageter in das Amtsgerichtsgefängnis Werden.

Es ist bis heute noch nicht genau entschieden, wer Schlageter verraten hat. Ohne Zweifel aber steht fest, daß er verraten wurde.

Sadowski und Becker von der Gruppe Schlageter sitzen in ihrem Zimmer. Da klopft sie Schneider, ein Bekannter aus Oberkassel. Er sieht sich ängstlich im Zimmer um.

„Dide Luft“, sagt er hastig, „wir werden alle daran glauben müssen.“

Dabei steht er die beiden aber nicht an. Sie wissen nicht, was sie aus Schneiders Reden machen sollen, aber sie haben ein ungemittliches Gefühl dabei.

Wieder klopft es.

„Sadowski, einige Herren aus Berlin wollen Sie sprechen.“

Das ist nun so ziemlich ausgeschlossen. Es gibt keine Leute in Berlin, die Herrn Sadowski in Essen sprechen wollen. Sadowski rückt eine Falle und greift nach dem Revolver.

Da sprang Schneider auf:

„Ich will mal nachsehen, wer da ist.“

Er geht.

Kommt nicht wieder. Was ist los mit Schneider? Ist er etwa ein...? Das Wort nur nicht ausprechen, nur nicht daran denken. Die Luft in dem Zimmer ist nicht zum Atmen, die Herzen der beiden sind zum Zerbrechen gespannt.

Wo steht Schneider?

Das Warten wird zur fiebernden Ungewißheit. Sie können sich von dem Verdacht nicht befreien, daß Schneider ein Verräter ist.

Sie machen sich fertig, gehen auf die Straße. In der Nacht ist kein Laut zu hören. Sonderbar, die Straße ist menschenleer.

Sie gehen weiter.

„Halt! Hände hoch!“

Klar und scharf hallt der Befehl durch die Nacht.

Eine Kette Soldaten ist plötzlich da und weret die Straße. Von überall wie aus dem Boden gewachsen, kommen Kriminalbeamte. Ein dicker Beamter, den Revolver in der Hand, kommt auf die Weiden zu.

„Sie sind Sadowski und Becker!“

Noch ehe die beiden ein Wort sprechen können, sind sie zu Boden geschlagen. Mit Füßen tritt man ihnen in das Gesicht hinein, so daß sie aus Mund und Nase bluten und halbohnmächtig liegen bleiben. Würgisch ist das ganze Viertel von Soldaten abgeriegelt. Und während die Franzosen in fahrlässiger Wut Becker und Sadowski auspeitschen, wird das Haus von französischen Kriminalbeamten durchsucht, Werner und Febrer werden aus den Betten geholt. Man bindet sie aneinander und setzt sie an Ketten nach dem Kohlenyndustriat.

Dier beginnen Stunden der verächtlichen Mißhandlung. Kein Verhör vergeht ohne die rohesten körperlichen Mißhandlungen. Sadowski wird mit einem Stahl zumammegeschlagen, weil er die Kameraden nicht verraten will. Gewehrholben treten in Aktion. Alle haben von Faustschlägen blaue Flecken im Gesicht. Halb tot bleiben sie auf verfaulten stinkenden Strohlücken liegen.

Auch Schneider wird eingekerkert. Zum Schein. Denn Stunden später wird er wieder entlassen. Einmal Zeit danach werden die Gefangenen auf Autos gepfercht. Die Qual dieses Transportes ist verringert durch das Aufbrechen der Mißhandlung.

In Werden kommt Schlageter zum Transport. Schnoet gefesselt und als besonders gefährlich bezeichnet.

„Ruhe, Jungens, und nicht verraten!“

Der Zug geht nach dem Gefängnis Düsseldorf-Deerenborf.

Am 8. Mai 1923 taat das französische Kriegsgericht. Ein Oberst, ein Major, ein Hauptmann und zwei Leutnants sind Richter. Sie werden auf deutschem Boden über deutsche Patrioten zu Gericht sitzen, werden die Teilhaber in einem deutschen Hause zur Kupplerin französischen Unrechts machen.

Die Deutschen werden von den Anwälten Dr. Marx, Dr. Senghord und Dr. Müller verteidigt.

Der Vorsitzende verliest schnell und geschäftsmäßig in französischer Sprache die Anklageschrift gegen sieben Personen:

Kaufmann Albert Leo Schlageter, Kaufmann Hans Sadowski, stud. med. Alois Becker, Schlosser Georg Werner, Lechner Wiegand, Ingenieur Kuhlmann, Kaufmann Zimmermann. Sie werden beschuldigt: 1. Im Ruhrgebiet Nachrichten gesammelt und Berichte und Schriftstücke an deutsche Spezialabteilung übermitteln zu haben, zum Zwecke von Attentaten gegen Personen der Besatzungstruppen, Beamte der Militärverwaltung oder von ihnen abhängigen Personen.

2. Am 12. März am Bahnhof Dügel-Essen, am 15. März in Calcum, im April in Werden-Kettwich vorläufig durch Sprengkörper Bahnlöhner zerstört zu haben.

3. Sabotageakte begünstigt zu haben.

4. Im März im Ruhrgebiet an einem Bombfott teilgenommen zu haben, das den Zweck verfolgte, Verbrechen gegen Personen oder Eigentum vorzubereiten oder zu begehen.

Angewandt werden die Angeklagten vernommen. Sie leugnen keine Tatsache, die bekannt ist, sie stehen ein für das, was sie in heftiger Liebe für das Vaterland getan haben. Als am zweiten Tage französische Kriminalbeamte vernommen werden, leugnen diese unter Eid, jemals einen der Verhafteten gesprochen zu haben. Noch tragen die Deutschen unumwandelbare Spuren der Mißhandlung im Gesicht und am Körper. Aber die Franzosen leugnen. So wird dieses ganze Verfahren zu einer Farce, die vom Willen Frankreichs getragen ist, Gewalt vor Recht zu setzen.



Eine Porträtaufnahme Schlageters aus seinem Todesjahr 1923.

Die Anträge des Regierungskommissars, der den Staatsanwalt ersetzt, sind kurz und summarisch. Der Herr vom grünen Tisch wendet sich scharf gegen die Angeklagten, um erst vorhandenes Verständnis für ihre Taten bei den Richtern von vornherein zu erklären. In keinem Falle dürfen den Angeklagten mildernde Umstände bewilligt werden. Ganz Frankreich lebe in diesem Augenblick nach Düsseldorf, ob das glorreiche Frankreich nicht mit diesem Verbrechergesindel fertig werden müßte. Es müsse endlich Schluß gemacht werden mit den Ueberfällen im Ruhrgebiet.

Dann kommt das Urteil.

Schlageter wird zum Tode verurteilt, Sadowski zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Becker zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit, Werner zu zwanzig, Zimmermann zu zehn, Kuhlmann zu sieben und Kuhlmann zu fünf Jahren Gefängnis.

Schlageter zuckt mit keiner Wimper, als das Todesurteil verkündet wird.

Als die Verurteilten fortgeschickt werden, stehen hinter der dreigiebrigen französischen Truppe Deutsche. Kopf an Kopf stehen sie, um diese Tapferen zu sehen, die ihr Leben einsetzten für das Vaterland.

Und als Schlageter aufsteht, bemerkt er eine Frau, die sich verstoßen Tränen abwischt. Es ist eine Frau aus dem Volke. Da wird ihm das Herz warm.

Während Schlageter in der Gefängniszelle sitzt und auf die Erfüllung seines Schicksals wartet, regen sich Stimmen für ihn, die seine Begnadigung anstreben. Der Erzbischof von Köln, der Papst, das Königspar von Schweden legen sich ein.

Aber Voynars braucht den Tod dieses Mannes. Und wenn sich alle Welken des Himmels für Schlageter eingesetzt hätten, er müßte sterben, weil Frankreich seinen Tod aus Freigegründen braucht.

Schlageter weiß, daß es vorbei ist. Ganz leise regt sich die barge Hoffnung, daß die Freunde von außen her einen Befreiungsversuch machen würden. Aber die Hoffnung ist nur Dage.

Und während Schlageter an die Freunde denkt, macht Heins den Versuch, alles zu seiner Befreiung vorzubereiten. Dazu bedarf er der Hilfe der deutschen Regierungsoffiziere, aber diese Stellen suchen die Kessel. Sie verbieten vom grünen Tisch aus. Verboten jede Aktion zu Gunsten Schlageters und begründen dieses Verbot mit dem Geize zum Tode der Republik.

Das ist bitter, und es ist gut, daß der Gefangene nichts davon weiß.

Die Holzschelmer Heide.

Schlageters letzte Stunde ist gekommen. Er hat in seiner Zelle mit dem Leben abgerechnet und bittet einen Brief an die Eltern schreiben zu dürfen. Die Bitte wird ihm gewährt. Seine Hand ist fest, als er die Feder führt:

Liebe Eltern!

Run trete ich bald meinen letzten Gang an. Ich werde noch beichten und kommunizieren. Also dann auf ein frohes Wiedersehen im Jenseits. Rodwalds Gruß an Euch alle, Peter, Rutter, Josef, Otto, Frieda, Ida, Marie. Die beiden Schwäger, die ganze Heimat.

Euer Albert.

Raum ist dieser Brief geschrieben, da kommt der Geistliche. Die Franzosen lassen ihn mit Schlageter allein.

Er wird auf den Gang geführt.

„Eine Zigarette, bitte...“

Nach ein paar Tagen wird er ins fort. Soldaten kommen, nehmen ihn in die Mitte.

Auf der Holzschelmer Heide sind Tanks aufgeföhren. Französische Kavallerie reitet da und Soldaten, Soldaten. Frankreichs ganze Macht gegen einen, den sie fürchten und hassen.

Ein Grab ist ausgehoben, davor steht ein Stahl. Schlageter wird an diesen Stahl gefesselt.

Er will niederstinken.

Aber er will lebend sterben.

Dinter ihm steht ein französischer Sergeant. Und auch jetzt noch mißhandelt man ihn. Der Sergeant tritt ihm noch in die Kniekehlen.

Die Salbe trocknet... Schlageter ist nicht mehr.

Sein Leichnam wird nach der Heimat überführt. Und auf dem ganzen Wege haben Menschen und fassen die Größe dieses Heldenherzens, vor dem sie sich neigen. So endet der Weg des deutschen Mannes Albert Leo Schlageter, leuchtend in der Vergangenheit, deutscher Jugend ein Vorbild.

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W. 35.

Wer war, was tat Schlageter?

Ein Mensch lebt und stirbt für seinen Glauben.

Kameraden, die den großen Krieg auskommen erlebt hatten, die im Vorkriegszeiten an Seite gekochten hatten, um von der Regierung verurteilt zu werden, die in Oberschlesien die Grenze rein gehalten hatten und wiederum von der Regierung gemeinsam fallen gelassen worden waren und die jetzt im Ruhrgebiet den passiven Widerstand aktivieren wollen, saßen in einem halbdunklen Zimmer zusammen. Sie waren Landstroläcker geworden, die nur noch einen Glauben „Deutschland“ hatten, die nur an ein Ziel „Deutschlands Freiheit“ glaubten. Poesie und Schönheit war ihnen lange fremd geworden. Andere Dinge waren so viel wichtiger.

Und doch, heute hatten sie sich um einen Führer geschart, der ein abgerissenes Notizbuch in der Hand hielt, das alle Feldzüge mitgemacht hatte. Mit holpriger Stimme, nur an Kommandos gewöhnt, mit leichtem baltischen Tonfall, ließ er:

„So müssen wir auf unserem eignen Erd“

Und väterlichem Boden und verstoßen Zusammenstößen, wie die Wälder lull, und bei der Nacht, die ihren schwarzen Mantel nur dem Verbrechen und der sonnenhellen Verschönerung leihet, unser gutes Recht uns holen, das doch lauter ist und klar. (Schlacht der glanzvoll offene Schwab des Tages.“

Er steht auf. „Gutenacht Kameraden!“

Schlageter hätte sich aus dem großen Kriege seinen Glauben gerettet: seinen Glauben an Deutschland, an deutsche Kultur, an deutsches Wesen. Garinadja, wie nur ein Deutscher sein kann. Hieß er daran fest. Aus diesem Glauben heraus verlor er Kurland gegen die rote Armee zu verteidigen, hieß er in Oberschlesien im Kampf gegen die Polen, war er jetzt im Ruhrgebiet gekommen. Passiver Widerstand schien ihm zu wenig, um wirklich etwas zu erreichen. Man mußte mit Taten zeigen, daß da inmitten von Europa noch ein Volk lag, das sich nicht alles gefallen ließ, das so ängstlich vor einem offenen Wort sich kneten und kneten ließ.

Draße her vertriebenen französischen Besatzungen wurden durchschnitten. Brücken wurden gesprengt, französische Geschütze und dieselben deutschen, die aus der französischen Besatzung zur Verfügung standen, wurden demoliert, das französische Heer wurde von Tag zu Tag nervöser und erregter. Und täglich fühlten es mehr Deutsche, daß es eine Kulturkatastrophe ist, Vordränge grundlos zu begehen.

Aber immer noch ist das Volk nicht erwacht. Immer noch regieren die Deutschen, die da ängstlich, im Vertrauen auf Völkerverkündigung, zum lieben Frieden reden. Schwerees Geschick muß angefahren werden. Die Sprengung des Eisenbahngleises? Nein, das Opfer eines gläubigen Menschen, eines jungen Offiziers, der trotz allem aus dies Deutschland vertraute, mußte gebracht werden, damit den Willkuren aufgegeben, daß sie zu einer Nation gehören, daß sie alle füreinander einzustehen haben.

Die geplante Sprengung des Bahngleises brachte keine Aufrüttelung, sondern nur einen Steckbrief, von einem deutschen Volksgenossen erlassen. Und damit natürlich eine um vieles verkehrte Verfolgung. Weil er den Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe betreten wollte, besuchte Schlageter das Amtsgerichtsgefängnis in Werden, nicht ahnend, daß es eine der Leidensstationen seiner letzten Tage sein würde.

Plötzlich packt ihn die Sehnsucht nach dem Rhein. Seit 1918 hat er ihn nicht mehr gesehen. Königswinter, Siebenbrunne, ein halber Tag Freiheit und Schönheit. Todmüde kommt er nach Essen zurück, morgen wird er vorwärtsüber wieder einmal das Quartier wechseln.

Nach zwei, drei Stunden packt ihn die französische Polizei. „Sie sind verhaftet!“ — Von einem zum anderen Gefängnis schleppte man ihn. Den gleichen Martern war er ausgesetzt, wie alle die anderen, die damals den Franzosen in die Hände fielen. Fast sämtliche Kameraden sind verhaftet, die deutsche Besatzung will einen Befreiungsversuch unterbinden und verhaftet überreicht die wenigen, die noch in Freiheit sind —

Auch Schlageter hat am Leben geblieben, auch er wird mit sich gerungen haben, in den stillen Nächten der letzten 15 Tage. Gesehen hat diesen Kampf niemals jemand. Eltern war keine Danksagung, kein Franzose hörte ein Wort von ihm, daß die Rot der letzten Lebensstage eines jungen Menschen sichtbar werden ließ. Nach der Verurteilung des Todesurteils werden die Verurteilten unter starker Bedeckung aus dem Gerichtsgebäude geführt. Eine riesige Menschenmenge steht schweigend, ein alter Mann nimmt den Ort ab —

Die Hoffnung auf Befreiung war gefallen. Revision einzufragen war zwecklos. Ueberführt wurde der Tag der Urteilsverkündung angelegt, der 8. Mai 1923. Fünf Minuten Zwischensprache mit dem Priester und Gott, eine Zigarette. Und dann die Holzschelmer Heide. Stehend wollte er fallen. Französische Bestialität zwang ihn in die Knie. Und trotz allem stark gläubigen Dergens ein Mann, der auf der ganzen Welt nur Deutschland geliebt hatte und auch am Ende seines Lebens, das nur Enttäuschungen gebracht hatte, an sein Land glaubte, an Deutschland und sein Erwachen.